Ambiferia,

das

Land der entjochten Frauen.

Luſtſpiel in vier Aufzügen

von

Justus Feminis.

(Für Bühnen nur als Manuſcript gedruckt. — Das Abfindungs-Honorar behufs der Aufführung empfangt die Verlagshandlung.)

Leipzig.
Verlag von Hermann Fritzſche.
1848.

Ex
Bibliothe. Regia
Berolinensi.

Perſonen.

Lady Whimſtown. Stifterin der Colonie.
Räthin **Nantwivelu.**
Rath **Katewit.** . . .
Rath **Hallnach.** . . .
Räthin **Fourmiſang.**
} Beiſitzer im Colonie-Rathe.
Sandſoe. Flotille-Commandant.
Doctor **Downright,** Senior der Aerzte.
Maybreath, deſſen Gattin.
Emma, Beider Tochter.
Eine **Doctoreß.**
Everhet, Attorney der Colonie.
Pompeya, deſſen Schweſter.
William Caſtlehill, Baronet.
Moll. Stadtbetraute.
Sabine, deren Tochter, Apothekerin.
Steading, Bürgerin.
Brimfain. Kammerdiener des Baronets.
Betty. Pompeya's Kammermädchen.
Pattern,
Eréfore,
} Stadtſoldaten.
Platiaga,
Omolemo,
} Landſtreicher.

Amtsſchreiberinnen. Stadtſoldaten. Publicum beyderley Geſchlechts. Dienerſchaft. Palankinträger.

Zur gefälligen Beachtung.

Dieſes Luſtſpiel iſt durchwegs originell; die Fabel ureigene Schöpfung. — Eine Engländerin: Lady Whimſtown, kinderloſe Wittwe eines in Oſtindien kröſusreich gewordenen Großbeamten (Nabobs), verfiel vor mehr als 30 Jahren auf die wunderliche Grille, eine Colonie zu gründen, in welcher den Frauen, ſo wie ſie gleiche Rechte mit den Männern genießen ſollen, auch gleiche Pflichten obliegen, um dem Staate nicht blos als Hausfrauen und Mütter, ſondern auch außerdem noch materiell und geiſtig zu nützen. Dieſe Lady kaufte einen beträchtlichen Landſtrich an der Südſee von der Krone (Großbritannien?), den ſie gleich Anfangs mit einer kleinen Schaar Europäer und ihrer Abkömmlinge bevölkerte, und ſelbſt ihm den Namen „Ambiſeria“ (Staat beider Geſchlechter) beilegte. Klug, oder vielleicht beſſergeſagt, ſchlau vermied ſie von allem Anfange an jeden Schein einer Herrſcherin, obgleich ſie es dahin zu lenken verſtand, daß die Coloniſten ſelbſt ſie, wie eine Sibylle, vor jeglichem Beſchluſſe eines neuen Geſetzes um ihren Rath zu bitten kamen. Sie alſo, im Betragen und Kleidung immer nur einer ſchlichten Mitbürgerin gleich, hat eigentlich die bewegenden Fäden der oberſten Colonie-Leitung in Händen. Da ſie dabei immer auf Gleichberechtigung der Frauen, wie der Männer, hinwirkt, ihr ganzes Vermögen dem Gemeinweſen Ambiſeria's opfert, gänzliche Verarmung durch Luxus, Spiel, Trinkſucht der Männer, Arbeitsloſigkeit u. ſ. w. vermittelſt ganz eigener Geſetze verunmöglicht hat, ſo wird ſie nicht nur von den Frauen mit Begeiſterung, ſondern auch von den Männern, einige geſchlechtsſtolze Klügler ausgenommen, aufrichtig verehrt. — Nebſt den ſehr vielen, überaus wunderlichen, doch allerdings auch, wenigſtens bei neuen kleinen Colonie-Staaten ausführbaren Inſtitutionen Ambiſeria's ſind

es besonders zwei, die bei einer Staatsverfassung mit so vielem Einflusse der Frauen in Erstaunen setzen müssen, nämlich: Das Verbot alles Luxus, daher eine strenge Kleiderordnung mit sehr genügsamen Abzeichen für Stand und Würde, und dann — „unerhört" wo nicht „unmöglich!" müssen wir rufen — das Verbot aller Medisance.

So wie eigentlich die Heldin des Lustspiels die Lady ist, so bilden auch die Institutionen dieser wunderlichen Colonie und die verschiedenen Anstöße gegen dieselben (vorzüglich zweier Fremder, deren Einer eine junge Ambiserierin auf den Schiffe kennen lernte und dadurch veranlaßt wurde, diese Insel zu besuchen) die Fabel dieses Lustspiels. Die Liebe und deren Lohn durch Ehe sind hier nicht als Haupthandlung, sondern lediglich als Anlaß zur Bekanntwerdung dieser Institutionen durchgeführt. — Die Charaktere, selbst die nicht hervorgehobenen, gleichen sich in diesem Lustspiele nicht einmal an zwei Personen; viele derselben sind ganz originell, ja sogar barock, wie sie eine solche Landesverfassung herausbilden muß. Außer den dialogischen Auseinandersetzungen der Institutionen Ambiseria's werden viele derselben auch factisch dargestellt. Gebildete Zuschauer und Leser werden diese Auseinandersetzung der Verfassung schon wegen ihrer mitunter sehr grotesken Neuheit und wegen der originellen Beweisführung für ihre Zweckmäßigkeit um so weniger langweilen, als sie gewöhnlich mit sehr komischen und ganz neuen, doch niemals trivialen Zwischenhandlungen abwechseln.

(Das Werkchen ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Theaterdirectionen wird jedoch behufs der Aufführung ein besonderes gebundenes Exemplar nebst genauer Beschreibung des Costümes und mit Angabe des Honorars, von der Verlagshandlung selbst geliefert.)

Ambisexia,

das

Land der entjochten Frauen.

Erſter Aufzug.

Ein ſehr kleines, leeres Zimmer mit Mittelthür und einer Seitenthür, neben welcher an einem kleinen Kannen-Rechen gehenkelte Trinkgläſer hängen. An einer Seitenwand im Vordergrunde hängt ein beſchriebener, roth unterſiegelter Bogen im verglaſeten Bilderrahmen.

Erſter Auftritt.

Brimfain, Moll.

Brimfain (europäiſch modern, doch etwas überladen gekleidet, nicht in Livrée).

Das, das hier ein Schenkzimmer? Ei, ei!

Moll (kommt aus der Seitenthür mit einer verſiegelten Roſelflaſche, nimmt ein Trinkglas vom Kannen-Rechen, und weiſet dem Brimfain die Flaſche vor).

Da, ſehet, Herr Fremder, das Colonie-Siegel unverſehrt. Der Preis iſt auch darin abgedrückt.

Brimfain.

Siegel? Ei! Iſt denn Waſſer in Euern Keller gedrungen?

Moll (etwas verletzt, doch gelaſſen).

Vielleicht weniger, als unter Euer Dach, naſſer Herr Fremder!

Brimfain (ſtutzt).

Ei, ei! Schenkt mir liebfreundlichſt ein, gar trockene Frau Wirthin!

Moll.

Zuvor wird bezahlt. Der Trunk koſtet einen halben Penny.

Brimfain.

Wie, was? Pränumeriren auf einen vielleicht ſchon verſauerten Trunk? Laßt mich eine unverſiegelte Flaſche koſten; ich will keinen Salat im Magen anmachen.

Moll.

Ich bürge, daß der Trunk nicht ſauer iſt. Unverſiegelte Flaſchen mit Getränke findet Ihr in ganz Ambiſeria nicht. Aber Ihr werdet auch in keiner Schenke eine Zechſünden-Tafel finden. Unſere Geſetze verbieten den Trunk vor Erhalt des baaren Geldes zu entſiegeln; denn — ſo könnt Ihr es dort leſen — (zeigt auf den Bilderrahmen) „der Zechcredit macht Säufer, und .... und ſo weiter."

Brimfain.

Ei, ei! Wie faßlich! Dieſes Geſetz braucht keine nachträglichen Erläuterungen, wie in Europa. Dort braucht's eine Achſelvoll Patente, einen Sechsſpänner voll Erläuterungen hinterher.

Moll.

Erklärbar! Männliche Schwerfälligkeit braucht immer Nachträge.

Brimfain.

Wie Frauen-Briefe ein halbes Dutzend Poſtſcripte. Da, Madam! (giebt ihr Geld.) Oder, koſtet etwann der Humor von Amb-e-ſeria auch Etwas?

Moll (während ſie die Flaſche öffnet, und das Glas anfüllt).

Was Ihr Humor nennt, heißt bei uns richtiger: Mutterwitz; denn er ſtammt ganz gewiß von der Mutter. Jeglichem das Seinige!

Brimfain.

Ei, ei! Der Mutterwitz iſt eigentlich ein Kinderwitz. Doch, das läuft auf Eines hinaus. Mutter oder Kind. Die Mutter iſt doch nur ein altes Kind. — Euer Mutter- oder Kinder-Witz ſoll leben! (trinkt, ſetzt ab, bewegt die Lippen und verzieht das Geſicht.) Ei, ei! Fade, armſelig, leer, wie accordirtes Gratis-Geſöffe bei Nationalfeſten! Vivat, o weh!

Moll.

Es iſt wohl ausgegohrenes, geſundes, taumelfreies Dünnbier, zur Labung des Dürſtenden.

Brimfain.

Und dabei ſo rein! Ja, rein, ſehr rein, ganz rein, allzu rein; denn es hat ſich fünfmal gewaſchen, wie ein Muſelmann. Aber ein wenig ſchrecklich geiſtlos iſt es doch, wie Bonbon-Deviſen und Albums-Verſe.

Moll.

Geiſtlos, Herr Fremder? — Braucht Ihr ein wenig Geiſt?

Brimfain.

Ei, ei, ei ei! (als ſchluckte er Etwas hinab.) Habt Ihr keinen Wein?

Woll.

In Schenken iſt nur Dünnbier oder leichter Wein aus dem Colonie-Keller zu haben; doch entweder nur Bier, oder nur Wein. „Schenken ſollen keine Grercier-Plätze für Säufer werden," ſagen unſere Geſetze. (Zeigt auf den Bilderrahmen.)

Brimfain.

Wie niedlich! — Alſo gebranntes Waſſer? Wachholdergeiſt? Rataffia? —

Woll.

Alles dergleichen wird nur in Apotheken verabreicht; doch nur auf Verſchreibung vom ärztlichen Kleblatte, das heißt, von drei Aerzten beiſammen.

Brimfain.

Was? In den Apotheken? Vermuthlich homöopathiſch, einen Ohrlöffel voll? Alle ſechs Stunden einen halben Nadeltropfen? Ei, ei, ei! Nun, beim Teufel, ſo gebt mir wenigſtens Kraftbier, ſtatt dieſes Fußbades!

Woll.

Solches iſt, wie ſtärkerer Wein, nur in Kaufladen zu bekommen; darf aber nur dort geholt, nicht auch dort getrunken werden, nach unſern Geſetzen. (Zeigt auf den Bilderrahmen.)

Brimfain.

Nun ſo wünſche ich dem tollen Geſetzgeber den Durſt der ganzen Maatſchaft eines Dreideckers in die Kehle!

Wunderbar, ich brach' keinen Durſt her; und hier, in dieſer vertrockneten Schenk-Eiſerne, fährt er mir wie ein glühender Löthkolben durch den Schlund. Ich muß den Weibsteufel des Widerſpruchs im Leibe haben; vielleicht von der Mutter (trinkt vollends aus). Nun denn, alſo noch ein Dutzend ſolcher Riechfläſchchen Eurer, mit Gerſte gefärbten Waſſer-Eſſenz!

Moll.

Das Geſetz verbietet, in Schenken eine Perſon mehr, als nur eine einzige ſolche Flaſche, und das nur ſtehenden Fußes trinken zu laſſen. Darum werdet Ihr auch in unſern, ſehr wenigen Schenken keine Tiſche noch Stühle finden; denn eben das Sitzen reizt zum Trinken, das Trinken zum Zechen, und Zechen macht Säufer, und — — ſo weiter. (zeigt auf den Bilderrahmen.) Für das Haus wird der Trunk aus den Kaufladen geholt.

Brimfain.

Ganz, wie in einem Rathſtalle. Kein Tiſch, kein Stuhl iſt hier!

Moll.

Dann bin ich der Schmied darin.

Brimfain.

Ei, ei, ei! — Aber, beim Teufel, da muß ſich ja der Trunk ganz in die Füße ſenken, wie Queckſilber.

Moll.

Beſſer, als in Kopf, bis zur Linie: Sturm oder Sternenhagel, was bei uns Entmenſchung heißt. — O möge ſich auch ſchon bei Euch der Trunk bis in die Füße geſenkt haben zum Weitergehen!

Brimfain.

Ei, ei! Das iſt wohl eine wirthsvornehme Artigkeit in Amb-o-ſeria? — Hieſige Rout-Manier? — Hoch faſhionable? Feuerländiſche oder neuſeeländiſche Menſchenfreſſer-Höflichkeit?

Moll.

Allerdings, gegen ſo deutliche John Bulls, gegen Humoriſten Eurer Art, gegen Näßlinge, wie Ihr dennoch Einer ſcheint. (Zeigt auf den Bilderrahmen, und ſagt etwas feierlich:) Nach den Geſetzen muß ich Euch rathen, Euch berauſcht nirgends ſehen zu laſſen. Der erſte, öffentliche Rauſch bringt Euch in das Lazareth zur Cur, der zweite noch hintendrein in den Steinbruch zur Arbeit; der dritte aber in das Bergwerk. Bei uns werden nämlich alle ſchweren Sträflinge zum Bergbaue, als zu einer ungeſunden und lebensgefährlichen Arbeit verurtheilt. Ein Trunkenbold iſt ein Verbrecher nach unſern Geſetzen.

Brimfain.

Ha, das iſt kannibaliſch! — Nicht einmal für ſein eigenes, baares Geld darf ſich hier ein ehrlicher Mann ein modeſtes, comfortes Räuſchchen antrinken! Oft die einzige, wahre Lebensfreude eines geplagten Ehemannes! — Ha, wer iſt das grauſame Ungeheuer, das eine ſolche Würgengel-Bill einbringen konnte?

Moll.

Die Colonie-Stifterin, in Europa Lady Whimstown, hier aber, von Jung und Alt beinahe angebetet, die gute Großmutter genannt. — Sie brachte dieſe Bill auf die faſt allgemeinen Klagen der Ehefrauen, beſonders aus den un-

tern Ständen, wie ſie in Europa heißen, vor den Colonie-Rath.

Grimfain (höchſt erſtaunt).

Wa — was? — Auch eine Frau hat Sitz und Stimme in Euerm Parlamente? — Weiber dürfen Bills vorlegen? Kinder, Weiber; Weiber, Kinder? — Zuletzt noch ein Weiberrock auf jenem Wollſacke, der da ausgeſtopft iſt mit vor Sorgen ausgefallenen Potentaten-Haaren?

Moll.

Warum nicht; da in Europa vierſchrötige Männer ſogar auch Damenſchneider und Friſeurs ſein dürfen, Männer befugt werden, Kopfzeuge zu heften, mit Putzwaaren zu handeln, ſo wie überhaupt Handel zu treiben, was doch Alles die Natur augenſcheinlich blos den Frauen zugewieſen hat.

Grimfain.

Das Kameel kann leicht auch nur ein Bündel Heu tragen; die Ziege aber keine Ladung für Kameele.

Moll.

Ganz richtig, den Knochen nach. Nach der Leibesſtärke wird nur das Laſtthier für den Nutzen geſchätzt; der Menſch aber, der Gottheit Ebenbild, nach dem Verſtande.

Grimfain.

Ei, ei! Allerliebwertheſte Frau Wirthin, Ihr werdet doch, bei allem Euern Mutterwitze, nicht behaupten wollen, daß ſich Weiber-Verſtand mit dem Männer-Verſtande meſſen könne?

Moll.

Allerdings behaupte ich das, und noch mehr! — Das Weib hat doppelten Verstand, den Verstand des Gehirns, wie der Mann, und noch den Verstand des Herzens, der Euch Männern fehlt. — Die Frauen grübeln nicht erst langweilig einem Urtheile nach; sie fühlen es sogleich im Herzen.

Grimsain.

Hahaha! Ein weibliches Parlaments-Glied bringt eine Bill ein, in ganz interessantem Zustande! Zum Platzen ist das! Hahaha!

Moll.

Und wie viele der männlichen Parlaments-Glieder verhören nicht oft die wichtigsten Bills im höchst uninteressanten, thierisch interessanten Zustande? — Entweder vor Tische mit lauter Stöhnen aus Freßgier; oder nach Tische mit Keuchen und Nicken beim Verdauen? — Männer-Natur! — Warum sollte bei uns eine gescheidte Frau nicht auch öffentlich im Rathe sitzen, Bills vorlegen und beredtsam anempfehlen dürfen; da doch in Europa die Frauen, wohl öfter als bisweilen — die besten Bills hinter den Gardinen ersinnen und den Männern einreden?

Grimsain.

Hört, hört! Ein ganzes Parlament aus Frauen! — Das mag ein Geschnatter und Gezanke sein! Zuletzt nur Frauen im Parlamente?

Moll.

Halb aus einem, und halb aus dem andern Geschlechte nach der Rechtsgleichheit beider Geschlechter. Jegliche Un-

terbrechung wird ſogleich zur Ordnung gewieſen. Ihr müßt wiſſen, daß unſere Frauen alles Das lernen können, wie Männer, daß ſie Zeit haben, an ernſte Dinge zu denken, weil ſie nicht an ihren Putz denken müſſen, wie bei Euch. — Doch, das geht über Euern engen Horizont, merke ich.

Brimfain (betroffen).

Ei, ei, ei! — Aber — dennoch — wohlweiſe, weithorizontige Miſtreß, bei dieſem immer doch nur ein klein wenig überſtrengen Verbote unſchädlicher, oft ganz allerliebſter Räuſchchen verliert ja Ihr Schenker am Meiſten.

Woll.

Im Gegentheile, wir gewinnen. Je weniger wir auszuſchenken brauchen, deſto weniger Mühe haben wir auch.

Brimfain.

Richtig! Je weniger man ißt, deſto mehr ſchont man die Zähne.

Woll.

Vom Ausſchanke haben wir nichts, als die Ehre, obrigkeitliche Betraute und frei von andern Gemeinde-Dienſten zu ſein. Doch auch nur geſetztreuen Witwen mit ſonſtigem Auskommen vertraut man Schenken an. — Männer machen leicht das Unweſen mit, und werden oft als Wirthe zugleich auch ihre beſten Gäſte.

Brimfain.

Ei, ei! Wenn aber alle Eure Einrichtungen dieſer gleichen, ſo bleibe ich keine Woche hier. Ich fühle mich unwürdig aller dieſer Vortrefflichkeiten. Mag mein Herr

mit ſeiner Nebelbild-Liebſchaft ſich hier ein anderes Alles im Allen ſuchen.

Moll.

Ihr dient alſo? — Daß ich das nicht ſogleich merkte an Eurer Richtungsgemeinheit! — Gedenkt denn Euer Herr hier zu bleiben? Ueberhaupt, wer iſt denn Euer Herr?

Brimfain.

O Natur, in Deinem Durchbruche wälzeſt Du alle Conſtitutionen nieder! — Iſt dieſe Eure Frage auch mutterwitzig in Anb-o-ſeria? In Europa möchte man ſie vorwitzig nennen. — Doch halt! — Wohlan, es ſei! — Ohnehin bin ich eigentlich hier eingetreten, um Erkundigungen einzuziehen. — — Mein Herr und wirklich Freund, Sir William Caſtlehill, Baronet, iſt jung, hübſch, reich, gutherzig und dankbar; wohlgemerkt, ſehr dankbar. Auch ſeine Fehler hat er, er iſt ein wenig überſtudirt, und dabei auch einem abſcheulichen Laſter ergeben. (Geheim thuend.) Er war noch ſein Lebtag nicht verliebt. Ich armer Teufel muß das Alles für ihn einbringen. Nun, was thut man nicht aus Anhänglichkeit für ſeinen Herrn und Herzensfreund?

Moll.

Schön, ſchön! Ihr habt ein dankbares Gemüth. — Nun aber, wegen der Nebelbild-Liebſchaft?

Brimfain.

Wir kamen aus Oſtindien, auf unſerer nach Europa beſtimmten Heimfahrt, kaum erſt auf dem Cap an, als unſer Schiffer ſich ſogleich wieder zur Abfahrt nach Auſtralien richtete. Da führte mein Unſtern eine junge Dame

mit ihrem Vater auf unſer Schiff, um darauf hieher zu fahren. Gerade wollte mein Herr auch noch ſeine vielen Herbarien vom Schiffe wegtragen laſſen, als ihrer das Dämchen anſichtig ward, die ſeltenen Pflanzen beſah und wie ein Baccalaureus lateiniſch und griechiſch erklärte.

Moll.

Warum nicht? Zur Pflanzen-Wiſſenſchaft, wie zur Gelehrſamkeit überhaupt, braucht man ja keine Laſtträger-Knochen zu haben.

Brimfain.

Mein Herr, der ſonſt vor lauter Schnupvern nach dem ſyſtematiſchen Kühefutter keine Augen für das ſchöne Unkraut: „Weib" hat, diesmal aber das recht allerliebſte Dämchen, das gar nicht fremd that, ganz ungewöhnlich beäugelte, eilte an das Land, um ſeine Käſtchen mit ganz neuen Schmetterlingen zurückzubringen. Bevor er aber in dem großen Berge ſeines naturhiſtoriſchen Krams die rechten Käſtchen hervorgezogen hatte, kam ich vom Schiffe mit den Herbarien und vielen Dankſagungen des Dämchens und ihres Vaters zurück. — Der Wind hatte ſich günſtig umgeſchlagen; der Capitain wollte ihn benützen. Umgeladen war ſchon das Schiff, die Anker wurden gelichtet, und hui! war das Schiff ſchon weit in der hohen See, als mein Baronet mit den Schmetterlingen dennoch an Bord wollte.

Moll.

Warum fuhrt Ihr denn hieher, und nicht heim nach Europa?

Brimfain.

Das Dämchen hatte ſein Herz ihm weggehaſcht, es unbarmherzig aufgenadelt und iſt damit davon gefahren.

Moll.

Tröſtet Euern Herrn! Männern wächſt das Herz immer wieder nach, wie Polypen. — Wohin nahm das Schiff mit der Dame ſeinen Curs?

Brimfain.

Aus einem der Herbarien ſah ein Blatt Papier hervor. Darauf hatte das Dämchen eine Blume angenadelt, und mit Bleiſtift eine Menge von Nummern und den Namen Greenwich, und die zwei Buchſtaben: M. und A. aufgeſchrieben.

Moll.

Wie? — M. und A? — M. A. ſaglet Ihr?

Brimfain.

Die Ziffern hielt ich für Lotterie-Nummern. „Nein!“ ſagte mein Herr: „Das ſind Längengrade von Greenvich, und Breitengrade. — M. und A — M. und A.“ rief er, und beſchmatzte das Papier ſo ueberheiß, wie Kinder das Biscuit-Papier. Kurz, nach einigen Wochen ſchifften wir uns wieder ein auf dem erſten Schiffe, das nach dieſen Graden ſteuerte. Nicht M. und A. und nicht Amb-oferia nannten die Schiffer dieſes Land; ſondern . . . .

Moll.

Amb-i-feria nennen wir es; weil bei uns Rechte und Pflichten beiden Geſchlechtern ganz gleich zukommen. (Sinnt etwas nach.) Alſo M. A. ſaglet Ihr? Gut, gut; ich kenne ſchon die Dame.

Brimfain.

Nun, nun? Ihr kennt ſie? — Nur weiter, weiter!

Moll.

Gar nichts weiter! Kann ich denn wiſſen, ob es dieſer Dame auch recht wäre, wenn ich nähere Auskunft über ſie gäbe? Privat-Angelegenheiten anderer, freier Perſonen beſprechen, iſt verboten nach unſern Geſetzen.

Brimfain.

Nicht auch das Athemholen? — Verboten hin, verboten her! Für große Geiſter giebt es kein Verbot! — Dazu, in ſo ganz unverdächtigen Sachen, wie eine Liebſchaft. Dergleichen, und wohl auch recht häkliche Sachen werden ja zu Millionen von Frauen bei Sorbet, Thee und Kaffee verarbeitet, ſo daß hundert halspeinliche Verhöre nicht mehr herausbrächten.

Moll.

Mag es ſo ſein allüberall; in Ambiſeria iſt es nicht mehr ſo.

Brimfain.

Ah, pah! Ihr ſpaßt wohl nur? — Schon kleinen Mädchen wird die Klatſchoſophie einſtudirt. Zuerſt lehrt ſie die Mutter das Aufmerken, was für Anzüge die Beſucherinnen trugen. Trifft es das Kind, ſo hat es Mutterwitz.

Moll.

Früher war es auch bei uns ſo; obſchon an unſern, ſich immer gleichen Anzügen ſich Nichts bemerken läßt. Jetzt aber ſchon lange nicht mehr.

Brimfain.

Potz Stern! — Klappern Eure Mühlen nicht, picken Eure Uhren nicht, wedeln Eure Enten nicht mit ihren Steuerrudern? — Wollen hier die Frauen nicht, wie überall unter der Sonne, Alles haarfein wiſſen und zur feinſten Charpie zerfaſern, was in andern Häuſern vorgehet?

Moll.

Nein; denn das eben hat die dünkelvollen Männer auf den ſchimpflichen Irrwahn gebracht, daß die Frauen immer am Verſtande unreif, immer nur große Kinder, und daher auch immer ganz unfähig zu Geſchäften bleiben, die einen ernſten, bedächtigen und ausgetragenen Verſtand erheiſchen. — „Die Weiber haben kleinere Köpfe; alſo auch ein kleineres Gehirn;“ ſagen die ſtolzen Männer. — Ganz recht; aber ein Löffel voll Balſam iſt doch mehr werth, als eine Schaufel voll Fichtenharz?

Brimfain.

Ei, ei, ei! Ihr habt wirklich Männer-Verſtand, nach Amb-o-ferier Art geſprochen, hochweiſe Madam! (Beriecht Moll's Kopf.) Wahrhaftig! — Kolophonium-Balſam!

(Man hört von außen William immer näher und näher rufen: „Brimfain! Brimfain!“ und plötzlich mitten darinnen abbrechen.)

Brimfain.

Aha, mein Herr wird ſchon ungeduldig, und noch immer habe ich gar Nichts ausgekundſchaftet wegen M. und A. (Hält der Moll ein großes Thalerſtück vor die Augen.) Sehet Madam, dieſe Krone iſt Euer; wenn Ihr mir jetzt geſchwind ſagt, wer, und wo dieſe Dame M. und A. zu finden iſt.

Moll.

Beſtechung? Echt engliſche Ueberredungskunſt! — Doch, Ihr Schalk, wer kann Euch widerſtehen? (Holt aus der Seitenthür eine große, nach allen Seiten auf Papierſtreifen roth verſiegelte Sparbüchſe hervor, nimmt den Thaler mit einem tiefen Knixe und ſchiebt ihn recht ſichtbar durch den Büchſenmund hinein.) Leſet doch, Herr Ritter Frauenſpötter!

Brimfoin (lieſt auf dem Deckel der Sparbüchſe).

„Für bedrängte Arbeitsunfähige.“ — Ei, ei! Was ſoll das?

Moll.

Ihr habt Bußgeld erlegt. Einen Ambiſerier würde man für dieſen kleinen, gerade nicht allzu ſehr pfiffigen Verſuch, zu beſtechen, noch obendrein auf eine Woche in das Bergwerk hinablaſſen: einen Fremden aber beſtraft man das Erſtemal nur ſo glimpflich. — Hütet Euch hinfüro! — Dann, nehmt noch die Warnung hin: Alles Spiel um Geld und Geldeswerth, auch noch ſo gering, iſt in Ambiſeria ein Verbrechen. Jeder Spielgewinnſt wird für Diebsbeute angeſehen, und darnach beſtraft. Der Verlierende verliert außerdem noch einmal ſo viel an den Armenſchatz, und wird, wie alle Mitſpieler und Zeugen, als Diebsgehilfe entbürgert und in die Diener-Kaſte geſtoßen. Geld-Spielzeug wird wie verpeſtete Waare vernichtet; ſolches zu verfertigen, zu verkaufen, ja ſelbſt nur bei ſich zu tragen, wird ſchon als Einſchleppung der Peſt, oder als Vorhaben zu ſtehlen, ſehr ſtreng beſtraft. — Nun denn, da habt Ihr noch eine gute Lehre mehr in Kauf, die unter Geſchwiſtern Euern Kreuthaler werth iſt, mein leckerer Herr

Diener und Freund eines darum gar nicht beneidenswerthen Baronets. Seht, seht! Auch dieſe Bills haben Frauen, alſo nur große Kinder, eingebracht.

Brimfain.

Alles zu milde Strafen! Statt aller dieſer Strafen ſollte man ſolchen Verbrechern ambiſerier Frauen mit Euerm balſamiſchen Mutterwitze und Mundwerke als Eheweiber aufzwingen.

Zweiter Auftritt.

Pattern, William. Vorige.

Pattern (auf Brimfain zeigend).

Iſt dieſer hier Euer Diener, Sir? Künftig, bitte ich, ruft und ſchreiet nicht öffentlich! Bei uns gilt das für Nothgeſchrei, oder — — entſchuldigt! für das Toben eines Trunkenen. Habt Ihr nicht Leute ſtehen bleiben, an Fenſter und Hausthüren treten geſehen? — Will man nicht ſelbſt Jemand aus einem Hauſe holen, ſo ſchickt man nur hin. Will man aber einen auf der Straße rufen; ſo thut man es mit Händeklatſchen und einigen: Pſt, pſt! Nach unſern Geſetzen, die jedes Schreien ohne Noth auf öffentlichen Orten, und ſo auch das immer pöbelhafte Singen und Pfeifen auf der Gaſſe, wie ſich zuvor dieſer Euer Diener erlaubte, bei Strafe verbieten.

Moll (zu Brimfain).

Da habt Ihr wieder eine Frauen-Bill!

Brimfain.

Quäckeriſche Tyrannei! — Statt zu trinken, kriegt man hier in Schenken Moral zu ſchlucken. Eine ungebetene,

gute Lehre, die keinen Farthing werth iſt, koſtet einen Kronenthaler. Verdammt!

William (europäiſch modern, doch ſchlicht gekleidet, mit einer botaniſchen Mappe im ſteifen Deckel unter dem Arme).

Ich glaube denn doch, auf offener Gaſſe meinem Diener rufen zu dürfen.

Pattern.

Auf offener Straße iſt man nicht zu Hauſe; ſondern auf dem Grund und Boden des Staats. Selbſt in ſeiner Wohnung darf man nicht ſo lärmen, daß es die Vorübergehenden oder die Nachbarn beläſtigt.

Brimfain.

Wie denn, ein zärtlich grimmiges Eheſtands-Duett?

Woll.

Iſt auch verboten, wenn es allzu laut iſt. Nach den Geſetzen.

Brimfain.

Und dann die holden Pflanzen der Tagdieberei, die ſo hoffnungsvollen Gaſſenjungen mit ihrem, ſo lieblich die Ohren ſagenden Zetergeſchrei?

Woll.

Wir haben keine Gaſſenjungen. Alle Kinder, ſobald ſie gehen können, werden im allgemeinen Kinderhauſe unter Pflege und Aufſicht gehalten, unterrichtet und erzogen, ſage: auch erzogen, bis ſie ſich ſelbſt durchbringen können.

Brimfain.

Hernach die ſüß blöckenden Gaſſen-Hauſirer, die ſanften,

züchtigen, wunderlieblich flötenden Auſterweiber, und dergleichen Damenſchaften voll Seelenadels?

Moll.

Die haben wir nicht. Alle Lebensmittel, die eine Haushaltung nicht ſelbſt erzeugt, bekommt man den ganzen Tag hindurch aus den Händen abwechſelnd damit betrauter, freier, netter Frauen, zu feſtgeſetzten, immer gleichen Preiſen in unſern reinlichen Gemeinde-Bazaren.

Pattern.

Wo auch nicht geſchrieen werden darf.

Moll (zu Brimſain).

Abermal nach einer Frauen-Bill.

William.

Iſt es denn möglich, den doch ſo überall ſo unbändigen Pöbel ohne Schaam und Ehrgefühl im Zaume zu halten?

Pattern.

Wir haben keinen Pöbel, Sir! — Wo Menſchen beiderlei Geſchlechts wenigſtens ihren Glauben, ihre Pflichten gegen Staat und Mitmenſchen, dann das Leſen, Schreiben und ſattſam Rechnen ganz gründlich, nebenher aber auch, ſelbſt die Reichſten, noch wenigſtens drei ganz verſchiedene Hantirungen lohneinträglich erlernt haben müſſen; damit ſie, wo nicht auf die eine, doch auf die andere Art, und zu jeder Jahreszeit, ihr Brot ehrlich verdienen können....

Moll.

Die Obrigkeit vertheilt die Arbeit nach der Jahreszeit; damit Niemand frieren und darben müſſe; beſonders aber

für Winterarbeit, an der es in Europa ſo oft und gefährlich gebricht.

Pattern.

In einem ſolchen Lande, Sir, kann es keinen Pöbel geben.

Grimſain.

O Jerum! Ein Soldat macht den Miſſionär, und eine abſatzſcheue Schenkerin ſpielt den Miniſter!

Moll.

Wer bis höchſtens zum zwanzigſten Jahre im Kinderhauſe all das Wenige nicht erlernt, wird als Unfreier ohne Stimmrecht unter Vormundſchaft des Colonie-Rathes geſetzt, darf nur das Kleid der Dienerſchaft tragen, und wird nur zu gemeinen Handarbeiten, doch unter guter Behandlung, an freie Mitbürger vermiethet.

Pattern.

Unter dreihundert Kindern wird kaum Eines ſo ausgemuſtert; weil es die Jugend für ſchimpflich hält. Aus dem hochgelehrten Europa aber kriegen wir immer friſche Recruten von ſolchen Kanngarnichtſen zu Dienern.

Moll.

Ihre Kinder aber bilden ſich meiſtens zu freien Mitbürgern aus.

Grimſain.

O weh, o weh! Das iſt ein Geſchwätz! Auch ſo lang und ſo breit ſalbadern lernt man in Euerm Kinderhauſe?— Ihr Beide könntet ja Sprecher in einem Wahl-Meeting vor der Aemter-Verſteigerung, oder gar Redner vor

der ſtaatswichtigen Schildkröten-Suppe des Lord Mayors werden.

Pattern (zu William).

Ihr ſeid Fremde; und die muß man belehren, nach dem Geſetze; damit ſie nicht unverſätzlich in Strafe verfallen, (zu Brimfain) aus übermüthigem Spaß.

Brimfain.

Ei, ei! Eine unſchuldige Auskunft über Jemanden zu geben, iſt verboten (mit etwas Carricatur) nach den Geſetzen! — Aber Fremde mit Aequator-Durſt und wüſtedürrem Geſchwätze anderthalb todt zu quälen; das iſt geboten nach Euern kopfwackeligen Großmutter-Geſetzen!

Pattern (zu Brimfain).

Schimpft nicht, das rathe ich Euch; am wenigſten über unſere, ehrwürdige, gute Colonie-Stifterin! Ein Menſch, deſſen ganzer Witz aus Bierhefen hervorgährt, wie es bei Euch ſcheint, muß ſich etwas lange und wäſſerige Warnungen nicht verdrießen laſſen. Möget Ihr vielleicht in Europa für einen drolligen Hans Narren paſſiren; hier wird man Euch naſeweis und keck finden.

Brimfain.

Ei, ei, ei, ei! Ha! — Wäre mir nur nicht in Eurem Weiberſchürzen-Reiche das Mark in den Knochen ſchon gar ſo fuppig geworden, wie Euer fichtenharziger Vaterwitz; ich wollte ein paar Knäuel mit Euch abwinden, Ihr Entſetzen und Zähnklappern bei hölzernen Nußknackern commandirender Trottoir-Schlarfer, Ihr, Ihr! (Schwingt wie zum Boxen die Hände über einander.)

William.

Und nun kein Wort mehr, Brimfain! (zu Moll und Pattern.) Verzeiht ihm noch diesmal, meine Freunde! Es sind hier die Einrichtungen etwas sonderbar, mitunter sehr, sehr sonderbar. Doch, muß ich gestehen, Manches finde ich gut; sogar nachahmungswerth (will dem Pattern Geld geben). Nehmt meinen Dank, wackerer Mann, für die Zurechtweisung!

Pattern (weigert sich, etwas empfindlich, das Geld zu nehmen).

Nach europäischer Art ein Trinkgeld; bei uns aber doch nur ein Almosen. — Ich bin ein Staatsglied, Sir, bin eine der Hände der Obrigkeit; und kein Bettler! — In Anbiseria wird kein Bettler geduldet. Empfangt daher meinen Dank für den guten Willen, Sir! (zu Brimfain). Ihr aber, Freund Trottoir-Weber, wie es scheint (ahmt einem berauschten Taumelnden nach) laßt Euch rathen, und rühmt Euch nicht wieder mit Eurer Geschicklichkeit im Knäuel-Abwinden; sonst könnte man Euch, da hier Boxen und alles Raufen, klein und groß, auf blau oder roth, bei den schimpflichsten Strafen verboten ist, für die bloße Prahlerei auf einige Tage zum Abwinden des Haspel-Knäuels im Bergwerke anschmieden. (Mit einer artigen, nicht soldatisch steifen Verbeugung gegen William und Moll, durch die Mittelthür ab.)

William.

Abermal muß ich staunen!

Moll.

Bettel- und Duell-Verbote auch von Frauen motivirt!

William.

Nun, Brimfain, was hast Du erfragt?

Brimfain.

Dieſe ſtaatskluge Miſtreß, die weder mit durſtigen Leibern, noch mit durſtigen Herzen Erbarmen fühlt, weiß zwar gut Beſcheid, will ihn aber nicht mittheilen, ſo lange hierzu keine beſiegelte Vollmacht von der Dame M. und A. eingegangen iſt. Da habt Ihr, Sir, einen Vorgeſchmack von den hieſigen, hochweiſen Einrichtungen! — Sehet Euch vor, Sir; hier herrſchen die Frauen conſtitutionsmäßig. Man hat uns alſo auf dem Schiffe nicht angelogen.

Moll.

Nein, nicht herrſchen, nur entjocht ſein wollen hier die Frauen; im Beſitze ihrer angebornen Rechte bleiben. — Uebrigens hat dieſes Geſetz, das mich hindert, über eine Freie ohne ihre Erlaubniß Auskunft zu geben, keine Frau, ſondern gerade ein Mann und früher erklärter Frauen-Verſpotter in Vorſchlag gebracht.

Brimfain.

Merkt Ihr Etwas, Sir! Dieſes, ſich gegen alle Natur kolleriſch bäumende Geſetz ſoll die Weiber-Klätſchereien verhüten. Den Bienen und Scorpionen den Stachel ſtutzen, um ſie zu veredeln! Der Schalk, der dieſe Bill einbrachte, hat damit die Weiber nach und nach alle abthun wollen, damit die Männer immer friſche kriegen. Dabei müſſen ja die Weiber alle erſticken von Neugier und Schweigſamkeit.

William.

Wie, ehrenwerthe Miſtreß, Ihr, eine Frau, alſo ein gefühlvolles Weſen von zarter Seele, Ihr könntet einen argloſen Jungen mit den reinſten Abſichten, eine ſo ganz

nicht gefährliche Kunde verweigern, nach der ſich ſeine.... ſeine Leidenſchaft für die Botanik ſo mächtig ſehnt?

Moll.

Ich bedauere, Sir! Ihr ſcheint ein beſcheidener, junger Mann zu ſein, ſchon etwas diseuropäiſirt, wie man es bei uns nennt. Allein wirklich verbieten unſere Geſetze, jemand Andern, als nur der Obrigkeit, über irgend eine freie Perſon Auskunft zu ertheilen, bevor es dieſe ſelbſt geſtattet.

Grimfain.

Das gibt dann Gänſeſeuchen! Die Herbſtfliegen fallen zu Hunderten in die Kochtöpfe! — Augen, Ohren, eine Zunge, und, potz Element! welch eine Zunge haben, und nicht Leute ausrichten dürfen? Geſchwind her jährlich ein paar tauſend Frauenzimmer aus Europa, zum Erſatze! Dort liefern ohnehin die Ehen faſt noch einmal ſo viele Mädchen, als Knaben.

Moll (hat nachgedacht).

Vor der Hand jedoch, Sir, darf ich Euch dennoch einen unverbotenen Rath ertheilen. Ihr ſeid Pflanzenkundiger; beſucht doch als ſolcher mit Eurer Mappe unſern botaniſchen Garten. Nach und nach werdet Ihr dort alle unſere Botaniker finden.

William.

Unmöglich! Noch Tage, vielleicht noch Wochen ſoll ich harren; da ich ſchon in dieſer Stunde ..... warum ſoll ich es verhehlen? mich in ihren Augen ſonnen könnte? — Habt Ihr jemals geliebt, gute Miſtreß, ſo ſeid mitleidiger!

Moll.

Zwar .... ja, ja; ſo wird es vielleicht gehen. — Ich ſelbſt will zu dieſer Dame, und ſie fragen, ob ich Euch Auskunft über ſie geben darf. — Vielleicht erlaubt ſie ſogar, daß ich Euch bei ihr vorführe.

William.

O, ich beſchwöre Euch, gütige Miſtreß! — Doch, nur bald, bald! (Küßt ihr die Hand.)

Moll.

Wohlan, ſogleich! Ihr aber, Sir, gehet indeſſen in den botaniſchen Garten. Vielleicht trefft Ihr ſie dort. — Doch, nur in unſerer Tracht, wie Ihr mich ſehet, kann ſie öffentlich erſcheinen. — Nur immer ſchnurſtraks; der Garten hat ſeine Aufſchrift. — Allein, dieſen Euern, etwas vorlauten und läſteriſchen Diener nehmt ja nicht mit dahin. Er iſt noch kein wenig disneurepäiſirt, und könnte Euch Verdruß zuziehen.

Brimſain.

Ei, ei! — O, ich bleibe gern weg; wenn ich nur einen menſchlichen Trunk kriegte, und kein ſolches Hühnerpipps-Waſſer, wie Euer Dünnbier. (Heimlich zu William, während Moll ſich in der Seitenthür zu ſchaffen gibt.) Es muß Etwas hapern mit dieſer Dame M. und A.; wozu ſonſt geheim thun mit ſtadtkundigen Sachen? — Seid ein wenig auf der Hut, lieber Sir! — Warum den Pfiffikus Brimſain entfernt halten?

William (laut).

Gehe auf unſer Zimmer, und packe aus. Trink, mein

Lieber, iß, ſchlafe meinethalben: nur entferne Dich nicht ohne mich! (Ab durch die Mittelthür.)

Moll.

Auf ſeinem Zimmer kann man Alles trinken, was man ſich ſelbſt holte, oder durch ſeinen eigenen Diener holen ließ. Im Fremdenhauſe darf nichts als Waſſer, oder ein Fläſchchen Dünnbier oder leichter Wein verabreicht werden. Nur laßt Euch ja nicht ſehen oder hören in einem europäiſch modeſten Räuſchchen! — Die Lazareth-Cur, mit ihren Gewiſſensbiſſen hinterher, könnte Euch treffen! — Eben ſo wenig wagt es, ein Geldſpiel zu verſuchen. — Ich habe Euch gewarnt, nach den Geſetzen. (Geht durch die Mittelthür, von Brimfain unbemerkt, ab.)

Brimfain (der ſich ſchon bei William's Weggehen vor den Bilderrahmen hingeſtellt und darin geleſen hat, ſpricht in der Meinung, daß Moll noch zugegen iſt).

Jetzt hört meine Antwort. Madam! Einen Rauſch will ich mir antrinken, wie nie noch in meinem Leben! Einen Rauſch, ſo lang, wie die ägyptiſche Nadel der Kleopatra! Auch ſpielen will ich in Karten und Würfeln und Roulette; juſt, juſt, weil es hier verboten! — Ein Sohn Altenglands läßt ſich von keiner andern Macht befehlen oder verbieten! — „Rule Britania!“ — Mich ſtrafen für etwas Reinmenſchliches? Nur das unvernünftige Thier hat einen ſtöckiſchen Abſcheu vor dem Rauſche. Ihr afterweiſen Amb-o-ſerier oder Herier auch. Wohl verſtanden? — Strafen, mich beſtrafen? — Ei, ei, ei! — Wenn Ihr Euch das unterſtehet, die geſammten, großbritanniſchen Flotten ſtürmen heran, und ſchlürfen Euer Colonie-Ländchen zum Frühſtücke hinein, wie eine Pfeffer-

Auſter! — Ich, ich, einer andern Obrigkeit gehorchen, und dazu Weibern? — — Das wäre eine vierfarbige Katze! (Wendet den Bildrahmen um.) So, ſo, will ich es mit Eurer fichtenharzigen Verfaſſung machen! Merkt Euch das, Madam! — — (Sieht ſich um.) Hi, ei, Madam! — Wo Teufel? . . . . . (Eilig durch die Mittelthür ab.)

Dritter Auftritt.

Ein geräumiges, mit Geſchmack, doch dabei einfach eingerichtetes Zimmer mit einem Sopha und Seſſeln. An einer Seitenwand ſteht ein Tiſch ſammt Seſſel.

Downright, Emma.

Emma (ſitzt in der Landestracht ohne Abzeichen und ohne Hut am Tiſche, zirkelt und linirt architektiſch auf einem mit Papier überzogenen Reißbrette, um welches herum allerhand Zeichnungs-Werkzeuge zu Bauplanen liegen).

Ihr verwirrt mich ganz, lieber Vater, mit Euern Reden!

Downright (ſitzt in der Landestracht mit dem hellgrünen Kragen auf dem Sopha und lieſt vertieft in einem Buche).

Was? Ich, Emma? — Reden? Seit einer halben Stunde habe ich kein Wort geſprochen.

Emma.

Nicht? Ich meinte wirklich. — Da habe ich einen Kochherd mitten in einen Leſeſaal hineingezeichnet. — Wie möchte mich die gute Großmutter auslachen, wenn ſie das geſehen hätte.

Downright.

Wie konnte ſie aber auch einem, jetzt halb verrückten Mädchen eine ſolche Arbeit zumuthen? — Sie, als ſcharfſichtige Menſchenkennerin, wie die Frauen hier ſie nennen, mußte doch gleich bei unſerer Zurückkunft aus Europa eine auffallende Veränderung in Deinem ganzen Weſen bemerken. (Steht auf und betrachtet Emma's Zeichnung.) Wahrhaftig! Jetzt wieder ein Kochherd, wo der große Katalogen-Pult ſtehen ſoll. — Ein Kochherd wäre der Mehrzahl des Publikums wahrſcheinlich lieber, als ein Anricht-Tiſch für den Geiſt — Umſonſt freſſen und nicht leſen wollen die lieben Capite censi! — Doch, was iſt das für eine Blume, mit der Du in zahlloſen Exemplaren den Umrand des Planes bekritzelt haſt? — Iſt das nicht die Blume, die Du dem jungen Botaniker zum Angedenker, vom Schiffe aus, nach dem Cap hingeſchickt haſt? — — Tie, wahrhaftig, da ſtehet ja auch unzähligemal ihr nagelneuer Name, den Du ihr aufgezwungen haſt. „Gute Hoffnung.“ — So, ſo!

Emma.

Das heißt, vom Cap der guten Hoffnung.

Downright.

Ein etwas zärtlicher Doppelſinn! — Mädchen, mache doch keinen Ernſt mit einer kleinen, chevalereſken Aufmerkſamkeit! Liebſchaften im Erdreiche eines Dilettanten-Enthuſiasmus aufgeſproſſen, können nicht perenniren. — Wiſſenſchaftlicher Gefallens-Austauſch; weiter Nichts! — Dein fahrender Ritter der Phytologie hat ſchon längſt auf Dich vergeſſen.

Emma (wischt, heftig bewegt, mit dem Kautschuk an ihrer Zeichnung, dann mit etwas bebender Stimme).

O nein! (Faßt ſich.) Doch, wenn auch! — Ich bewunderte nur ſeine botaniſchen Kenntniſſe. Gewiß nichts Anderes! — Welche erſtaunliche, auch in das Kleinſte und Verſchiedenſte eingedrungene Kenntniß der Cap-Flora! Die Oxalis, den Gladiolus, die Ixia kannte er genau. In Flora's Schleier iſt kein Fältchen, das er nicht ſchon Faden für Faden geſichtet hat.

Downright.

Und vor lauter Bewunderung ſchickteſt Du ihm eine Darangabe zu einem Selam? — Richtig, jetzt erinnere ich mich erſt — nach der Blumenſprache kann ja dieſe Blume auch gute Hoffnung bedeuten.

Emma.

Alſo eine Hieroglyphe des Caps, wo ich die Blume fand. Deſto beſſer.

Downright.

Mädchen, gieb auf die Baumeiſterei; für einige Zeit wenigſtens. Bedenke nur den Schaden, ſogar das Unglück, das Du beim Entwurfe mit einigen Strichen noch vom Cap her anrichten könnteſt. Warte, bis Du ſelbſt wieder Deine Blume umgenannt haben wirſt! Zum Beiſpiel: „Blume der kindiſchen Hoffnung."

Emma.

Ihr quält mich, lieber Vater. Es iſt ja Nichts! Wie nach einer weiten Seefahrt die Füße noch ſchwanken, ſo taumelig iſt auch der Geiſt noch eine Zeitlang.

Townright.

Warum beſchäftigt Dich nicht London, nicht Paris, nicht Rom, und wo wir ſonſt geweſen ſind? Warum gerade nur das architektoniſch unbedeutende Cap? — Sei klug, Mädchen, betaniſire für Dich, lehre im Kinderhauſe, ziffere in unſerer Bank, beſſere Taſchenuhren aus, apothekere wieder einmal, ſchneide wieder Kleider den Nähterinnen im Kinderhauſe vor; Du haſt in allen dieſen Arbeiten große Fertigkeit erlangt: nur mache, bis Dein jetzt noch ſchwindeliger Geiſt nicht mehr taumelt, keine Bauentwürfe.

Emma.

Wie? jetzt, da ich durch mehr als ſechs Monate mit Euch die muſterhafteſten Gebäude Weſt- und Süd-Europa's beſehen habe, jetzt ſoll ich mich feig einer Arbeit entziehen, nachdem ich ſchon mehrere Gebäude für Ambiſeria mit Billigung der Kenner entworfen und ausgeführt habe? — Was iſt es denn auch ſo Großes um ein allgemeines Leſehaus für Unbemittelte!

Townright.

Eine höchſt ſeltene, ich will nicht ſagen: närriſche Frau, dieſe Lady! — Gewiß nur wieder auf ihre Koſten? — Je nun, ein recht bequemer, trockener, in der kühlen Jahreszeit auch warmer Ort zu manchem, ſonſt erſchwerten Stelldichein, eine recht bequeme Plauderſtube wird es werden.

Emma.

Das bisherige Leſezimmer im Gemeindehauſe wird der immer zunehmenden Bevölkerung ſchon zu eng. — Wie Ihr hier ſeht, wird jedes Geſchlecht abgeſonderte Leſezimmer haben. Nebſt guten Volksſchriften, wie bisher, ſollen

auch Lehrbücher zur Selbſtbelehrung, von den faßlichſten angefangen, und dazu neue Zeitſchriften darin zu finden ſein.

Downright.

Daß doch dieſer Lord in Frauengeſtalt keinen Tag ohne Projecte verſtreichen laſſen kann, und darunter recht bizarre Projecte!

Emma.

Bizarr? Weil dieſe Projecte von einer Frau ausgehen? Bizarr? Veredlung des Volkes, deſſen Gutmüßigung, bizarr? — O lieber Vater, Ihr ſeid noch immer ein gewaltiger Frauenverächter! — Mir ſcheint, mir ſcheint, Ihr habt an Europa wieder Geſchmack gefunden? — Nun, wohlan, ſo überſiedeln wir ganz nach Europa!

Downright.

Hahaha! Vortrefflich! Damit wir erſt am Cap der guten, oder vielmehr thörichten Hoffnung Grundigung holen, wer der bewußte Botaniker iſt; dann ihm nach und immer nach! — Habe ich es getroffen, Miß Emma? — Laß verflüchtigen dieſes alberne Gas, eigenſinniges Kind! Umſonſt hoffſt Du den Welt-Tonniſten jemals wieder zu ſehen.

Emma (nach einem Seufzer wieder Muth faſſend).

Wer weiß es!

Downright.

Dir fehlt es nicht an den annehmbarſten Freiern. Wenn aber Deiner Eltern Rath nur etwas Weniges bei Dir wiegt, ſo reiche dem Attorney endlich einmal Deine

Hand. Er iſt ein recht ſchmucker, noch junger und dabei geſchickter Mann. Er hat eigene Liegenſchaft, hat aus Aufmerkſamkeit für Dich ein botaniſches Gärtchen angelegt, worin er das Blümchen: „Ausdauernde Liebe" hegt. Außerdem bezieht er beträchtliche Zinſen aus unſerer Bank.

Emma.

Wer hat aus dem, für verkaufte Gründe zu Häuſern und Gärten gelösten Gelde, den Fond angelegt zur reichlichen Beſoldung der Aerzte, und zur unentgeldlichen Verabreichung der von ihnen vorgeſchriebenen Arzneimittel an Dürftige?

Downright.

Wie gehört das hieher? — Nun freilich, die Lady. — Reichlich nennſt Du die Beſoldungen der Aerzte? — Kein renommirter Arzt Europa's würde mit uns tauſchen.

Emma.

Hier reichliche Beſoldungen durch das ganze Leben; dann Verſorgung ihrer Witwen und kleinen Kinder, wenn ſie unbemittelt ſind.

Downright.

Dafür aber Tag und Nacht in Bereitſchaft ohne Ausrede. Jeder Proletarier läßt uns beim lächerlich geringſten Unpaß rufen, wie ein hypochondriſcher Herzog ſeine Leibärzte. Nur der Bemittelte zahlt in den Fond Curtaxen, die für unſere Kunſt entehrend gering ſind.

Emma.

Erſt geſtern hat die gute Großmutter abermal einen anſehnlichen Fond eingelegt, aus deſſen Zinſen hilfloſe

Familien erhalten werden ſollen, deren erwerbendes Haupt oder Mitglied durch Krankheit erwerbsunfähig wird. Fortan wird in Ambiſeria Niemand mehr durch Krankheit verarmen, ſo wenig, als durch Trunk, Spiel, Arbeitsmangel und Luxus.

Downright.

Aha! Dahin will Deine Abſchweifung hinaus? Der Attorney hat einen Bürger verklagt, daß er aus dieſem Fonde ſeine Familie ernähren läßt; während er doch ſchon einiges Geld in der Bank liegen hat. — Eine ſo verſchwenderiſche Wohlthätigkeit iſt Förderung der Trägheit und nimmerſatten Habſucht des Volkes.

Emma.

Es war ein armſelig kleiner Sparpfennig des erkrankten Bürgers.

Downright.

Gleichviel! — Der Attorney that nach Amtspflicht, wenn auch ohne Erfolg. — Der Juriſt kann ſich nicht blos mit ſeinem Herzen berathen, wie eine löſchpapierherzige Romanleſerin: er muß auch den Codex befragen. — Deswegen aber iſt er kein Hartherziger, wie Du ihn immer nennſt. Er liebt Dich redlich, unermüdlich durch alle meine künſtlichen Friſterſtreckungen hält er täglich neu um Deine Hand an. Doch ſage ich Dir, Emma, im vollen Ernſte, Du ſollſt, Du mußt ihm die Hand reichen!

Emma.

Ich muß? O verzeiht, verzeiht, lieber Vater! Ihr ſcherzt nur. Im Kinderhauſe ließ man uns unter andern auch dieſen Spruch lernen: „Vor der Gottheit und unſern Ge-

„ſetzen ſind beide Geſchlechter gleich. Ein Weib iſt kein „Zugthier, das ganz ohne Neigung mit dem erſten, beſten „Käufer vom Markte an der Halfter wegtrotten muß. — „Das Weib iſt eben ſo gut Menſch, wie der Mann. Das „Weib iſt Perſon und nicht Sache. Als einer Perſon kom„men dem Weibe gleiche Rechte zu, wie jedem Manne. Frei „kann es daher mit Herz und Hand ſchalten, wie der Mann; „wenn es verzichten will auf fernere Wohlthaten des wider„ſprechenden Theiles der Eltern.“ — Verzeiht, verzeiht, lieber Vater! Aber Ihr quält mich auch gar zu oft mit dem widerwärtigen Attorney.

Downright.

Ha, das führt ſchon zu weit! — Wie, mein Kind, Du könnteſt Deinen zärtlich beſorgten Eltern trotzen, Dich ſteifen auf dieſe naturwidrigen, afterklugen Weib .... Geſetze?

Emma.

Die Mutter hat mir noch nie den Attorney aufdringen wollen. „Wähle ſelbſt, Emma!“ ſagt ſie immer.

Downright.

Unklug genug; daher muß ich allein Deine Unerfahrenheit leiten. Einer guten Tochter kann unmöglich der wohlerwogene Wunſch des beſonnenern Vaters gleichgültig ſein.

Emma.

Nicht gleichgültig wohl aber niederſchlagend, weil ich ihn nicht erfüllen kann. — Ich heirathe keinen Mann, der erſt nöthig hat, meine Eltern zum Abſchluſſe der Präliminarien voran zu ſchicken; um mir ſeine Hand aufzudemonſtriren.

Downright.

Du wirſt doch Deine Hand nicht ſelbſt anbieten, hoffe ich?

Emma.

O pfui! — Wenn der Rechte kommen ſollte; — ein wenig feiner Ermuthigung iſt noch kein Anerbieten.

Downright.

War das Papier mit der verwünſchten Blume nicht auch ein halbes Anerbieten?

Emma.

Wiſſenſchaftlicher Austauſch; weiter Nichts. — Sorgt nicht, lieber Vater; ich habe ein Mittel erfunden, das unfehlbar iſt, wie man den von oben beſtimmten Gatten ohne förmliche, geſchraubte Heirathe-Anträge, nach Barbarenbrauch, ſogleich erkennt.

Downright.

So? — Vermuthlich erfandſt Du dieſes Mittel in Europa?

Emma (vorſchnell).

O nein; erſt in Afrika, im Rückwege. (beſinnt ſich.) Das heißt . . . . .

Downright.

Dachte ich es doch. Schon wieder das Blümchen der wahnſinnigen Hoffnung! — Das Blümchen wird verdorren; die Spenderin wird es auch, als ganz ehrſame, doch in Ambiſeria noch ſcheeler geſehene Altmaid.

Emma.

Lieber, als des Attorney Gattin! — Doch nein, nein; das Blümchen iſt ein Kind der guten Hoffnung!

Downright.

Angezeigte Narrheit! — Nun, und Dein Mittel aus Afrika?

Emma.

Man ſetzt Augen und Ohren, secundum artem, als eben ſo viele Trichter an das forſchende Herz. Ergießen ſich Blicke und Stimme der Perſon andern Geſchlechts nicht ſogleich, und dabei nicht immer im ſtärkeren Strahle in unſer Herz: dann iſt das nicht der rechte Gefährte für uns auf die Lebensreiſe.

Vierter Auftritt.

Everyet, Vorige.

Everyet (in Landestracht mit einem hellrothen Kragen).

Herr Senior, der Wagen iſt ſchon vorgefahren, um Euch zur zweiten Viſiten-Runde zu holen. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, es Euch ſelbſt zu melden, um nur die ſüßholde Emma abermal zu ſehen! — Wie, noch immer ſo unbarmherzig? — Hat mein zärtliches Betreiben Eurer Entſcheidung vor dem Richterſtuhle Eures Herzens kein Gehör noch gefunden, auch in der Grauſamkeit liebenswürdige Emma?

Emma (nach einer Verbeugung gegen Everyet, zu Downright).

Alſo, bei dem ſo eben beſprochenen Experimente zeigte ſich kein Strahlchen; auch nicht einmal ein Siekerchen zeigte ſich.

Downright (zu Everyet).

Sind ſchon meine beiden Collegen im Wagen? Ihr

wißt ja, nach hieſigen, überſpannten Geſetzen müſſen unſer immer Dreie bei was immer für einer Ordination erſcheinen. Immer ein Conſilium; wäre es auch nur ein leichter Schnupfen. — Heißt Das nicht gebuhlt um die Volksgunſt?

Everyet.

Mit immer neuer Glut ſehnt es mich nach der Wonne, Euch, reizende Miß, als meine bindefreie Themis, abermal zu ſehen. — Wie, darf ich es denn noch immer nicht wagen, um Milderung Eures, vom Jungfrauen-Stolze dictirten, abſchlägigen Ausſpruchs einzuſchreiten? — Wird endlich das Zünglein Eurer richtenden Waage ſich nicht ein wenig zu mir herabneigen?

Emma.

Schön, ſehr ſchön! Juriſtiſch poetiſch! Dinte mit Roſenöl! — Doch bedaure ich, daß obbemeldete Waage wie angeſchmiedet ſtehen bleibt. — Eher, eher . . . . . mir ſcheint . . . . .

Downright (verdrießlich drohend).

Du! — Emma!

Emma.

Ich heirathe noch nicht! (mit einem unterdrückten Seufzer.) Vielleicht auch niemals!

Everyet.

Wie, holde Miß, Ihr wolltet mit dieſen körperlichen und geiſtigen Forderungen an die Welt vereinzelt ſtehen bleiben, ohne Schutz eines Gatten, als Eures, von Geſetz und Natur wegen aufgeſtellten Rechtsvertreters?

Emma.

Schutz? — Den geben mir unſere Geſetze, ganz gleich einem Manne. Oder, meint Ihr etwa, nach europäiſcher Weiſe, den Lebensunterhalt? — Auch, wenn meine Eltern für meine genügſame Zukunft nicht ſorgen könnten, auch .... ich bin eine aufrichtige Ambiſerierin! — auch, wenn mein Vater, wie ihm geſetzlich frei ſteht, mich enterben wollte; ich habe Mancherlei gelernt, um im Nothfalle mir mein Brot ſelbſt zu erwerben. — In Ambiſeria giebt es kein Mädchen und keine Witwe mehr, die ſich, blos um ihr Leben zu friſten, oder um nach wie vor ihrer Putzſucht zu frohnen, in eine neigungsloſe Ehe ſtürzen müßte. Alle Eingebornen, wie Ihr wißt, reich oder arm, müſſen, da kein Menſch vor den Wechſelfällen des Schickſals geſichert iſt, wenigſtens drei verſchiedene Broterwerbe erlernt haben. — In Ambiſeria iſt das Weib nicht an die Händeſchwielen, noch an das Gnadenbrot des Mannes angewieſen.

Downright.

Laſſen wir das heute, Sir! — Heute iſt wieder mit dem ſtörriſchen Mädchen nicht zu ſprechen. Auch meine Fürſprache hat ſie wieder abgeſchnellt. — So ſtolz bewußt der Unabhängigkeit, ſo trotzig klingt die Sprödigkeit in Ambiſeria. Das ſind die Folgen der widernatürlichen Geſetze und der auſerhäuslichen und allgemeinen Erziehung! — Uebrigens aber, Sir, bleibt dennoch nur feſt, und (mit einem Seitenblicke auf Emma) auch vernünftiger Weiſe, bei guter Hoffnung! — Das Mädchen iſt noch ſchwindelig von den Eindrücken der Reiſe, auch von den albernſten. (Geht. In der Thüre begegnet ihnen Moll, die er anſpricht.) Kommt Ihr um ärztlichen Beiſtand, Madam?

Fünfter Auftritt.

Moll. Vorige.

Moll.

Nein, gelehrter Sir! Ich ſuche Miß Emma.

Downright.

So tretet willkommen ein. (Geht mit dem ſich verletzt gegen Emma verbeugenden Overyet ab.)

Moll.

Verzeiht, Miß Emma! Ich bringe Botſchaft an Euch.

Emma (zuckt ahnend).

Botſchaft? — Von wem? — Woher?

Moll.

Weit her. Aus Afrika.

Emma (erſchrickt heftig, faßt ſich am Herzen, wirft ſich in ihren Seſſel am Zeichnungstiſche, ergreift ein Werkzeug um das andere, und verſucht bebend, zu zeichnen).

Afrika? — Vom Cap der guten Hoffnung? — Guten Hoffnung? — So, doch, doch! — Vielleicht einen Brief nur? — Alſo dennoch einen Brief! —

Moll.

Ihr erſchreckt, Miß Emma? — So werde ich wohl meine Botſchaft unterlaſſen müſſen.

Emma.

O nein, nein! Sprecht, ich bitte Euch, ehrenwerthe Miſtreß!

Mell.

Auf dem Cap hat man, vielleicht aus Zerſtreuung und Eile, in die botaniſche Mappe eines gewiſſen William Caſtlehill, Baronets, ein Papier mit einer ſeltenen Blume . . . .

Emma (bang zögernd).

Und — dieſes Papier ſchickt man kalt höflich zurück?

Mell.

Nicht ſchickte; man brachte es ſelbſt.

Emma (freudig).

Brachte? — Selbſt? — Selbſt? Brachte ſelbſt?

Mell.

Hieher geleitet von den Graden auf dem Papiere.

Emma.

Er iſt hier? — Er ſelbſt? — Ihr ſcherzt wohl nur?

Mell.

Scherzen? — Ich, eine Frau, ſcherzen mit der Beklommenheit eines empfindſamen Herzens? — Eines ſo ungeſchlachten Scherzes iſt kein Weib fähig.

Emma.

Wie? — O nein! Unmöglich! — So ſpät — ſo bald? Wirklich? — Wo iſt er? — Warum?

Mell.

Man wollte mich ausfragen nach der Botaniſerin N. und A. Da ich aber, laut unſerer Geſetze, ohne Eure ausdrückliche Erlaubniß, theuerſte Miß Emma . . .

Emma.

O ja nicht, ja nicht! Mein Vater .... „Ein ganzes Anerbieten," ſpräche er. — Nein, nein!

Well.

Der arme Baronet! Dann fährt er betrübt nach Europa zurück.

Emma.

Ach, nein, nein! Warum auch zurück? — Hier kann er lange Zeit botaniſiren. Er findet hier Species, wie vielleicht nirgendwo.

Well.

Species? Nennt Ihr eine Gattin Species? — Ja, die ſcheint er hier zu ſuchen. Eine der ſchönſten Pflanzen Ambiſeria's, Namens: M. und A. oder kurzweg: Emma.

Emma.

O weh, Ihr neckt mich! — Oder ſollte er in einem europäiſch leichtſinnigen Scherze Euch ſo Etwas aufgebunden haben?

Well.

So gerade heraus hat er ſich eben nicht ausgeſprochen. Allein, Miß Emma, ich bin ein Weib, auch ich habe geliebt, und bin geliebt worden. — Nicht nur ſein Diener ſagte es mir flach heraus, ſondern auch Sir William's Augen, der ganz eigenartige Klang in ſeiner Stimme plauderten mir das Geheimniß ſeines Herzens aus.

Emma.

Ja, ja! Das ſind die Trichter zum Herzen.

Moll.

Alſo, Miß Emma, was darf ich dem Baronet ſagen?

Emma.

Nichts. — Doch ja! — Nein! — Nichts, beileibe nichts!

Moll.

Er iſt jetzt im botaniſchen Garten und wartet auf....

Emma (empfindlich einfallend).

Er wartet? — Wie, auf mich doch nicht?

Moll.

Nicht doch! Er wartet auf die Antwort, die ich ihm bringen will. — Alſo nichts, und abermal nichts? — Nun, ſo mag er wieder in die See ſtechen mit dem Cap-Blümchen und Eurer Bleifeder-Schrift. — O, ich begreife, der Attorney, Sir Everyet, ſcheint das Blümchen der beſſeren Hoffnung erhalten zu haben, während der Baronet nur das der guten Hoffnung, blos aus kalter Botaniſterei, und nur ſo hingeworfen bekommen hat. — Entſchuldigt daher, Miß Emma! (Will gehen.)

Emma (hat, ſehr verlegen, mit ihren Gefühlen gekämpft und unter den Zeichnungs-Werkzeugen herumgewühlt, ſtößt dann in verwirrter Haſt den Tiegel mit der Schwarztuſche um und überſchüttet damit ihren Bauplan).

O Himmel! Da ſehet das Unglück!

Moll.

Ihr ſeid zornig, Miß Emma? Ich bedaure. Ich werde alſo dem Baronet melden, daß Ihr aus heftigem Unwillen Euern Bauplan ....

Emma.

O nein, nein! Nicht aus Unwillen — ja nicht aus Unwillen, gute Miſtreß!

Moll.

Alſo aus gutem Willen, aus etwas Wohlwollen?

Emma.

Meinetwegen, liebe Miſtreß.

Moll.

Darf ich Euern Namen ſagen?

Emma.

Den Namen? — Nein! — Doch ja, ja! — Aber nur, wie es hier üblich iſt, meinen Muttternamen; nicht auch den Namen des Vaters. Das wäre ſchon gar zu viel!

Moll (ironiſch ernſthaft).

Freilich, gar zu viel! — Alſo: M. und A. Maybreath?

Emma.

Wozu denn das unnütze: Und? — Ich heiße ja nur Emma: nicht aber: M. und A.

Moll.

Aus Schicklichkeit wird er doch nur nach Euerm Vater fragen müſſen; da er nur dieſen am Cap kennen lernte. — Alſo, darf ich? — „Emma Maybreath, Tochter des Seniors der Aerzte, Namens: Downright?“

Emma.

O, um des Himmels willen, nicht gar ſo entſetzlich

deutlich! — Doch, freilich, freilich! Meines Vaters Namen kennt die ganze Colonie.

Moll.

Ich muß eilen, ſonſt treibt ihn die Unruhe aus dem Garten. (Geht.)

Anna.

Noch Eines, theuerſte Miſtreß! — O, ſo geht noch nicht; ſagt mir noch! — — Dennoch aber, gehet, gehet! — Nicht meinen Namen, wenigſtens nicht ohne Noth! — Doch wenn auch; immerhin! — Es iſt ja nur wegen einer botaniſchen Beſprechung mit ihm.

Moll (gutmüthig ironiſch).

Verſteht ſich von ſelbſt! — Eine rein wiſſenſchaftliche Unterredung; weiter nichts! (Lächelnd ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Stadtplatz mit zwei Seitengaſſen im Hintergrunde, den ein einſtockiges Haus mit niederem, hellgrünem Eiſendache bildet. Durch das Mittelthor dieſes Hauſes ſieht man das Hofthor geſchloſſen. Ueber dem äußeren Thore iſt eine ſteinerne Tafel mit der Aufſchrift: Fremdenhaus für Zahlende, und darunter: Gleich baare Bezahlung. Preiſe obrigkeitlich.

Rechts vom äußerſten Vordergrunde bis zur Gaſſe ſieht ein ganz ähnlicher Hausflügel hervor, auf deſſen Ecke auch eine ſolche Tafel mit der Aufſchrift leſbar iſt: Fremdenhaus für Arme, und darunter: Zwei Tage umſonſt; dann für Arbeit. Für Kranke das Lazareth.

Die linke Seite bis zur Gaſſe nimmt eine Gartenmauer ein, über welche Obſtbäume, und darunter auch nichteuropäiſche, emporragen.

Erſter Auftritt.

Brimfain allein.

Brimfain (ſchwankt berauſcht und ſtammelnd, mit, wie zum Gruße, vorgehaltener Hand, und am Arme mit einem Henkelkorbe, worin eine große Strohflaſche mit einer Serviette bedeckt iſt, zum Vorderthore des hintergründigen Fremdenhauſes heraus, und will dem ſteinernen Thürpfoſten die Hand reichen).

Nun, Friede unter uns, braver Soldat! Nimmſt kein Trinkgeld; aber trinken wirſt Du doch mit mir? — Auf

dem Marſche werdet Ihr immer naß, Ihr armen Soldaten; und in der Station dörren Euch die Kehlen zuſammen, wie geröſtete Stiefel! — So komm nur, Bruderherz! Hahaha! Du tanzen? Du machſt Sprünge, wie ein Ziehhanswurſt! — Stehe doch ſtill, und komm trinken! (Will den Pfoſten umarmen, läßt den Korb fallen, dann umklammert er ſchnell den Pfoſten und küßt ihn.) Brüderchen, Du frierſt? Komm, trink Dich warm! Hernach ein Spielchen in Karten oder Würfeln. — Verboten, ſagſt Du? — Dummzeug; der Lordkanzler ſpielt auch. — Einfältige Weiber! — O, ich bin gar fein! Porter und Capwein habe ich gekauft und gekoſtet. Alles echt, echt, echt! (Horcht.) Wie ich das Alles zu kaufen gekriegt? — Aus drei, vier Läden. Ueberall für meinen Barenet auf die Reiſe. — Jetzt hole ich Arak ſtatt Spiritus für unſere kleinen Amphibien. Hahaha! Einen Punſch, einen Toddy will ich Dir machen zur Erquickung und zum Poſſen der dummen Weiber von Amb-o-Terno-Heria! — Mein Nationalſtolz ſteht eichenfeſt! — Teufel, iſt das ein Erdbeben? (Taumelt, will ſchwindelig den Korb aufraffen und überſtürzt ſich.) He da, Lothſe! — Eine Sandbank! — Ei, ei, wir ſ-t-r-a-nden! Ei, ei! (Schläft ein.)

Zweiter Auftritt.

Pattern, Aſore, Brimfain.

Pattern (zeigt auf Brimfain).

Da ſiehſt Du ihn! Ich ſah ihm gleich den Trotteir-Weber an. — Er ging immer ab und zu, ab und zu, und brachte immer nur eine Flaſche im Korbe verdeckt. Nach

engliſcher Politik immer Stück für Stück an ſich bringend. — Dabei war er zuvor nicht röther, ging nicht weitſchichtiger noch zweifelhaft, ganz nüchtern blieb er; ſonſt hätte ihm keine der Ladenfrauen auch nur ein Fläſchchen mehr verkauft. — Erſt jetzt muß er ſich jählings zu Schanden getrunken haben.

Mefore (krauet ſich ſeufzend hinter den Ohren).

Ach! — Wenn ich es doch noch ein Einzigesmal in meinem Leben zu ſolch einer Wonniglichkeit bringen könnte! — Ich frage, iſt das nicht ein glückſeliger Zuſtand? — Aber nein; Weib und Töchter erlauben mir es nicht zu Hauſe; und außer dem Hauſe? ... Die Teufels-Cur, bei mir war ſie ſchon Nro. 2. — Dazu Verſpottung und Dienſtverluſt! — Es iſt doch ein flottenprofeſſiges ſündhaftes Geſetz von den Weibern! — Ich frage, wenn es keinen Rauſch geben ſoll, warum hat die Natur ganz beſonders dem Manne, der das Haupt des Weibes ſein ſoll — und wo ſtapelt der Rauſch anders, als im Haupte? — ich frage, warum hat die Natur dem Manne das ſchöne Talent und die edle Neigung zum lieben Rauſche verliehen? — Ich frage, war Vater Noah nicht ein ganzer Ehrenmann, trotz ſeines Korſaren-Rauſches? Ich frage ...

Pattern.

Ich aber antworte Dir, Du biſt noch immer die wüſte, ſchnappsverſengte Kriegsgurgel von der weiland verſoffenen Marine. — Jetzt aber gilt es den Dienſt. — Gehe, Camerad, und hole den Valankin mit der bewußten Aufſchrift für ſo abſcheulich Ueberfrachtete.

Mefore.

Ein unſchuldiges, lammfrommes, wenn auch um ein

Schiffspfund überwichtiges Räuſchchen verdampfen: ich frage, iſt das ein Verbrechen? — Potz Weiber-Regierung! (Mit Kopfſchütteln ab.)

Dritter Auftritt.

William, Pattern, Brimfain.

William (kommt mit der Mappe aus der andern Gaſſe, will in das hintergründige Fremdenhaus und erblickt ſehr betroffen den Brimfain).

Was iſt das? — Ohnmacht? — Brimfain!

Pattern.

Wie ich voraus ſah. Er wollte auch hier ein Muſterſtück ſeiner Trottoir-Weberei liefern. Der Einſchlag war zu grob. (Mit Pantomime des Trinkens.)

William (will Brimfain aufrütteln).

Berauſcht, meint Ihr? — Unmöglich! — Stehe auf, Brimfain! Komm zu Bette! (Will ihm emporhelfen.)

Pattern.

Haltet gefälligſt ein, Sir, ſonſt macht er noch mehr Scandal. (Legt ſeine Hand auf Brimfain, und ſtellt ſich zwiſchen ihm und William in Poſitur.) Ich nehme einſtweilen von dieſem Gutmenſchten Beſitz, im Namen der Geſetze!

William.

Ich bin ſein Dienſtherr, wie Ihr doch wißt, lieber Freund!

Pattern.

Jeder Berauſchte verfällt dem Geſetze. Nur die Obrigkeit darf jetzt mit ihm verfügen. Nach unſern Geſetzen!

William.

So ſeid doch billig, Freund! Macht mir keine Ungelegenheit! Auch geſchah es ja nur hier, dicht vor meiner Wohnung. Er beleidigt Niemand. Er iſt ſonſt nichts weniger, als ein Trunkenbold. (Zieht die Börſe.)

Pattern.

Ihr aber, Sir, Ihr beleidigt mich heute ſchon zum zweiten Mal. Hier ſeid Ihr nicht im allverkäuflichen Europa gegen Trinkgeld klein und groß. — Hinweg von hier, Herr Fremder, ich bitte Euch ernſtlichſt im Namen der Geſetze; ſonſt verhafte ich Euch mit!

William.

Ha, das geht zu weit! Ich werde mich beſchweren!

Pattern.

Nach Belieben! Hier iſt mein Name und Nummer! (Giebt an William eine Karte ab, und zeigt auf das Schildchen an ſeinem rechten Armbande.)

Vierter Auftritt.

Aſore. Eine Doctoreß. Publikum blos von Erwachſenen beiderlei Geſchlechts. Vier Palankin-Träger. Aus der andern Gaſſe Latewit und Sandſoe. Vorige.

Aſore (voran mit gezogenem Sabel an der Schulter. Hinter ihm die Doctoreß, dann die vier Träger mit einem Palankin, der mit weißem Schirmdache bedeckt iſt, worauf in rother Schrift zu leſen: Ein Kranker durch Entheiligung der Menſchenwürde. Hinter dem Palakin kommt das Publikum ohne Haſt und Gedränge).

Hätten wir nur eine Trankſteuer; da frage ich, wäre der arme Menſch nicht ein guter Patriot?

Pattern.

Hier, gelehrte Miſtreß, ein ſtark Entmenſchter; über und über berauſcht!

Mrs Fore.

Ei was berauſcht! Die gewöhnliche Landungs-Krankheit der Matroſen iſt es. — Die Nachwehen der Seekrankheit ſind es; weiter Nichts. Ich frage, wer kann für das Erkranken?

Doctoreß (wie Downright, nur weiblich gekleidet, winkt den Trägern, die den Palankin bereits niedergeſtellt haben, jetzt das Schirmdach zurücklegen, den Brimſain glimpflich aufheben, und ihn ſammt Henkelkorb, Flaſche und Serviette in den Palankin legen. Sie ſelbſt befühlt dem Brimſain Puls und Stirn, öffnet ihm ein Augenlid, behorcht ſeinen Athemzug; dann ſagt ſie mit lauter Stimme zum Publicum):

Er iſt in einem hohen Grade narkotiſirt. Von Porter und Wein. Im Namen des Geſetzes ſtelle ich daher das Verdict: „Es iſt Rauſch!"

Publicum (das ſich zwar neugierig, doch in beſcheidener Ferne aufgeſtellt hatte, ruft jetzt, doch niemals ſchreiend, unter einander).

O pfui! — Pfui! — Abſcheulich! Schändlich!

William.

Er ſonſt der Nüchternſte! — Ich begreife nicht . . . .

Doctoreß.

Wohlan, Sir, Euer Diener muß in das Lazareth gebracht werden.

Publicum.

Wie kann man einen ſolchen Diener halten? — In

das Lazareth! — Fort mit dem Abſcheulichen! — Nach Litera X., was ſchon lange leer ſteht! — Hinweg mit dem Entmenſchten! — Iſt der auch ein Ebenbild?

William.

Ich erlege Bürgſchaft für ihn!

Doctoreß.

Solches iſt nicht Brauch hier. Unſere Geſetze fordern die Verhaftung des Uebertreters in Perſon. — Doch, ſeid ohne Sorgen, Sir; Euer Diener wird Euch nicht lange vorenthalten bleiben. Hier gehet Alles raſch von Statten; und doch übereilt man ſich nicht ſo oft, als man ſich anderswo, vor lauter langſamer Bedächtigkeit, dennoch übereilt. Er wird, für die Oeffentlichkeit wenigſtens, nachhaltig curirt werden. Ihr aber, Sir, dürft nach unſern Geſetzen durchaus nicht mitgehen. (Zu den Trägern.) Faßt an; mir nach in das Lazareth! (Ab durch die vorige Gaſſe. Vor ihr geht Aſore, den Kopf ſchüttelnd, hinter ihr die Träger, die das Schirmdach niedergelaſſen haben, und den Palankin niedrig wegtragen. Pattern ſchließt ſich, auch mit gezogenem und geſchulterten Säbel, an den Palankin an; und zuletzt verzieht ſich auch das Publicum nach verſchiedenen Richtungen.)

William (zu Latewit).

Ich bitte mich zu belehren, warum ich nicht mitgehen, und als Dienſtherr nicht Rede ſtehen darf.

Latewit (war eben im Begriffe, mit Sandſoe fortzugehen).

Ihr könntet unterwegs von den ſonſt beſcheidenen Ambiſeriern doch mißbeliebige Sachen zu hören bekommen.

William.

So ſollte die Wache die Gaffer zurückweiſen.

Latewit.

Warum aber? Je mehr Augenzeugen, deſto allgemeiner wird der Abſcheu vor Trunkenheit wieder aufgefriſcht.

Sandſoe.

Solche Fälle ſind ohnehin, Dank unſern Geſetzen! äußerſt ſelten bei uns, wie Waſſer-Trompeten. Gewöhnlich nur Europäer und ihre außereuropäiſchen Lehrlinge oder Verführte, ſind hier manchmal von innen heraus erſchoſſen.

William.

Und was wird mit meinem Diener im Lazarethe geſchehen?

Latewit.

Je nun, man läßt ihn vom Gröbſten ausſchlafen.

William.

Das könnte er auch in meiner Wohnung.

Latewit.

Hierauf folgt, bei heilſamer Ermahnung, eine kleine Cur gegen Rückfalle in Ambiſeria.

William (entrüſtet).

Wie? — Vielleicht Schläge? (Will gehen.)

Latewit.

Beruhigt Euch, Herr Fremder! In Ambiſeria wird Niemand geſchlagen; das wäre Entehrung der Menſchheit! — Auch keine Todesſtrafen haben wir; und ſo vermeiden wir nach Möglichkeit alle, nicht wieder gut zu machende Irr-

thümer der Juſtiz, die doch nur auch Menſchenwerk iſt. Durch Todesſtrafen begeht ſelbſt unſer helles, menſchliches Jahrhundert doch auch mitunter Juſtizmorde.

Sandfoe.

Etwas zu weiblich gelind ſind denn doch unſere Geſetze hier, ſage ich immer. Das Kätzchen mit den neun Wedeln könnte man doch manchmal ſchnurren laſſen.

William.

Von einer Seite ſo viele Achtung für Menſchenwürde; und doch von der andern Seite ſolche Strenge für eine kleine, Niemand ſchädliche Verirrung eines hier ganz fremden Menſchen. Welch ein Widerſpruch!

Katewit.

Sobald das Verdict eines Arztes das Wort: „Rauſch" ausſpricht . . . . .

Sandfoe.

So kniſtert ſchon das Heilmittel unter der Apotheker-Schachtel.

William.

Arzt, ſagtet Ihr, Sir? — Ich ſah keinen Arzt; denn dieſe Frau iſt vermuthlich nur angewieſen zum Beiſtande werdender Mütter.

Katewit.

Auch dazu iſt ſie angewieſen. Eigentlich aber iſt dieſe Dame eine völlig ſtudirte, vorher lang unter Leitung eingeübte, endlich aber ſcharf geprüfte . . . .

Sandfoe.

Und zwar taxfrei geprüft; wohl verſtanden! Fähig-

keiten und Kenntniſſe werden hier nicht beim Guineen-Schimmer unterſucht.

Latewit.

Endlich aber wird eine ſolche Dame, ſo gut wie ein Mann, Aerztin für Interna und Externa öffentlich beſtallt.

Landfoe.

Als Doctoreß, ſo gut wenigſtens, wie Eure beſten, eingekauften Doctoren.

William.

Iſt denn das auch möglich? — Ihr ſcherzt doch nur, Gentlemen? Der gravitätiſche Doctormantel auf einer Falbala-Wolke! Das dämegorgoniſche Doctor-Barett auf einem Spitzenhäubchen? — Ach! das iſt wohl nur ein nordamerikaniſcher Puff?

Latewit.

Nein, nein! — Eigentlich ſollen unſere Doctoreſſen nur weibliche Patienten und Kinder behandeln, ſo wie die Doctoren nur für das männliche Geſchlecht beſtimmt ſind, wie es unſere Frauen durchgeſetzt haben.

Landfoe.

Im Nothfalle aber, und wenn ſie die nächſten bei der Hand ſind, müſſen ſie auch die erſte Beſichtigung öffentlich Erkrankter des andern Geſchlechts vornehmen, wie jetzt geſchah.

William.

Ich ſtaune! — Zwar von einer Seite finde ich dieſe Einrichtung ganz gut, daß der ärztliche Beiſtand von einem Gleichgeſchlechtigen ertheilt werde; wegen jener gewiſſen

Scheu gegenüber einem Arzte des andern Geschlechts. Sittlicher ist es ganz gewiß. Ob aber ein weibliches Wesen wenigstens die nöthige Nervenstärke besitzt, um bei den Schmerzen Anderer . . . . .

Sandfoe.

Manche fallen freilich, so lange sie Anfängerinnen sind, in veritable, also nicht in Ehezwist-Ohnmachten: bald aber halten sie Stand, wie alte Matrosen, die im Blutbache watend ihren Tabak kauen.

William.

Dann, welche Geistesgaben setzt nicht die Heilkunde voraus? Zwar habe ich erst unlängst, nach hundert männlichen Botanikern, endlich auch eine Dame vorübergehend kennen gelernt, die sehr vertraut mit der Botanik, und in deren Systemen zum Erstaunen eingeweiht ist. Das ist schon sehr viel! Allein, die maßlos vielen, und immer tiefer eindringenden Doctrinen der Medicin, diese scheinen denn doch für die Geistesaugen der genialsten Frauen auf immer verhüllt zu bleiben.

Sandfoe.

Europäische Vorurtheile! Naturlästerischer Aberglaube! Oho, wahre Zaubercuren haben unsere Aerztinnen schon vollbracht.

Katewit.

Nicht selten verlangen selbst männliche Patienten die Beiziehung einer Aerztin.

Sandfoe.

Wie zum Beispiel, ich jedesmal. Im Gegentheile aber

ſchickt beinahe keine erkrankte Frau nach einem männlichen Arzte; es ſei denn, ſie habe ſich einen Schaden am Backbord (nach dem Herzen deutend) an ihm abgeänzelt.

William.

Alle Ehrfurcht vor dem Witze, Schnellblicke, ja, Scharfſinne der Frauen. In allen Künſten und Wiſſenſchaften haben auch Frauen geglänzt, nur nicht in den ſpeculativen und transſcendentalen ohne ſinnlichen Anhalt.

Katewit.

Nun aber kann die Medicin ohne ſinnlichen Anhalt nicht beſtehen.

William.

Wohl; aber welch einen Tiefblick und Weitblick, welch ein wühleriſches Ergründungs-Vermögen ſetzt die Medicin voraus! Dieſes iſt auch der begabteſten unter den Frauen verſagt. Darum alſo können ſie auch in der Medicin kaum mehr als leidige Empirie erſtreben.

Landfoe (ereifert).

Potz praſſelndes Donnerwetter, Herr Europäer! Ihr ſeid gegen das weibliche Geſchlecht ungerechter, als ein Türke! Vielleicht ſelbſt ein Arzt?

Katewit.

In Europa kann freilich das talentvollſte Mädchen, bis zur Jungfrau hinan anferzogen nur zwiſchen Zofen und Mägden . . . . . .

Landfoe.

Oder, wenn hochhinaus, von einer kenntnißarmen, oder gar vom Bügeleiſen weg avancirten Bonne, oder aber in

Euern erbärmlichen, weiblichen Privat-Verziehungs-Fabriken mit den wohlfeilſten Dutzend-Arbeitern.

Katewit.

Oder ſelbſt um eine noch ſo häusliche, aber, wie gewöhnlich, geiſtig ganz verwahrloſte Mutter herum, hintangeſetzt vom Vater und Bruder. Zu weiter nichts ernſtlich angeleitet, als, wenn nicht glücklicher Weiſe zur Haushaltung, höchſtens noch zum Putze, zum Beſuch und Salon-Geziere . . . . .

Sandſoe (immer ereiferter).

Zu ein wenig fremdſprachigem Gemecker, zu unehrbaren Bajaderen-Tänzen, und, oft ohne alle Anlage und ohne muſikaliſches Gehör, zum Galeeren-Gerudер auf dem Piano unter Schakal-Geheule modiſcher Bravour-Arien....

Katewit.

Wie kann daher im ungerechten Europa ein Mädchen auch mit den prächtigſten Fähigkeiten jemals ſeinen Geiſt auch nur halb ſo entwickeln, wie dort gar oft ein armſeliges Knabenköpfchen, dem ſich alle Bildungsmittel aufdringen?

William.

Rechtet mit der Natur, die dem Weibe eine ſo beſchränkte Beſtimmung der Haus- und Kindermutter zugewieſen hat!

Katewit.

Glaubt Ihr das, Sir? — Dann glaubt Ihr auch, daß der Wilde blos zum Laſtthiere des Europäers geboren ſei

Sandfoe.

Ha, ſo ein taubnußköpfiges Bübchen muß erſt am Schlepptaue in den See der Wiſſenſchaften hinaus bugſirt werden; während die Dummheit und der Geſchlechtsſtolz der europäiſchen Männer dem am Leichteſten und Schnellſten ſegelnden Mädchen das Auslaufen aus der ſchmalen Bucht des Ankleide-Zimmers verwehrt; auch wenn es von der Dampfkraft der Lernbegier mächtig hinausgedrängt wird. „Es iſt ja nur ein Mädchen!“ heißt es: „Wozu mit der Canarien-Drehorgel einem Gänschen vorpfeifen?“ heißt es. — Potz Brandung im Hurrikan, Ihr Majeſtäts-Verbrecher an der Natur!

William (lächelnd).

Haben nicht etwa die ehrenwerthen Gentlemen Frauen oder Töchter, die auch Aerztinnen ſind?

Batewit.

Außer Söhnen habe ich nur Eine Tochter, und die iſt Buchhändlerin. Sie wollte nie etwas Anderes werden. Ich urtheile alſo nicht parteiiſch. Mein Weib leitet die Haus- und Landwirthſchaft.

Sandfoe.

Ich aber, ein Seebär, bin Garçon im Schiffsregiſter; folglich immer ohne Ballaſt an Weib und Kindern. Mein Urtheil iſt alſo noch unparteiiſcher.

Batewit.

Ja, Herr Fremder, in Ambiferia, wo jeglicher Talentfunke, wenn er auch beim Mädchen hervorglimmt, angefacht und genährt wird, hier, wo auch ein ganz armes Mädchen, und wäre es das Kind unfreier Eltern, eben ſo

gut wie ein Jüngling mit Luſt und Talent Kenntniſſe ſammeln kann aus allen Euern vier, fünf oder ſechs Facultäten, die zu den lohnendeſten Berufen, und, ſo wie zu Kunſt und Gelehrſamkeit, auch ſogar zu hohen Würden unſerer Colonie hinanführen . . . .

Sandſoe.

Nur, verſteht ſich von ſelbſt, mit Ausnahme der ſeelſorgeriſchen und kriegeriſchen.

William.

Ja, noch einmal! Weit mehr Theilnahme, weit mehr Erbarmen mit den Leiden der Patienten, will ich Frauen gern zutrauen. Dieſen Ruhm erwarben ſich von jeher die von Frauen beſorgten Hospitäler. Ihr Mitgefühl, ihre Weichherzigkeit. — Weichherzigkeit aber iſt noch nicht Erſatz für Verſtandestiefe; ja, ſie ſchließt vielmehr das ruhige, kalt beſonnene Durchforſchen und Nachdenken aus.

Latewit.

Durchforſchen? — Welcher Mann verſteht es ſo, die Leiden kleiner Kinder aus ihren unverdolmetſchbaren Mienen, aus ihrem Lallen und Wimmern ſo genau zu erkennen, wie eine Frau?

Sandſoe.

Das wird der Herr Haberecht aus Europa zuletzt noch nur einen ganz thieriſchen Inſtinct nennen.

William.

Doch jetzt, geehrte Gentlemen, geſtattet mir, als einem Fremden, eine andere Frage! — Ich bin William Caſtlehill, und ſo weiter, bin botaniſcher Entdeckungsfahrer aus Paſſion, und wünſchte auch hier wiſſenſchaftliche Ausbeute

zu machen. — Es ſollen hier mehrere Freunde der Botanik einheimiſch ſein, — — ſelbſt auch vom ſchönen Geſchlechte . . . .

Sandfoe.

Natürlich, wie bei jeder Kopfarbeit, wozu man nicht eben auch Matroſen-Flechſen benöthigt. Allüberall könnten fähige und lernbegierige Mädchen zu Feldmeſſerinnen, Phyſikerinnen, Aſtroneminnen, Sprach-, Muſik- und Zeichnen-Meiſterinnen, und ganz beſonders für die echt weibliche Advokaten-Kunſt ausgebildet werden. Denn allenthalben und jederzeit findet eine Frau im dunkelſten und entlegenſten Schiffsraume des ſchwerfälligen Orlogs: Justitia ein Mauseloch für ſich und ihren Clienten.

William.

Eine der botaniſirenden Damen ſoll erſt unlängſt aus Europa zurückgekommen ſein.

Latewit.

So? — Hm! — Wirklich? — Laßt Euch belieben, Sir! Ich heiße Latewit, bin ein nicht übel beſtellter Rentirer, kann Euch über unſere Colonie-Einrichtungen jedesmal mit Aufſchlüſſen dienen, nur nicht über Privatverhältniſſe. Man kann ſich nicht ſelbſt etwas erlauben, was man Andern entzogen hat, wenn man ein ehrlicher Mann iſt. — Ich wünſche indeſſen gute Ausbeute für Eure Mappe! (Mit Verneigung ab.)

Sandfoe.

Ja, ja, er war es, der dieſes Weltwunder vom Geſetze, über Privat-Angelegenheiten freier Perſonen nicht zu ſprechen, in Vorſchlag brachte. Wir Männer lachten Anfangs

über ein ſolches Verbot, das, wie wir ſpotteten, die armen Frauen um den größten Theil ihrer beſten Lebensfreuden bringen müſſe. Allein, die Frauen, die Frauen! — Sie nahmen es ſogleich, zwar mit etwas zornigem Erröthen über unſere ungalante Lache, aber doch einhellig, und mit dem feurigſten Ernſte auf, und beobachten es, als einen Ehrenpunkt, mit deſperat heroiſcher Strenge. — Das hat mir doppelten Reſpekt für ſie abgenöthigt.

William.

Doch, erlaubt Sir, wozu auch ſo ganz oberflächliche und gefahrloſe Auskünfte verſagen?

Sandfoe.

Um bodenloſes Unheil zu verhüten; denn immer Spannung und Groll, oft auch tödtlicher Haß, Duelle, ja, im Großen ſehr oft ſchon, ſogar Kriege wurden durch Klätſchereien aufgerüttelt.

William.

Ich bitte ja nur um den Namen und Stand jener Dame, — ob ſie nicht etwa ſchon — wie immer — gebunden; denn dann —

Sandfoe.

Das iſt ſchon ein Anfang zum weitern Ausfragen. Warum ſagte Euch denn die Dame nicht ſelbſt ſchon alles das? — Weil ſie nicht wollte. — Uebrigens, lieber Sir William, bleibt nur einen Monat hier, und die flirrenden Spinngewebe europäiſcher Vorurtheile werden ſich von Euern Augen verziehen, und Ihr werdet feinſichtiger den Kern des weiblichen Gehirns beſchauen können. — Amor iſt freilich ein Pfuſcheriſcher Augenarzt; denn er macht ge-

wöhnlich vollends blind: aber an Euch dürfte ihm doch die Cur gelingen; denn Ihr beobachtet fleißig Euer behutſames Loth. Ihr ſondirt nicht übel!

William (etwas verlegen).

Nein — ich geſtehe — bis faſt zur Thorheit überwachſener, botaniſcher Forſchungsdrang . . . . .

Sandſoe (treuherzig ironiſch).

Richtig, nur botaniſcher Drang! — Wohlan, ſo fragt durch unſere Zeitung an; vielleicht offenbart ſich die gewiſſe Botanikerin ſelbſt, wenn Ihr guten Strich haltet, und ihr etwas an Eurer weiteren Bekanntſchaft gelegen iſt. — Ehrbar ſind unſere Frauen; aber zimpferlich thun ſie nicht, wie im ſcheindieneriſchen Europa, eben weil ſie entjocht ſind. — Nun, guten Wind für Eure Sprachrohr-Anfragen! — Ich bin zu Euern Dienſten, zu allen nicht privaten Signalen. Fragt, wenn Ihr mich altes Halbwrack brauchen könnt, nach dem geweſenen königlichen Schiffs-Lieutenant, nunmehr ganz behaglichen Lord Hochadmiral der ganzen Küſtenwacht-Flotte von Ambiſeria. — Nun, nun, erſchreckt nicht gar zu ſehr! einer Flotte von drei allerliebſten Kuttern, immer auf der Lauer gegen unſere wilden, und, wie alle Naturkinder, erzdiebiſchen Seenachbarn. — Ich heiße Sandſoe, und meine auf gut ſeemänniſch, ein Mädchen aus Ambiſeria, das Europa geſehen hat, und dort vielleicht hätte bleiben können, dennoch aber wieder hierher, in das Land der ſtereotypen Toilette zurückgekehrt iſt, muß keine abſonderliche Putzfreundin ſein. — Und das, lieber Sir, iſt viel, ſehr viel! — Gäbe es keine Moden, wäre ich, wie Millionen Männer, nicht ein Hageſtolz geworden. (Mit Händedruck ab.)

Fünfter Auftritt.

Moll. William.

Moll (tupft William auf die Schulter).

Wie, Sir, ſeid Ihr nicht im botaniſchen Garten geweſen?

William (war in Gedanken verſunken).

O wohl. Da kam aber ein kleiner Trupp von etwas größeren Kindern mit ihrem Lehrer und Lehrerin, um auch zu botaniſiren. — Nun, Miſtreß? M. und A.? — Lauter Freiwillige waren die kleinen Botaniker. Welchen Eifer und wie tüchtige Vorkenntniſſe! — Doch, ſpracht Ihr mit der Dame?

Moll.

Dort habt Ihr in der Botanik geſchwelgt, und auf Eure Dame vergeſſen!

William.

O nein, nein! Kaum kamen die Kinder, ſo umringten ſie mich mit demüthig zudringlichen und ſchmeichelnden Bitten, ihnen meine Mappe durchſehen zu laſſen; ſo daß ich ihnen mit Noth entkam. Ich habe etwas in meiner Mappe, das ich nicht ſehen laſſen konnte. Kinder ſind ſpitzfindig. Geographiſche Grade und Ortsnamen — überhaupt war mein Kopf von ganz andern Dingen voll.

Moll.

Der Kopf? Das höre ich! — Das arme Blümchen der guten Hoffnung habt Ihr im Garten aus dem Herzen verlieren mögen.

William.

Ihr wißt es beſſer und neckt mich nur! — Nun, das Blümchen? Darf ich es das Blümchen der guten Hoffnung nennen? — Oder — ſollte es für mich das Blümchen der fehlgeſchlagenen, mißgegriffenen Hoffnung heißen? — Sprecht, ſprecht, ehrenwerthe Miſtreß! — Habt Ihr ſie geſprochen? — Wie nahm ſie es auf? — Darf ich kommen? — Wie heißt ſie? — Wo wohnt ſie?

Mell.

Sie erlaubte mir, Euch zu melden, daß ſie ihren Bauplan beim Nachbeſſern . . . . . .

William.

Was? — Ihren Bauplan? — Auch Architektinnen ſind hier die Damen?

Mell.

Und warum denn nicht? — Werden denn Entwürfe und Ueberſchläge zu Gebäuden auf dem Amboße geſchmiedet? — Unterbrecht mich nicht ſo oft, Sir, wenn es beliebt! — So ungerechte Zweifel an den Fähigkeiten der Frauen könnten Euch die Gunſt jener Dame verſcherzen.

William.

Verzeiht, gute Miſtreß, meiner Ueberraſchung durch alle dieſe, ganz unerhörten Seltſamkeiten! — Docteressen, Baukünſtlerinnen! — Ich bitte, was war es mit dem Bauplane?

Mell.

Sie hat in einiger Haſt, nicht aus Unwillen! ihre ganze Zeichnung mit ſchwarzer Tuſche übergoſſen. „Ja nicht aus Unwillen!“ ſagte ſie ausdrücklich.

William.

Wie ſoll ich mir das Alles deuten? — Einen Plan mit Schwarztuſche übergoſſen? — In Haft? Nicht aus Unwillen? — Wenn ich eitel ſein dürfte . . . . .

Moll.

Nur zu! Seid immer ein wenig eitel! Verleugnet doch nicht die Männer-Natur! Laßt Euch nur gehen!

William.

Und ihren Namen? Darf ich, darf ich auch den wiſſen?

Moll (drollig bedenklich).

Ja; doch Anfangs nicht auch den Namen von väterlicher Seite; ſondern nur von mütterlicher, nach Ambiſerier Brauch. — Die Dame heißt M. und A.; doch ohne das ganz überflüſſige: Und.

William.

Alſo nur M. A? — Ha, Emma, Emma? Iſt es ſo?

Moll.

Es iſt ſo. Die Mutter heißt Maybreath, und nach der Mutter führen unſere Kinder den erſten Namen, und zwar naturgemäßer. — Der Vater aber iſt Senior der Aerzte unſerer Colonie und heißt Downright.

William.

So werde ich ſie wiederſehen! — Darf ich kommen?

Moll (wieder drollig bedenklich).

Vom Kommen hat Miß Emma nichts geſagt; wohl aber von einer botaniſchen Beſprechung mit Euch.

William.

Wenn? — Wo? — Wenn ich nicht — wie ſage ich es zart genug? — Eure ſo eifrige Bemühung — Euer Zeitverluſt . . . .

Moll.

Haltet ein, Sir! Ihr ſeid nicht in Europa. Vermengt mich nicht mit ſo vielen europäiſchen, bis in die veitstänzeriſchen Fingerſpitzen hinab geldgefräßigen Wirthsſeelen! — Lohnt's lieber unſerer Colonie mit Gerechtigkeit, urtheilt und verurtheilt nicht ungeprüft, und nur aus vorgefaßter Vorliebe für den verſteinerten Schlendrian Europa's! — Und nun, wolltet Ihr nicht und ſogleich jetzt, mit mir Emma's Mutter beſuchen, da der Vater dienſtlich ausgegangen iſt? — Die Eltern haben bei uns nicht blos, wie bei Euch, dem Namen nach, ganz gleiche Rechte. Wahrſcheinlich wird die Tochter auch nicht unſichtbar bleiben.

William.

So werde ich ſie wiederſehen, jetzt ſchon ſehen? — O, daß ich Euch meinen Dank . . . . Doch, in dieſem Anzuge? — Sollte ich nicht zuvor . . . . .

Moll.

Da haben wir wieder den Engländer! Für jeden Barometer-Grad ein anderes Kleid! — Wozu? — Man wird Euch dort auch nur in der geſetzlichen Tracht empfangen; ſchlicht und reinlich. — Auch Euer europäiſcher Anzug iſt es in ſeiner Art. Daher kommt nur getroſt ſammt Eurer Mappe als Freibrief, wenn das bewußte Papier mit der Blume . . . .

William (drückt die Mappe an die Bruſt).

O liebe Mappe, Baldachin über dem Throne meiner beſeligenden Hoffnung!

Moll.

So! Dergleichen ſehen und hören die Mädchen aller fünf Welttheile gern.

William (zögernd).

Doch, o verzeiht meiner Aengſtlichkeit, gütige Miſtreß! — Iſt Emma nicht etwa ſchon an einen Andern verlobt? — Nicht ſchon vielleicht durch eine frühere Annäherung der Herzen mit Jemand .... bei ſo vieler Schönheit ....

Moll.

Darüber Euch zu antworten, habe ich keine Vollmacht geſucht. Fragt Miß Emma ſelbſt! Ambiſeria's Töchter täuſchen nicht; denn ſie ſind entjocht. Die Lüge iſt ein Kind der Sklaverei! (Ab mit William.)

Sechſter Auftritt.

Eine dichte Gartenlaube mit breitem Eingange in der Mitte, durch den man verſchiedene Bäume von einander abſtehend ſieht. Das bogenförmige Gitterdach der Laube iſt auch mit Zweigen, Laub und Blumen durchwachſen. An den Seiten der Laube ſtehen leichte Gartenſtühle.

Lady Whimſtown, Latewit, ein malayiſcher Diener.

Der alte und taube malayiſche Diener, in reinlicher Dienertracht, ſtellt vier Gartenſtühle in der Laube auf, einen fünften mit Lehne in die Mitte.

Lady (egget und ebnet außerhalb der Laube mit dem Rechen ein Gartenbeet, und tritt jetzt ohne Rechen mit Latewit in die Laube).

Willkommen, loſer Sir Frauen-Pythagoras!

Katewit.

So mühſam beſchäftigt, Mylady?

Lady.

Zur Uebung der alten Glieder. Plötzlich anhaltende Ruhe iſt beim Greiſe Schlafrigkeit zur ewigen Ruhe. — Arbeiten kann und muß auch der Greis; nur nicht immer Einerlei. Das Einerlei veraltet den Greis noch mehr; ſo wie ihn Abwechſelung in der Arbeit verjüngt. — Habt Ihr bemerkt, Sir, wie meine neuen Verſuch-Aecker en miniature ſich ſo gut anlaſſen? — Nächſtens werde ich wieder unſer Ambiſeria mit einer exotiſchen Halmfrucht mehr berathen können. — Seid Ihr der Vorläufer des angeſagten Comité's, Sir? — Ich bin der Colonie zu Dienſten bei Tag und Nacht, mit Rath und That!

Katewit.

Es ſoll noch heute über verſchiedene, außergewöhnliche Gegenſtände berathſchlagt werden, und da wollen wir Referendare, wie gewöhnlich bei Neuerungen, zuvor Eure Weisheit in Anſpruch nehmen, gnädige Mylady!

Lady.

Nennt mich doch nicht Lady, lieber Sir! Fertigt mich nicht mit einem Titel ab, der mir nur als ein zufälliger Treffer aus des Schickſals Urne zugefallen iſt! — Gönnt mir den ſelbſterworbenen, den für mein altes Herz ſchmeichelhaften Ehrentitel: „Großmutter!" Ich bitte Euch ohne Ziererei!

Katewit.

Der Himmel erhalte Euch uns noch lange, recht lange, ehrwürdige, gute Großmutter!

Siebenter Auftritt.

Fourmiſang, Vantwiveln, Hallnach. Vorige.

Fourmiſang (küßt der Lady ſchnell, doch ehrfurchtsvoll und herzlich die Hand, und zieht ſie zart auf den Lehnſtuhl in der Mitte. Dann führt ſie die Vantwiveln zum Stuhle rechts von der Lady und ſetzt ſich links auf den zweiten von der Lady).

Großmütterchen weiß, daß wir kommen, um ſie als Ambiſeria's Egeria wieder um ihren Rath zu plagen. — Alſo, ad rem ipsam; ohne alle Zeit raubende ambages curiales, causa ipsi lethales!

Hallnach.

Ja, ja, ſo iſt es recht! (Setzt ſich neben Vantwiveln.) Complimente verſchlingen die Zeit, verdauen ſie aber nicht.

Latewit (ſetzt ſich links zwiſchen die Lady und Fourmiſang).

Aber auch keine Einwürfe hier! Die: „Gleichwohl" und: „Jedoch" gehören erſt zum Rathstiſch.

Fourmiſang.

Ne fiant contendentia ex mera audientia.

Lady (winkt dem am Eingange auf ſie aufmerkſamen Malayen, hinaus zu gehen, und Niemand nahen zu laſſen, worauf ſich dieſer entfernt und außerhalb mit dem Rechen arbeitet. Dann ſpricht ſie zu Latewit).

Nach dem Mühlenrechte iſt es an Euch, Sir, den Anfang zu machen.

Latewit (zieht ein Papier hervor und beſieht es flüchtig).

Eine Geſellſchaft von Jagdliebhabern wünſcht, daß man ihr, gegen guten Pachtzins, das alleinige Jagdrecht im Gebiete der Colonie überlaſſe.

Lady.

Jagd? — Sports? Dilettanten-Jagd; alſo Blutvergießen und Thiere quälen zum Zeitvertreib? — Bekanntlich wird ja bei uns alles einheimiſche und hieher verpflanzte Nutzwild in abgeſonderten Thiergärten ſorgfältig waidmänniſch gehegt. Dort wird es auf den Ruf zahm, dort vermehrt es ſich friedlich, von dort wird es, nach Zulaß der Jahrszeit und Züchtung, auf Beſtellung abgethan, und mit Vortheil zum Beſten unſerer Wohlthätigkeits-Anſtalten verkauft. Vom Schmauſe des Leckerhaften muß auch Brot für den unverſchuldet Hungernden abfallen. — Haben denn dieſe Hartherzigen vergeſſen, daß ſie in Ambiſeria ſind, wo Frauen die Hälfte der Stimmen im Rathe beſitzen, verſtärkt durch die Stimmen gefühlvoller Männer? — Keine Sports, durchaus keine Sports! Ich beſchwöre Euch! — Sie ſind nur herz- und geiſtloſe Vergnügungen übermüthiger Nichtsthuer! — Nur gar zu bald würden auch die Arbeiter für das tägliche Brot es nachmachen, denn eine Hirſchfeder auf der Jagdkappe giebt ein gar ſo liebenswürdig blutdürſtiges Ausſehen! — Wir haben ja unſere Jäger, die das freie Wild kunſtgerecht einfangen und dann hegen, und die Raubthiere ausrotten. — Alſo Sonntagsjäger? — Hausvaters- und Standespflichten ſetzen ſie hinten an, werden arbeitſcheu, ſchlechte Wirthe, Schlemmer, und . . . o ihr armen, betrogenen Ehefrauen! Verarmung und Verflechung treffen ſicherer die Fährte der Sonntagsjäger, als dieſe die Spuren des Wilds. — O ja, ja, haltet ſie hoch in Ehren, befreiet ſie von andern Gemeinde-Laſten, wenn ſie, blos von ihren ſichern Renten lebend, eine Jagdpartie bilden wollen, zur gänzlichen Ausrottung aller gefährlichen Luft-, Land- und Waſſerthiere bei unſern nächſten

wilden Nachbarn; wenn ſie ein baares Unterpfand einſetzen wollen für jeglichen Schaden, den ein gefährliches Thier in unſerm Bezirke anrichtet. — Doch, was ſpreche ich da? — Sonntagsjäger und Muth gegen furchtbare Beſtien? Einen durch Todesangſt ſchon halb gar und mürbe gemachten Braten ſpießen, das iſt freilich leichter! — Dieſe Diana-Dandies!

Bantwivelu.

Nichtsdeſtoweniger aber . . . . . Der Pachtzins, ſo wie . . . .

Sourmiſang (einfallend).

O Zeno, Zeno! Ewiger Zweifelbrüter!

Katewit (ſieht in ſein Blatt).

Zweitens. Ein Maſchinenbauer aus Europa erbietet ſich, hieher zu überſiedeln, um auch hier . . .

Lady.

Maſchinen zu bauen? — Menſchenhände erſparen, die ſich doch immer vervielfaltigen; ſtatt ſie immer mit Arbeit für den Mund zu füllen? — Maſchinen? — Alſo auch Fabriken? — Wenn ein Fabrikant ein Haus baut, ſinken zehn Handwerker-Häuſer in Trümmer. — Dann, das Arbeiter-Völklein bei Fabriken, eine windige Kaſte! — Uebermüthige Schwelger, ſo lange Abſatz iſt, ſtockt dieſer, verzweifelte Bettler! — Ja, mögen ſie Nahrungsſtoffe zu Lebensmitteln um das halbe Geld fabriciren, um dem armen Adam etwas vom ſengenden Schweiße ſeines Angeſichts zu erſparen! — Das können ſie nicht; die Natur läßt ſich nichts abfabriciren! — Fabriken entziehen dem Feldbaue Hände, verringern und vertheuern daher die Lebensmittel.

Heerden, Heerden vermehrt und veredelt, ihr Thalbewohner der Gebirge; nicht treuloſe Fabriken gründet! — Sie ſind nur die Handlanger des Luxus, der da immer ſtochert und bohrt an Damm und Düne des Verderben drohenden Meeres der Ueppigkeit! — O, dieſes Meer wird die Menſchheit noch erſäufen!

Bantwivelu.

Allein, jedoch — — nicht nur für den Luxus, auch für nothwendigen Bedarf . . .

Lady.

Zu geringern Preiſen, ja! Aber auch gleich gut und dauerhaft? — Doch, Frau Bantwivelu, laßt Euch jetzt belieben, das Eurige hören zu laſſen!

Bantwivelu (nimmt eine Priſe Tabak, ſetzt die Brille auf, rauspert ſich, zieht ein Papier hervor, und lieſt daraus).

„Die Handelsfrauen von Ambiferia bitten um ein ab„geſondertes Handelsrecht mit einer Wechſelordnung, wie „man ſie in Europa hat, angemeſſener der Natur des „Handels, als unſere allgemeinen Colonie-Geſetze."

Lady.

Der Handel gedeihet dort am beſten, wo ſich die Landesverwaltung ganz und gar nicht einmengt. — Prozeſſe über Prozeſſe, Falliſſements mit allem Comfort im Schatten des Handels-Codex! — Unſere Geſetze genügen uns; wenn ſie nur auf Bank-Guthaben und Liegenſchaften Sicherheit bieten; weiterer Credit iſt Sache der Handelnden unter einander. Wir verpflichteten uns, nur mit Unterthanen der Krone, die uns Schutz gewährt, Handel zu treiben; fürwahr, ein unſchmerzlicher Tribut bei unſeren wenigen,

auswärtigen Bedürfnissen, die wir mit unserm Ueberflusse an Früchten, Wolle und mehr dergleichen zahlen. Wir geben und bekommen per Saldo selten auch baares Geld! nur Baratto ist unser kleines, bescheidenes Commerzwesen. Wozu also ein ganz abgesondertes Handelsrecht? — Vertagen, verjähren, verjahrhunderten wir diese Bill, bis unernährbare Uebervölkerung, oder vielleicht, ach! noch früher der Luxus, unser Ambiseria zum Abgrunde hingedrängt haben wird. — Reicher wohl in wenigen Einzelnen, aber nicht allgemein bezüglicher und daher nicht glücklicher, und am wenigsten sittlich besser, macht ausgedehnter Handel.

Bantwiveln.

Freilich wohl. Sehr weise gesprochen. Dessen ungeachtet aber bleibt doch der Credit die Seele des Handels. Sei unser Handel auch ein Zwerg; auch der Zwerg muß eine Seele haben. Daher, folglich, und zwar . . . .

Sourmisang (rasch zu B. :twiveln).

Ad consulendum; non ad consultandum sind wir hier, Frau Collegin Jene!

Hellnach.

Richtig, nur um Rath einzuholen, nicht um uns zu berathschlagen, bemühen wir unsere verehrungswürdigste Großmutter. Habt ihr also Nichts weiter, Frau Collegin Bantwiveln; so werde ich das Meinige vortragen. (Liest aus dem Papiere.) Einige unserer Literaten beiderlei Geschlechts, und mit ihnen unsere Buchhändlerinnen, beschweren sich unter Beilegung verschiedener ihrer adjustirten Manuscripte, daß unser Censur-Comité so rücksichtlos streiche. Nicht nur finde unsere Censur Seitenhiebe gegen

Perſönlichkeiten, an die gar nicht gedacht worden war, nicht nur mähe ſie die wohlgemeinteſten Rathſchläge für unſere Colonie hinweg, ſondern ſie blaſe auch rückſichtlos jegliches Lichtchen aus, womit fremdländiſche Uebelſtände in der patriotiſchen Abſicht beleuchtet werden, um die Vortrefflichkeit unſerer Inſtitutionen um ſo beſſer werthſchätzen zu lehren. — Sie bitten daher um Preßfreiheit unter Verantwortung der Verfaſſer, der Redactionen, der Verleger, und der Preſſe ſelbſt.

Lady.

Hinterher Proceſſe über ausgeſtreuten Unkrautſamen, wenn das Unkraut ſchon gefährlich wuchert!

Katewit.

Kein Manuſcript wird doch bei uns blos von Einem Cenſor geſichtet; ſondern jegliches dem ganzen Cenſur-Collegium von fünf ſachverſtändigen Perſonen vorgeleſen.

Hallnach.

Richtig; und darunter ſind immer die ſpitzfindigſten Damen von hoher Bildung. Es iſt alſo Einſeitigkeit der Anſicht, Befangenheit und Launenhaftigkeit nicht zu beſorgen.

Wantwivelu.

Gleichwohl aber nichtsdeſtoweniger will es mich bedünken, daß die Cenſur eine etwas zwingherriſche Beſchränkung der Denkfreiheit ſei, ein tyranniſcher Knebel der Redefreiheit.

Lady.

Meinet Ihr? Nun ſo hört! Als ich jüngſt in unſerer

Irren-Abtheilung des Lazareths, hierzu vom Colonie-Rathe aufgefordert, mich umſah, läſterte mich eine der Geiſteskranken im Beiſein der Aerztin „eine alte, abgeſchmackte „Stocknärrin, in deren vermürbtem Schädel nur noch der „Moderſtaub raſſelt, wie verweſeter Dotter in einem hun„dertjährigen Oſtereie."

Bantwiveln.

Verzeiht ihr, hochweiſe Frau! Geiſteskranke ſind nicht zurechnungsfähig.

Lady.

Ich lachte darüber. Weiter ſprach ſie auch in ihrem Geiſteskrampfe von einer Beiſitzerin unſers Colonierathes . . . . .

Bantwiveln.

Aha, von unſerer Lateinkrämerin, Madam Fourmiſang? Ihr erlaubt doch, Frau Collegin?

Fourmiſang.

Nur zu! Ex deliramento quidpiam veri! Man kann auch von Irren lernen.

Bantwiveln.

Oder von einer der noch dreiundzwanzig Raths-Beiſitzerinnen?

Lady.

Und Ihr, Frau Bantwiveln, erlaubt es doch auch?

Bantwiveln.

Ich bitte, bitte vielmehr darum!

Lady.

Nun wohl! Die Irre nannte eine ſehr würdige Beiſitzerin unſers Colonie-Rathes „eine ſchwerfähige Canal-„Platte aus dem holländiſchen Watten-Nebel, eine Zweifel-„Späherin mit dem Brillen-Adlerblicke, eine Weisheitsbiene „aus der Schnupftabaksdoſe“ und ſo weiter. Ihr ſehet, meine Freunde, die Narrheit ſtreift nicht nur an Poeſie, ſondern auch an leichtfertige Schmähſucht.

Vantwivelu (die immer an der Brille gerückt, und ſehr oft Tabak geſchnupft hat).

Für ehrlos erklärt, in die Kaſte der Dienerſchaft muß ſie hinabgeſtoßen werden, die Freche!

Lady.

Bedenkt, achtbare Frau Vantwivelu, es war eine Geiſteskranke.

Fourmifaug.

Die iſt nicht zurechnungsfähig, ſagtet Ihr ſelbſt. Proh Nimium veri! — Denkfreiheit! Nur etwas zu laut hat ſie gedacht. Ferro, quod cudit miser, en faber occidit ipse.

Vantwivelu.

Sie raſet ſchon! — Die Zwangsjacke! Hundefleiſch für ſie im tiefſten Bergwerke, wie für unſere Todesſtrafwürdigen!

Lady.

Bedenkt, nur zu vier Ohren ſprach ſie das im Anfalle ihres Wahnſinnes!

Bantwiveln.

Auch nicht denken ſoll ſie das! Es iſt eine Felonie an der Ehre des ganzen Colonie-Rathes!

Lady.

Alſo ſollte man nur Irrſinnigen die Denk- und Redefreiheit beſchränken? Wie, wenn dieſe Faſeleien, ſtatt unter vier Ohren mit gegentheiliger Ueberzeugung ſinnlos geſprochen, ſogar gedruckt werden dürften, und von tauſend Augen ſpottſüchtig, wo nicht ſogar gläubig aufgeſaugt würden? — Preßfreiheit! — Ihr habt ſchon ſo manche vortreffliche, haarſcharf abgewogene Bill, wie unlängſt auch das Verbot unreinlicher Kleidung beim Ausgehen, durchgeſetzt; wie, wenn dieſe Bill in unſern eigenen Zeitſchriften im Style dieſer Irren für abſurd erklärt und lächerlich gemacht würde? Preßfreiheit! Auch das Weiſeſte und Edelſte kann ein hämiſcher Witzbold lächerlich machen. Preßfreiheit! — Unzufriedenheit, Ungehorſam, Meuterei und Aufruhr haben ſolche Aufſätze ſchon aufgeregt.

Bantwiveln.

Man trepanire dieſe gefährliche Raſende! — Kann bei uns nicht jede Perſon, ſelbſt verſteckt oder anonym, mit einem Motto, ihren Tadel, ihre Vorſchläge in den Einreichungskaſten vor unſerm Rathhauſe werfen? — Wir berathen uns darüber ernſtlich, und geben, unter dem nämlichen Motto, jedesmal begründeten Beſcheid. Viele ſolcher Eingaben haben wir ſchon beherzigt. — Die Natter!

Batewit.

Beſcheiden verfaßten Rügen über unſere Colonie-Geſetze geſtatten wir auch bei uns die Drucklegung.

Hallnach.

Ganz ſicher! — Und oft recht nachdrücklichen Rügen, wenn ſie nur nicht den Anſtand verletzen, und ſich nicht über fremdſtaatige Angelegenheiten auslaſſen.

Bantwivelu.

Dieſe freche Rebellin! — Brillen-Adlerblick! Weisheit aus der Tabaksdoſe! (Steckt Brille und Doſe in die Taſche.) Watten-Nebel? In Deinem Kopfe iſt er hämmerbar, boshafte Närrin! Allein, jedoch — abgeſehen davon — wenigſtens täglich einen friſchen Aderlaß an ihr!

Yourmifang.

Ich bin einverſtanden; aber dafür volle Preßfreiheit!

Bantwivelu (heftig).

Nichts, nichts da von Preßfreiheit! Lieber aſiatiſch-europäiſche Cenſur!

Lady.

Fremder Staaten Verirrungen beleuchten, ſolche Staaten beleidigen, ihren Groll, ihre Rache aufreizen? — Wie leicht könnte unſere Schutzkrone entweder ſelbſt von uns verletzt, oder dem Nachbarfrieden und der Weltruhe zu Liebe, uns einmal preis geben, oder vollends uns beſtrafen durch Einverleibung zu ihren Beſitzungen, uns ihre Geſetze aufdringen, unſere Frauen wieder unterjochen! Wegen einiger dreiſten Witzeleien meiſtens unreifer, unweingeweihter, leichtfertiger und zwiſtſeliger Scribenten!

Hallnach.

Ihr ſprecht aus meiner Seele, höchſt verehrte Lady!

Ein Sedez-Staatchen muß nicht Folianten-Staaten herausfordern.

Lady (zu Journaliſang).

Und was bringt ihr, heitere Lateinerin?

Journaliſang.

Femina persistit, res femineas modo spectat, werden ſich die Herren Collegen ſpöttiſch zuwinken. (Zieht ein Papier und legt es ſich auf den Schooß, bisweilen daraus ableſend.)

Lady.

Iſt es nicht von des Attorney Schweſter, Miß Pompeya, wegen unſerer Tracht? — Sie hat es mir vorher angeſagt.

Journaliſang.

Ecce punctum salieus! — Ja, wegen der Kleiderordnung, gutes Großmütterchen! (Lieſt) „Eine, erſt kürzlich „aus Europa hier angekommene Miß bittet ſowohl in ihrem „eigenen als, vermuthlich nur angeblich, auch im Namen „ſehr vieler jungen, eingeborenen, doch namenſcheuen Da„men, daß es den Frauen geſtattet werde“ . . . .

Katewit (mit verbiſſenem Lachen).

Hört, Freund Hallnach, hört!

Journaliſang.

„Den Frauen möge geſtattet werden, auch außerhalb „des Hauſes in europäiſcher, zeitgemäßer“ ſie will nicht gerade heraus ſagen: immer neumodiſcher „Tracht zu erſcheinen.“ Unſer Geſetz, das jede andere Kleidung nur in eigener Wohnung, und auch da nicht bei angeſagten Be-

ſuchen duldet, nennt ſie frei heraus: „thöricht und einen „halbbarbariſchen Harem-Gebrauch" und ſchiebt die Benennung: „Maske" die wir andern Bekleidungen, als der unſrigen, beilegen, auf unſere Colonie-Tracht zurück, nennt unſere Kleiderordnung unumwunden einen „dreißigjährigen „Stillſtand; alſo einen Rückgang in der Vervollkommnung „um ganze ſechzig Jahre."

Latewit (plagt mit Lachen los).

Hahaha! Entſchuldigt, ehrwürdige Großmutter!

Hallnach.

Ja, ja, entſchuldigt gnädigſt! Hahaha!

Bantwivelu.

Bei allem den — eigentlich und genau betrachtet, kann es dem Staate gleichgültig ſein, in welcher Tracht ſeine Bürger .... Vielmehr, das Geld kommt mehr in Umlauf ....

Lady.

Aus den Fingern wohl; nur nicht wieder auf die Flachhand des Unbemittelten, der doch auch nicht zurückbleiben will.

Bantwivelu.

Allein — dennoch — folglich beſtimme man eine Kleiderordnung blos für die Unbemittelten.

Fourmifang (fällt vor Bantwivelu auf ein Knie, und faltet bittend die Hände).

O haltet ein, grauſame Zeno! Bei der Preßfreiheit beſchwöre ich Euch!

Latewit
Hallnach } (lachen abermal und ſtärker auf).

Lady.

Diese Herren lachen im Namen aller nicht verweibischten Männer. Ihr Gelächter ist leider nicht ungerecht; obgleich auch ihr Geschlecht bedauerlich reich ist an mädchenartig übernetten Hageprunken und zuckersüß läppischen Modejournal-Puppen, selbst auch unter Greisen; häufiger, weit häufiger, als unter alten Frauen. So hat auch Eure Pythagoras-Bill, Mister Latewit, nicht weniger Männern den Mund geschlossen, als Frauen. — Doch jetzt, verehrlicher Comité, meine Meinung Betreffs unserer Kleiderordnung. — Vor 32 Jahren in Ostindien verwitwet, kaufte ich diesen, noch ganz wilden und unbevölkerten Landstrich von der Krone mit der Verwilligung von was immer für einer Verfassung, wenn sie, christlich herrschend, keine Sklaverei duldet, und wir uns niemals mit den Feinden der Krone verbünden. Aus Ostindien brachte ich etwa ein Hundert Europäer, ohne die Kinder zu zählen, zur ersten Ansiedelung hieher.

Latewit.

Jetzt zählt unsere Colonie in der Stadt, in Dörfern und Pachthöfen schon gegen siebenzig tausend Seelen.

Bantwivelu.

Dreizehn Seelen können noch fehlen.

Yourmisang.

Und ein Fünftel, erhabene Zeno!

Latewit.

Die Begünstigung der Ehen durch Mehrbesteuerung der Ehescheuen, die Unwandelbarkeit der Preise der nothwendigen Lebensmittel, der gesetzlichen Kleidung, der Wohnungen

für Dürftige nur in feuerfeſten Gemeindehäuſern, die gänzliche Verſorgung und Erziehung aller Kinder im allgemeinen Kinderhauſe, wozu nicht nur die Bekinderten, ſondern auch die Kinderloſen in Geld oder Arbeit beiſteuern müſſen, dabei der Umſtand, daß die vielen, armen Einwanderer, ſogleich bei ihrer Ankunft, auf freiem Fuße, und nicht in Armen-Baſtillen Arbeit finden, Arbeit, die bei uns immer im gleichen, oder viel höheren Preiſe ſteht, als in Europa.

Hallnach.

Wahr, wahr! Aemtliche und gerichtliche, wie das Standrecht ſchnelle Hilfe, ſo wie ſeelſorgeriſche, für Alle ohne Unterſchied gleich einfache, Verrichtungen werden ganz unentgeltlich geleiſtet. Für ärztlichen Beiſtand und Medicamente, wofür nur Bemittelte geſetzlich ſehr gemäßigte Taxen zahlen, hat der Unbemittelte gar Nichts zu entrichten. Ich ſage: Unbemittelte; denn arme Leute haben wir in Ambiferia nicht.

Katewit.

Das hat auch ſeitdem viele tauſend, tauſend Europäer und deren Abkömmlinge aus andern Welttheilen, und darunter ſelbſt ſolche hieher gezogen, die ſchon anderswo außerhalb Europa ihr Glück vergebens geſucht hatten.

Hallnach.

Richtig, richtig! Und das iſt Euer Werk, ehrwürdige Frau!

Kadh (gen Himmel deutend).

Sein Werk, meine Freunde! Durch meine ſchwache Hand bei der allererſten Grundlegung! Er ſtärkte mich

mit Muth den Spott und die Verlachung des ſogenannten denkenden Geſchlechts zu ertragen.

Fourmiſang.

Ja, es denkt, ganz gewiß; aber am liebſten an das Eſſen und Abkürzen der Arbeit. Mares sunt gulosi et desidiosi.

Lady.

Gleich bei der erſten Gründung zeigte ſich eine gewiſſe, grollende Eiferſucht unter den meiſtens armen Weibern über den wenigen Kleiderluxus der etwas bemittelten Coloniſtinnen. Ich ſelbſt, obwohl ſchon damals eine völlige Matrone, war auch dem europäiſchen Modewechſel nicht abhold. Bald jedoch erkannte ich die nur nachläſſig verhüllte Triebfeder des immer mehr wahrnehmbaren, wohl auch von den mit aufgewiegelten, geſcheidteren Männern drohend verſtärkten Zwiſtes.

Latewit.

Je nun, Weiber-Marionetten giebt es überall unter den Ehemännern; 50 Procent.

Hallnach.

Ich lege 25 zu. Wer mehr?

Fourmiſang.

Zählt Ihr Euch für 25, Herr Collega Hallnach?

Lady.

Dieſer Zwiſt drohte meiner Colonie Auflöſung oder Blutvergießen. Ich erfand daher dieſe wohlfeile, nur aus Landesſtoffen verfertigte und doch kleidſame Tracht, und beredete die Colonie-Beamten beiderlei Geſchlechts, dieſe

Kleidung blos zu ihrer Auszeichnung zu tragen, ohne ſie jedoch den übrigen Coloniſten verbieten zu laſſen. Ich ſelbſt trug ſeitdem nur dieſe Bekleidung. — Wie ich ja, vorausſah, traf es richtig ein; die Tracht ward allgemein, bald ward ſie, auf faſt einhelliges Verlangen, nebſt einigen Abzeichen für die Beamten ausſchließlich beſtimmt, um ihnen Folgeleiſtung zu ſichern, und zur geſetzlichen, genau zu beobachtenden Kleiderordnung ſanctionirt. Der öffentlich zur Schau getragene Luxus iſt es, der den großen vielzüngigen und vielhändigen Haufen mit bitterm, feindſeligen Neide erfüllt, oder zur Verſchwendung und Entſittlichung verführt. — Daher glaube ich: Wer von den Neueingewanderten unſere Coloniekracht zu wenig elegant und halb barbariſch findet, der wandere hübſch zurück nach einer freieren Wettbahn des Luxus. Die hohe See ſteht ihm offen, wir wollen ihn dankbar verabſchieden.

Hallnach.

Ganz richtig! Ja, ja! Der verlaſſe unſere Colonie, je eher, deſto lieber!

Bantwivein.

Allein .... dennoch aber .... wohl zu erwägen! Wer blos anfragt, ob man dürfe, der drohet nicht ſchon, daß er werde ....

Yourmiſang.

O Zeno, Zeno der Zweite! Zeno der Erſte hat ſich ſelber die Zunge abgebiſſen, im Zweifel, daß ſie wirklich ſeine eigene iſt. — Utinam traheret exemplum!

Lady.

Wir locken Niemand hieher. Jeder Eingewanderte ge-

lebt, ſich unſern Geſetzen zu fügen, ſo lang er hier verweilt, oder uns zu verlaſſen. (Immer mehr in Vertiefung.) Der Luxus, die Prachtliebe — nein, die Prachtgierde — die Prachtwuth — ja, das iſt ihr Name! — Die Prachtwuth hat, auf den Arm geſtützt ihrer blutgeſchminkten, feuerkralligen Kammerzofe, der mit ſo entſetzlich ſchönem Lorbeer-Diademe umſcheitelten Eroberungsſucht, ſchon die mächtigſten Staaten des Alterthums zertreten und alle die, Gräuel wuthentbrannter Umwälzungen aufgeſtampft! — — Sie greift mit dem mänadiſch üppigen Fuße nach einem neuen Grunde aus, ſie taſtet, ſie tritt damit, ſie tritt immer wieder! (Halb aufſchreiend.) Ach! Ach, vielleicht bald tritt ſie auch mein ſchönes Senkreis zuſammen! — O, daß ich doch eher! . . . . (Fährt ſich mit beiden Händen über das Geſicht hinab.) — — Verzeiht, meine Lieben, daß ich faſele! — Da habt Ihr das Kindiſchwerden des hohen Greiſenalters! — — Habt Ihr Nichts weiter, meine geehrten Freunde? — — Nun wohlan, ſo bleibt nur alleinmal eingedenk, daß ich ſchon ſehr alt bin, und daß jeder Rath alter Leute immer in dem Maße ableitend iſt, als der Rath junger Menſchen allzuraſch verdrängt. Verwerft daher Nichts, weil ich es mißbillige; nehmt Nichts auf, weil ich es gutheiße, ohne ſelbſt genau zu prüfen! (Zu Fourmiſang.) Zweifel und Einwürfe ſind das beſte Gegengift für Uebereilung, ſo ſehr ſie auch dem Lebhaften zuwider werden, und bisweilen zur That entnerven. (Setzt und verneigt ſich beiderſeits, doch nicht herablaſſend.)

Fourmiſang (ſtehet mit den Uebrigen auf).

Meint Ihr nicht, liebes Großmütterchen, daß ich mir ein wenig Skepſis von der Frau Collegin Vantwiveln, proprie: Zeno secunda kaufen ſollte? Vielleicht ſind

Brille und Tabakdose die Talismane der Skepsis bei voller Preßfreiheit?

Lady.

Pfui, liebe Lateinerin, das ist nicht collegialisch! Das ist weiblich boshaft, werden die Herren sich denken. (Da ihr Fourmisang die Hand küssen will, umhalset und küßt sie dieselbe auf die Stirne.) Wohl, wohl könntet Ihr beiden Damen einen kleinen Tausch unter einander machen. Ihr, schalkhafte Lateinerin, tretet der andern ein wenig von Eurem Sprühfeuer ab.

Wantwivelu.

Dessen ungeachtet .... zwar .... allein ..... wenn man beim bloßen Sprühfeuer, angefacht vom küchenlateinischen Winde, auch nur einen Löffel Augenwassers zur Erforschung der Wahrheit und Gewißheit destilliren könnte. (Schnupft Tabak.) Keine Preßfreiheit; aber Redefreiheit im Gremium, Frau Collegin!

(Der Comité geht unter ehrerbietigen, doch kurzen Verbeugungen ab. Die Lady giebt ihm das Geleite, und wird außerhalb, wieder mit dem Rechen arbeitend, sichtbar; während der Malaye die Stühle wegraumt.)

Achter Auftritt.

Ein sehr kleines Vorzimmer in Doctor Downright's Hause mit Thüren.

Maybreath. Emma.

Maybreath.

Von jedem Frauenjoche hat uns Ambiseria's Verfassung entbürdet, nur nicht von einem. Dieses Joch haben uns

nicht die Männer aufgenöthigt; nein, die Natur ſelbſt ließ es dem Frauen-Nacken ſo unverrückbar einverwachſen, daß, ſobald das Weib verſucht, es abzuſtreifen, es auch aufhört, Weib in ſeiner angeborenen Würde zu ſein, und der Verachtung anheimfällt. — Ich meine das Joch des Frauenſtolzes; nicht des Frauen-Hochmuths. — Der Mann giebt mit Worten und Blicken ſein Wohlgefallen, ſeine Empfindungen für ein freies Weib ungeſcheut kund; ſelbſt der Blödeſte bietet durch Thun und Laſſen ſolche Gefühle dem Weibe, wenn auch nicht ſelten linkiſch, zur Schau. — Das Alles darf das Weib nicht wagen bei Verluſt ſeiner Würde; daher auch bei Verluſt der Achtung, alſo auch der wahren Liebe des Mannes. — Das, liebe Tochter, Du, noch Neuling in dieſem Bereiche weiblichen Wiſſens, halte Dir immer vor der Seele, gegenüber Deinem Botaniker! — — Iſt er denn noch hübſcher, als der Attorney, Dein unverdroſſener Freier?

Emma (die mit dem noch immer aufgeſpannten Reißbrete gekommen iſt, worauf die mit Schwarztuſche begoſſene Zeichnung zu ſehen iſt).

Iſt denn der Attorney wirklich hübſch?

Maybreath (küßt Emma lächelnd).

Nun, das iſt mir genug! — Es iſt wirklich Deine erſte Liebe, die in Dir zum Baronet keimt; denn Du biſt noch nicht einmal zum Vergleichanſtellen gekommen.

Neunter Auftritt.

William, Moll, Vorige.

Moll (zu Maybreath).

Genehmigt, geehrte Miſtreß, daß ich Miß Emma's Er-

laubniß ein wenig ausdehne; um unſer Colonie-Gaſtrecht zu üben! — Dieſer Baronet, botaniſcher Weltumſegler, hat am Cap . . . .

William (mit der Mappe, etwas befangen).

Am Cap der . . . . . bangen Hoffnung, die Bekanntſchaft des ſehr ehrenwerthen Doctors, Eures Herrn Gemahls . . . . .

Maybreath.

Ich weiß längſt Alles. In Ambiſeria ſind die Mütter die Vertrauten und Gewiſſensräthinnen der Töchter. — Seid uns freundlich willkommen, Sir William Caſtlehill! (Reicht dem William die Hand, die er ehrerbietig küßt.) — Nun, Emma! — Du biſt jetzt verblüfft; und am Cap haſt Du das einzige Exemplar Deines botaniſchen Fundes in der Zerſtreuung und Eile verſchenkt, und ungefragt! — geographiſche Grade angegeben, ſo pedantiſch genau, wie ein Steuermann am Portulan. Ich weiß, Deine Gedanken waren ſchon wieder zu Hauſe.

William (öffnet ſeine Mappe, nimmt daraus ein Blatt Papier, worauf eine Blume geheftet iſt, und reicht es der Maybreath).

Dieſes Blümchen war der Polarſtern für meine Herfahrt.

Moll (iſt unbemerkt hinter Emma geſchlichen, hat das Reißbret, welches Emma bei William's Eintritte in großer Verlegenheit hinter ſich aufgeſtellt gehalten hatte, ihr ſachte, bei verwirrtem Widerſtande derſelben, abgenommen, und weiſet es dem William hin).

Seht, ſeht, Sir! — Das iſt das Fahrwaſſer vom Cap der guten Hoffnung nach Ambiſeria; und, weil die Fahrt traurig war, vor lauter Heimweh nämlich, ſchwarz ausgemalt

William.

Holde Miß, darf ich nach der Blumenſprache den Sinn dieſes Blümchens deuten?

Maybreath.

Gute Hoffnung zum Botaniſiren in Ambiſeria. — Nun, Emma? — Ja oder nein? — Ich, als Mutter lüfte Dir ein wenig das bewußte Joch.

William.

Darf ich, darf ich? (Hält etwas leidenſchaftlich, doch ehrerbietig die Hand zu Emma hin).

Emma.

Nun ja; gute Hoffnung zum Botaniſiren! (Reicht dem William die Hand wie zum Handſchlage, die er mit Küſſen bedeckt und an ſeine Bruſt drückt).

Zehnter Auftritt.

Downright, Everyet, Vorige.

Downright.

Oho, Herr Phytolog! — Alſo doch? — So hatte meine närriſche Tochter doch Recht? — Nun, willkommen! (Schlägt mit William ein.) Viele Ausbeute werdet Ihr in Ambiſeria nicht machen. (Mit Beziehung auf Emma.) Ziemlich ſtachelige Frauendiſteln. Noch neu für Euch dürfte eine hieſige, übrigens ganz nützliche Pflanze ſein, die ich: „Tochtertrotz" nennen möchte.

Emma.

O nein! Glaubt das nicht, guter Collega in Bota-

nicis! — Mein Vater gab ihr nur im Scherze dieſen Namen. Sie heißt eigentlich: „Menſchenrecht!“ — Ich gebe Euch meine Hand darauf, Ihr werdet hier eine ziemlich gute Ausbeute machen. (Faßt vergnüglich, und mit einem etwas finſtern und bedeutſamen Seitenblicke auf Everyet, William's Hand und ſchüttelt ſie ſanft.) Freilich, keine Zierpflanzen!

Everyet (der gleich beim Eintritte bemerkt hat, was zwiſchen Emma und William vorgeht, iſt eiferſüchtig, und bemüht ſich, ſeine grimmigen Blicke auf William, ſein Verbeißen und zorniges Athmen zu verbergen).

O! Auch mich entzückt die Ehre ganz überſchwänglich wonniglich, theuerſter Herr Phytolog! — Doch, jetzt muß ich nach Hauſe. Es iſt ein Sturm, ein gräßlicher Sturm im Anzuge! — O, ich habe ein wunderherrliches, botaniſches Theater — nach Miß Emma's Angabe — beſonders von den auserleſenſten Giftpflanzen. Sie alle — ich — ſtehe zu Dienſten! (Mit Ingrimm ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Sehr modernes und prächtiges Toiletten-Zimmer Pompeya's in Everyet's Hauſe mit Armſtühlen. Auf der einen Seite im Hintergrunde ein verſchwenderiſch decorirter Putztiſch, auf der andern Seite zwei mannshohe, einander entgegenſtehende Richtſpiegel in Zapfen. Von der Zimmerdecke herab hängt auf vier Blumenſchnüren ein groſser Spiegel wagrecht und mit der Glastafel abwärts.

Erſter Auftritt.

Pompeya, Everyet.

Pompeya (ſtehet im neueſten modiſchen Aufputze zwiſchen beiden Richtſpiegeln mit einem Griffſpiegel in der Hand, worin ſie ihren Kopfputz, den ihr der ſchwebende Spiegel zeigt, beſichtet, richtet, und an ſich ſchniegelt).

Da haſt Du wieder Euer Luxusverbot, Eure Kleiderordnung! Du biſt ihr Opfer, lieber Bruder! Ich kann es dieſer Miß Emma nicht ganz verdenken. So ein ſchöner Mann Du auch biſt, in dieſem arkadiſchen Eſelstreiber-Anzuge mußt Du, ſelbſt gegen einen häßlichen Europäer in moderner Kleidung, gar kläglich ausſehen. — Die Moden ſind Eingebungen von oben, ſind ein harmoniſcher Wechſelkreis von Sternen auf nie endender Bahn des immer

und immer bewegten, und dabei die Menſchheit verklärenden Zeitgeiſtes.

Everhet.

Vor der Reiſe nach Europa war ſie ein ſchäkerndes Kind. Sie lachte zwar bei meinen Liebeserklärungen, aber ſie hörte mich doch an. Nach der Reiſe iſt ſie eine trotzige Spröde, weiſt meine, faſt ſklaviſchen Bewerbungen mit ſchnödem Spotte zurück.

Pompeya.

Niemand darf Kutſche und Pferde halten, nur Aerzte und Kärrner ſieht man fahren. Wie roh! Keine Equipagen, keine eleganten Reiter, keine glänzenden Livréen, keine prächtigen Promenaden. Wie troglodytiſch! — Wie kann ich hier mein Einkommen verbrauchen? — Ja, ich muß ſie ſtürzen, dieſe Kleiderordnung, dieſes Luxusverbot, dieſe gräulichen Ausgeburten dämoniſcher Menſchenfeindlichkeit, und ſollte ich einen Aufruhr anzetteln! — Reiche mir doch eine Haarnadel! — Wozu hat mir das Schickſal, ach, leider nicht ſchon in meiner erſten Blüthe, die reiche Erbſchaft der Tante zugeworfen, als um ſie zu genießen im alleveredelnden Genius der Zeit? — Trage ich damit nicht auch bei zur Abfütterung der aufruhrluſtigen Canaille, des nur dann friedlichen, wenn für den Luxus arbeitenden Menſchentroſſes? — Alſo ſind Modefreunde Erhalter der Ruhe im Staate, Wohlthäter der Menſchheit. — Mit der großen Kiſte aus Europa, voll von neueſten Mode-Anzügen für Damen, ſprenge ich, wie mit einem Pulverfaſſen, Ambiſeria's alterkindiſche Verfaſſung in die Luft! — Jetzt eine Stecknadel! — Du ſollſt Wunderdinge von mir hören, Bruder; wenn der holvrichte Colonie-Senat meinen Vorſchlag nicht genehmigt!

Everyet (reicht der Pompeya immer das Verlangte vom Putztiſche).

Für ihn iſt ſie über und über Herz. Wie funkelten ihre Augen vor Freude! — Sie drang ihm faſt den Handſchlag auf! — Hätte ich nur vor Wuth daran denken können, mit ihm ein kleines, ſummariſches Converſations-Verhör vorzunehmen! — Ha, meine ſtadtkundige, unausſprechliche Liebe! — Was, Liebe! — Albernheit! — Meine Ehre iſt beſchimpft! Ein Fremder, Hergelaufener, vielleicht ein verbrecheriſcher Flüchtling! — Ihre Ausſteuer — dereinſt dieſe fette Erbſchaft — die Eltern haben ſehr viel **Geld in der Bank** — —

Pompeya.

Nicht nur, daß ich meine ſchönen Renten hier freudenlos verzehre, auch noch dienen muß ich dieſer Bauern-Colonie. Ihrer Brut muß ich im Kinderhauſe Clavier lehren, und hat ſo ein etwas fähigeres Stumpfnäschen eine Piece dreihundertmal zuſammen geſingert, daß es ſie im magnetiſchen Schlafe fehlerfrei herablöppeln könnte, ſo darf ich es nicht einmal in einem Concerte auftreten laſſen, wie in allen civiliſirten Ländern. „Das macht die „Kinder eitel, übergenügſam mit ſich ſelbſt, und unfähig „noch weiterer Vervollkommung," ſchnauzt man mir zu. — Wie unglücklich bin ich, daß ich mich von Dir in das verwünſchte Ambiſeria verleiten ließ! — Richte mir doch dieſe widerſpenſtige Locke etwas zurück, Bruder, ſonſt müßte ich Betty rufen, und Du könnteſt nicht Dein Herz vor ihr lüften.

Everyet (richtet etwas an Pompeya's Kopfputze).

Wenn ich nur den verhaßten botaniſchen Irrfahrer aus Ambiſeria wegbeißen könnte!

Pompeya.

Nichts leichter als das, nach den abgeſchmackten hölzernen Geſetzen dieſes Böotiens. — Duelle werden hier als Meuchelmord, die Secundanz als Spießgeſellſchaft beim Meuchelmorde angeſehen. Die Herausforderung wird an Einheimiſchen, als Androhung des Meuchelmordes, mit mehrjähriger Bergwerks-Arbeit beſtraft. Fremden, noch nicht Eingebürgerten wird eine ſtarke Geldbuße zum Beſten der Irren-Abtheilung abgenöthigt, und ſie werden ſogleich in einem Kutter gefeſſelt nach der nächſten europäiſchen Beſitzung gebracht und dort ausgeſetzt. — Nun, alſo? — Reize ihn auf ſeine Art bis zur Hitze im Beiſein von Zeugen, er gehet Dir in die Falle und fordert Dich heraus. — Du ſpielſt den Loyalen und verklagſt ihn. Attorney biſt Du ohnehin . . . .

Everyet.

Wahrhaftig, Du haſt Recht, Schweſter! — Ja gewiß, ſo gelingt es! Ich hole Zeugen . . . . .

Zweiter Auftritt.

Betty, dazu William. Vorige.

Betty (tritt in Ambiſeriaer-Tracht in die Thüre).

Ein Gentleman aus Europa wünſcht mit dem Herrn Atterney . . . . .

Everyet.

Mit mir? Auch aus Europa? (Zu Pompeya.) Sollte ich ihn nicht lieber in meinem Zimmer? . . . .

Pompeya (neugierig, doch nur halblaut zu Betty).

Jung? Hübſch? Faſhionable? Nobel?

Betty (nickt ſehr lobend).

Pompeya (laut).

Meine Toilette iſt ja gemacht. Laß ihn hier eintreten!

Everyet (laut).

Er beliebe, ſich nur herein zu bemühen! (Nachdem Betty abgegangen, halblaut zu Pompeya.) Vielleicht blies mir der Wind einen Mann für meine ſchon ungeduldige Schweſter zu. (Geht zur Thür, in welcher ihm William entgegen kommt, worüber er zurückprallt und in verbiſſenen Zorn geräth.)

William (mit tiefer Verbeugung gegen Pompeya).

Verzeiht, ſchöne Dame! Menſchenliebe und Dankespflicht drängt mich zu dieſer unbeſcheidenen Haſt. (Zu Everyet.) Im Lazarethe wies man mich an Euch, geehrter Sir, als den Attorney der Colonie, um Euch recht inſtändig zu bitten, meinen im ganz ungewohnten Rauſche betretenen, ſonſt ſehr nüchternen Kammerdiener noch heute wieder auf freien Fuß, ohne weitere Anklage ſtellen zu laſſen.

Everyet (mit verbiſſenem Ingrimme).

Ein Säufer, ein Trunkenbold! — Ein ſcandaloſes Beiſpiel! Sittenverderbniß! — Verdoppeln, verdrei-, vervierfachen ſollten die Aerzte die Doſis!

William.

Ich bitte Euch inſtändig, geehrter Herr! Er wird ſich gewiß nicht wieder vergeſſen; dafür ſtehe ich ein!

Everyet.

Unklug, unbeſonnen, ja, ein Anderer als ich, könnte ſagen: leyſlos war es, einen ſolchen Diener mitzuſchleppen.

William (empfindlichſt betroffen und raſch).

Was? — (Faßt ſich.) Ihr ſeid in Aufregung, Sir! — Wenn Ihr vielleicht zu einer ſolchen Aufwallung — vielleicht durch irgend eine Beziehung auf Doctor Downright's Haus, Euch menſchlich berechtigt glaubt, ſo beruhigt Euch nur! — Berechtigt, ſage ich, durch eine gewiſſe Hoffnung. Ihr verſtehet mich doch? Ich kann Ambiſeria ſchon morgen wieder verlaſſen. Zwiſchen Angenähertes werde ich mich als Ehrenmann niemals eindrängen. Ihr verſteht mich doch? Sprecht daher nur! — Mein Kammerdiener iſt mein Milchbruder, treu und . . . .

Everyet.

Ein Taugenichts, ein Vagabund mag er ſein, wie ....

William (ſcharf aufblickend).

Wie, wer? (Zu Pompeya ſchmeichleriſch.) Ihr, ſchöne Dame, die Ihr gewiß auch eine ſchöne Seele beſitzet, o helft mir, den geehrten Sir, Euern Bruder — oder etwa Vater —

Everyet (zu Pompeya).

Das iſt der fahrende Ritter der Botanik, deſſen unbeſchreiblich angenehme Bekanntſchaft ich heute, im Hauſe des Seniors . . . . . Doch leider muß ich als Bekannter . . .

Pompeya.

So? O allerliebſt! Ich dächte doch, lieber Bruder, Du nähmeſt einige Rückſicht!

Everhet.

Unmöglich! Denke nur an unſere Geſetze, an Bergwerk, an Kutter!

Pompeya.

Und Du, lieber Bruder, vergeſſe nicht, als der viel Aeltere, der bewußten, zwei freien Bürger! Das muß ich, ich, ein Mädchen noch mit ganz freier Hand, das bei ſeinem anſehnlichen Vermögen ſeine Jugend in dieſem Barbaren-Lande verſeufzen ſoll, Dir in das Gedächtniß zurückrufen? Eile daher!

Everhet.

Sogleich, ſogleich! (Schießt grimmfroh zur Thüre hinaus und ab.)

William.

O, ſo ſtehet mir huldvoll bei, reizende Miß! (Ihren Anzug wie mit Bewunderung betrachtend.) Welch ein Geſchmack!

Pompeya.

Ich habe ihn entfernt, um Euch zu warnen, Sir, da Ihr ein ſo angenehmer Gentleman, mit ſo viel Schönheitsſinn begabt, hier, in dieſem tollgeſetzigen Lande, Euch vielleicht ein Unglück zuziehen könntet. — Doch, vorher ſagt mir aufrichtig, was führte Euch in das Haus des Seniors?

William.

Mich? . . . . Was mich hinführte? — Wiſſenſchaftlicher Durſt, eine, bis zur Monomanie emporgewucherte Liebe zu dieſer Zauberin voll anſpruchloſen Liebreizes .... zur Botanik!

Pompeya.

Dachte ich es doch gleich. Ein Europäer von ſolchen Gaben, und eine altkluge, grazienloſe Perſon in plumper Tracht der alten Britonen! — Wie mein Bruder ſie nur etwas ſchön finden kann, iſt mir unbegreiflich. — Es wird wohl ihr Biechen Reichthum .... Doch, mit wem habe ich die Ehre? ....

William.

Naturforſcher: William Caſtlehill.

Pompeya.

Zu der Gelehrten-Republik. — Doch, entſchuldigt meine Kühnheit! Was ſeid Ihr im Staate, theuerſter Sir?

William.

Baronet, meine ſchöne Dame, und, als Euer Champion, mit Speer und Schwert erbötig, zu beweiſen, daß Ihr auch überall Königin des herrlichſten Geſchmacks wäret.

Pompeya.

Baronet? — So wiſſet denn, lieber Baronet — verzeiht mir die Vertraulichkeit! Schon dieſe Eure europäiſche Kleidung erwirbt Euch meine Zuneigung: faſt liebenswürdig finde ich Euch darin, Baronet! — Wiſſet alſo, mein Bruder will Euch durch Beleidigungen — Ihr begreift, Baronet, aus ungegründeter Eiferſucht gegen Miß Emma,

ſo ſehr reizen, daß Ihr ihn zum Duelle herausfordert, worauf die drakoniſchen Geſetze Ambiſeria's für Fremde eine große Geldſtrafe und Wegſchaffung in Ketten verhängen. — Weicht daher, lieber Baronet, ſeinen auch noch ſo beißenden Aufregungen mit Selbſtbeherrſchung aus, und bedenkt, daß Euch ein einziges entſchlüpftes Cartelwort in Unglück ſtürzen, und ein gewiſſes, für Euch vielleicht zu vereilig eingenommenes Herz in Betrübniß verſetzen könnte. — Mein Bruder wird die erſten, beſten Zeugen mitbringen; denn nach den hieſigen, derben Geſetzen darf ſich Niemand der Zeugenſchaft weigern. — Still, ſtill! — Um Alles in der Welt, verrathet mich ja nicht!

Dritter Auftritt.

Everyet. Zwei Zeugen aus dem Publicum, (ein Mann und eine Frau). Vorige.

Pompeya (zu William).

Unmöglich, Baronet! Mein Bruder kann dieſe pflichtwidrige Ausnahme nicht wagen. Euer Kammerdiener, Baronet, iſt einmal dem Geſetze verfallen.

Everyet.

Baronet? — Meinethalben! Wenn ich noch einmal hinausgehe, wird er Graf. Das muß ich verſtehen, als Attorney! (Zu William.) Es iſt ſehr zudringlich und beleidigend von Euch, Sir, oder wer Ihr auch ſein möget, mir eine Pflichtübertretung zuzumuthen. In den und den Kränzchen, in welchen Ihr Euch manchmal oder ſehr oft bewegen mochtet, von hoffentlich Euch unähnlichen Abenteurern, Glücksrittern und andern Subjecten ſolchen Ge-

lichters, woran Europa ſo überreich, unſer edles Ambiſeria aber davon ganz frei iſt . . . . .

William.

Hahaha! Ihr beliebt ſehr ſpaßhaft zu ſein, geehrter Sir!

Everyet.

O, ich habe es gleich gemerkt, Ihr wolltet mich beſtechen? Man ſchließt von ſich auf Andere; darum meintet Ihr, daß auch ich beſtechlich bin. Euer Diener mag vielleicht Euer Collega, Vertrauter und Gehilfe ſein bei Euern Excurſionen auf verarbeitete Pflanzenfaſern, die man am Herzen trägt, oder bei mineralogiſchen Streifereien auf edle Metalle in romantiſch-öden Wäldern, und Ihr ſcheint daher ſeine Plauderhaftigkeit über Eure naturforſcheriſchen Funde zu ſcheuen, wegen der Ehre der erſten Entdeckung. (Hat während dieſer Rede, aus Verlegenheit über Williams ſtechende Blicke, ſehr oft in den Spiegel geſehen.)

William.

Hahaha! Ueberaus komiſch iſt das! — Leſet Ihr das Alles, ſehr preislicher Herr Attorney, aus dem Spiegel heraus, in den Ihr jetzt gucket?

Everyet.

Kurzum, mein bejammernswerther Freund, ich muß Euch, obſchon mit vielem Bedauern, als obrigkeitliche Perſon rund herausſagen, daß ich Euch — als Attorney, wenn auch nicht gern als Mitbetaniker, für einen höchſt gefährlichen, verdächtigen — für einen — es thut mir wirklich wehe! — für einen nothgedrungenen, nirgends haltberechtigten Länder-Nomaden halten muß; für einen —

ich bitte Euch tauſendmal um Vergebung; aber meine Amtspflicht — — für einen Baz.....

William.

Ha! Das iſt doch zu viel! (Bemerkt Pompeya's hinter Everyet's Rücken begütigende Mimik, reibt ſich die Stirn.) Hahahaha! — Siehe da, für einen Berauſchten komme ich Jemand zu bitten, der es ſelber ſein mag, wie es ausſieht. — In Europa zwänge mich die Ehre als Edelmann, Euch auf morgen in ein tragödiſches Wäldchen einzuladen, zu einem kleinen, wiſſenſchaftlichen Colloquium über die Natur der unedeln Metalle. Wäre ich ein Hitzkopf, wie Ihr zu wünſchen ſcheint, ſo hätte ich ſchon jetzt, auch ohne weiteres Colloquium, Euch mit Erklärungen gedient nach Würde und Verdienſt. (Zieht ein kleines, eiſernes Taſchen-Terzerol hervor.) Doch, laſſen wir das, und nun zum zweiten Zwecke meiner Aufwartung. Geruhet mich zu belehren, höchſt ſchätzbarer Herr Attorney, ob man hier auch nach einer giftzahnigen Schlange ſchießen darf, deren Neſt man in argloſer Abſicht aufgeſtöbert hat. Ihr wißt, wir Botaniker müſſen gegen ſolches Gezücht immer bewaffnet ſein. (Hebt etwas das Terzerol.)

Everyet (ſchreiet auf).

Hilfe! Ein Attentat! (Verbirgt ſich hinter Pompeya.)

William.

Ich bitte Euch tauſendmal um Vergebung! Ihr irrt Euch gar ſehr! Die Beleidigung habe ich ſchon verſchmerzt. Ich will mich Euer erbarmen, und Euch als Chriſt verzeihen. Fordern werde ich Euch nicht, denn ich achte Ambiſeria's menſchenfreundliche Geſetze viel zu ſehr, um

mich vergeſſen zu können. (Zu Pompeya.) Schöne Dame, nochmals meine Huldigung! Eure Gegenwart hat viel Unglück verhütet. — Amer lohne es Euch mit dem erſten Löwen der Eleganz und Mode! (Küßt ihr höflich geſchmeidig die Hand.) Ambiſerier, könnte ich mit meiner Mäßigung nicht auch Euer Mitbürger werden? (Drückt den Zeugen treuherzig die Hände.) Schlaft aus, allerverehrlichſter Herr Attorney! Schlaft aus! (Geht dem Attorney dicht unter die Augen und hell auflachend ab.)

Der Zeuge (tritt mehr zu Everyet).

Nun, geehrter Sir? — Was ſollen wir denn eigentlich bezeugen? Er hat Euch nicht gefordert, wie Ihr beſorgt oder vielleicht . . . . . Wir merkten Etwas.

Everyet.

Er ſprach doch von einem Duelle, er zeigte Luſt, mich niederzuſchießen, er zog und hob das Terzerol . . . .

Der Zeuge.

Um zu beweiſen, daß er ſich beherrſchen kann als Chriſt. Als ſolcher hat er Euch ſogar verziehen; ſo ſehr eigentlich Ihr ihn beſchimpft habt. Ja, das können wir bezeugen!

Die Zeugin.

Aber, ſeht Ihr denn nicht, Nachbar? — Man hielt hier Probe zu einer Komödie. Ihr ſehet ja die Miß im vollen Maskenkleide, als verwünſchte Prinzeſſin Pfauenrad. (Beide lachend ab.)

Vierter Auftritt.

Eine ſehr enge Zelle mit einer einzigen eiſernen Mittelthür. Von einer Seite ſtrömt das Tageslicht von hoch oben herein. Auf der andern Seite hängt nächſt der Thüre eine Zwangsjacke für widerſpenſtige Häftlinge.

Brimfain, Pattern.

Brimfain (tritt ganz ausgenüchtert, etwas blaß und mit ſteif gehaltenem Nacken, von Pattern gefolgt, ein).

Hat es noch kein Ende? — Das iſt ja mehr, als chineſiſch geſtraft! Ei, ei, ei! Ich ſchlafe noch halb; da legen ſie mir ein Blaſenpflaſter auf, das ſticht und brennt, wie wenn ein glühend gewordenes Liebespärchen von Hecheln auf mir herumtanzt. Darauf reichen ſie mir für meinen Dreibonzen-Durſt ein nach Mäuſen riechendes Gefäffe! Dabei Haargicht, Gepumper von einem Thurmuhr-Pendel im Kopfe und Katzenjammer bis in die Seele hinein! — Ha, das iſt gegen das Völkerrecht! Ich proteſtire! (Schreiet auf.) O weh! Ganz Europa wird mit ſeinen Flotten erſcheinen, um die ihm in meiner Perſon angethane Beſchimpfung zu rächen! — Bei dem Donner von zehntauſend Kanonen, die Euer Ambiſeria zuſammendreſchen werden, werde ich jubeln: Juchhe! (Schreiet auf.) O weh, das Pflaſter! — Was ſoll es noch mit mir in dieſer Folterkammer? Warum läßt man mich nicht wieder auf freien Fuß, zu meinem Vareuet, (mit Carricatur) nach den Geſetzen?

Pattern.

Ihr wäret ſchon frei, waren nicht aus Eurer Taſche

Spielkarten und Würfel, alſo Diebsgeräthe nach unſern Geſetzen, herausgefallen.

Grimſain.

Und was liegt daran? — Geiſt und Genie wollen auch ihre Nahrung haben, und die iſt das Spiel! Eine noble Paſſion. Mein Herr pflückt Blätter und ſchnappt nach Käfern; Paſſion. Ich pflücke manchmal aus Langeweile den Eſeln vor dem Maule Bankblätter weg, und ſchnappe nach ihren Gold- und Silberkäfern. Auch Paſſion, und dazu eine ſo wonnigliche! (Schreiet ſtark auf.) O weh, mein Pflaſter!

Pattern.

Was liegt daran? Die Goldkäfer in Euerm Blaſenpflaſter haben ſich nennen gehört, und rufen aus Paſſion, wie wir Soldaten beim Verleſen: „Hier!“

Grimſain.

Ei, ei! Ich aber rufe: „Nicht hier!“ — — Lebt wohl, Ihr Gegenfüßler vom barmherzigen Samaritaner! (Will gehen.)

Pattern (der immer an der Thüre ſtehen bleibt).

Halt! ſonſt rufe ich nur, und man wird Euch hier in dieſem Futterale, Zwangsjacke genannt, ſo verſpreiten, daß alle Eure Goldkäfer am Nacken revoltiren werden. (Breitet die Zwangsjacke vor ihm aus.)

Fünfter Auftritt.

Sabine, Vorige.

Sabine (mit einer Medizinflaſche, woran der Gebrauchszettel hangt und einem kleinen Trinkglaſe. Zu Brimfain).

Seid Ihr der Gutheiliger? — Wie Schade! — Da, trinkt! Es iſt für Euch verſchriebene Arzenei aus der Lazareths-Apotheke. (Schenkt ein und reicht das Glas dem Brimfain.)

Brimfain.

Ei, ei! (Macht große Augen.) Ha! — — So ein ſchönes, Potz Element! ſchönes Menſchenkind, und will mich hinrichten? (Riecht an dem Trinkglaſe.) Puh! Abſud von Ratten, Kröten und Schlangen!

Sabine.

Kindiſch! — Da ſehet! (Nimmt das volle Trinkglas von Brimfain, und trinkt ein Weniges davon ab.) Es ſchmeckt recht gut, ſüß ſäuerlich!

Brimfain (ſtürzt das Getränke aus dem Trinkglaſe mit einem Zuge hinab).

Himmliſch! — Wie Canarienſekt! — Welch ein Bouquet! Ein Nektar, ſeit er Eure Roſenknospen-Lippen berührt hat! — Noch ein Glas! Doch nippt wieder davon, heldſeliger Apothekenſchild-Engel! (Hält das Trinkglas hin.)

Sabine.

Genug an einem Gläschen, laut Signatur. (Lieſt den Gebrauchszettel.) „Alle zwei Stunden ein Trinkgläschen."

Brimfain.

Hecheltanz, Haargicht, Pendul und Katzenjammer ſind fortgezaubert von Euern brillantirten Granaten-Augen!

Sabine (zu Pattern).

Iſt das nicht Jammerſchade um ſo einen, ſonſt ziemlich geſcheidten und ſaubern jungen Mann? — Einem ſo abſcheulichen Laſter ergeben!

Brimfain.

Ei, ei, ei! — Auch ſo ſchöne Zähne knaupeln an dürren Moralknochen! — Sehet doch, auch der Hunger ſtellt ſich bei mir ein. So möchte ich, zum Beiſpiel, Euch aufſpeiſen, mein appetitliches, pikant fricaſſirtes Herzenshühnchen! O Wonne! (Will ſie umfaſſen und ſchreiet dabei vor Schmerzen auf.) O weh! Das verdammte Blaſenpflaſter.

Sabine.

Ihr armer Menſch!

Pattern (mit dreierlei Stimmen).

Kantharіden? — Hier! Hier!

Sabine.

Es iſt nur noch das Heilpflaſter, und das bekam einen Ruck. Alſo ruhig bleiben! — Beſſert Euch doch, guter Europäer!

(Es wird von außen an der Thüre gepocht und gerufen: „Littera X. — Zu das Lazarethamt!")

Pattern (zu Brimfain).

Jetzt folgt mir, und faßt Euch!

Brimfain (ängſtlich).

Wohin? — Was wird mit mir geſchehen?

Pattern.

Nur fort! — Zum Scheiterhaufen!

Brimfain (erſchrocken).

Wa . . . was? — Man wird doch nicht? . . . .

Sabine (mitleidig).

Fürchtet nicht! (Sehr unwillig zu Pattern.) Das iſt ein Menſchenfreſſer-Spaß!

Pattern.

Mein voller Gruß! — Der Scheiterhaufen iſt ſchon in Bereitſchaft; zu Aſche wird verbrannt ..... der ganze Spielkram, Karten und Würfel. (Zu Brimfain.) Und an Euch wird man eine Rede halten, wobei jedes Wort krachen wird, wie ein Sprengſchuß im Steinbruche, in den man Euch gewiß nächſtens einquartiren wird. (Ab mit Brimfain und Sabine, die den Brimfain mitleidig unter der Achſel faßt, während er ſteifnackig mit ihr ſchakern will.)

Sechſter Auftritt.

Amtsſtube im Ordnungsamte. Im Hintergrunde ſtehen abgetheilt neben einander vier Kanzleitiſche mit Aktenbündeln, Folianten und Schreibzeugen belegt. Außerhalb der Kanzleitiſche noch einige ledige Stühle. Eine Seitenthür.

Fourmiſang, William, drei Amtsſchreiberinnen, deren jede an einem Schreibtiſche fleißig ſchreibt, wohl auch dabei einen Folianten einſieht.

William (von Fourmiſang ſehr höflich zum Niederſetzen gedeutet, ſetzt ſich unfern von ihr, und betrachtet mit Befremden die Schreiberinnen).

Wenn Ihr ſo befehlt, achtbare Dame!

Jourmifang ſitzt am erſten Schreibtiſche und macht ſich zum Schreiben bereit.

Um Eure Papiere muß ich bitten, Herr Fremder!

William.

Wozu Euch bemühen, gütige Dame? Ich will Euern Gemahl abwarten.

Jourmifang.

Meinen Mann? — Der iſt nicht Beamter, wohl aber bin ich eine Beamtete. Von Eheleuten muß nur Eines der Colonie dienen, das Andere geht ſeinen Erwerbsgeſchäften nach, und beſorgt das Hausweſen. — Ich habe heute den Tag im Ordnungsamte hier. Mein Mann läßt jetzt ſeine Getreide-Gärten bearbeiten.

William.

Wie, ſogar auch Beamte ſind hier die Frauen? — Ich glaubte anfänglich in ein Mädchen-Penſionat gewieſen worden zu ſein.

Jourmifang.

Stören wir nicht dieſe Damen! Beliebt! (Führt William in dem Vordergrund.) Ihr wundert Euch alſo über die Fähigkeit des weiblichen Geſchlechts zu Amtsgeſchäften? Ingenium generis quidem neutrius; sed sexus utriusque habendum. — Dieſe Damen haben heute ihren Tag in dieſem, ein andersmal in einem andern Amte, je nach Erheiſch. — Allwöchentlich wird von Unbemittelten nur einen Tag für die Colonie, und zwar unentgeldlich gearbeitet, was keine Jungfrau oder Witwe behindert, ihrem Erwerbe durch weibliche Handwerke, Handel, Kunſt oder Wiſſenſchaft nachzugehen.

William.

Wie aber steht es — verzeiht mir gütigst die Verwegenheit! um die weltbürgerische Zerwürfniß der Frauen mit der Correktheit der Schrift? — Verzeiht, verzeiht!

Fourmifang.

Hier genießen beide Geschlechter gleichen, gründlichen Unterricht. Den Mädchen sieht man hier keine Schnitzer durch, weil sie nur Mädchen sind, boshafter Herr Fremder!

William.

Ihr sehet, achtbare Dame, meine Verwunderung! Frauen in aktenstaubigen, dintenkleckſigen Schreibärmeln, das freundliche Frauen-Antlitz zur grämlichen Amtsmiene verzogen! — Es gehört viel Selbstbeherrschung dazu, um bei einem solchen Anblicke nicht . . . . .

Fourmifang.

Zu lachen? — Nur zu! Wir sind das von fremden Männern gewohnt. — Ihr glaubtet also, Herr Fremder, auch bei uns nur Männer in Kanzleien arbeitend zu finden? — Ist es vielmehr nicht lächerlich, hinter den Kanzleitischen auch breitschulterige, eisenmuskelige und bärentatzige Männer zu finden, die blos abschreiben, liniren oder höchstens lateriren; daher blos mit Augen und Fingern, also immer doch nur weiblich mechanisch arbeiten? — Dazu verwenden wir das zartere Geschlecht, und höchstens sehr schwächliche, verkrüppelte, oder zu höheren Geschäften nicht brauchbare Männer, die aber doch ihr Auskommen haben. Zu höheren Geschäften, wobei eigentlich der Geist arbeitet, wird auch nur auf den Geist gesehen; hause er

nun in einem Manne oder in einer Frau, in einem herkulischen oder kümmerlichen Leibe.

William.

Diese Damen hier sind wohl kinderfrei?

Fourmifaug.

Zwei derselben sind Ehefrauen und Mütter.

William.

Und ihre kleinen Kinder? — Wenn man nicht bemittelt genug ist, um etwa den Säugling . . . .

Fourmifaug.

Die schon der Füße mächtigen Kinder werden im Kinderhause erhalten. In freien Stunden wimmelt es dort von zärtlichen Eltern, besonders von jungen Erstlingen in der Mutterschaft. — Die Säuglinge aber nehmen die Mütter in das Amt, wo sie in einem Nebenzimmer .....

William.

Mit in das Amt? — Nein! — Ist das nicht etwas Unanständiges und gegen die Würde des Amtes?

Fourmifaug.

Hunde in das Amt mitzunehmen, ist das etwa anständiger? — Quid matercula lactante venerabilius?

William.

Ist mir doch, als ob ich träumte, daß ich vor Englands weiland sprachgelehrter Königin Beß aus dem sechzehnten Jahrhunderte stehe! — Eine Dame und Latein!

Fourmifang.

Entſchuldigt gütigſt! Es iſt ſo eine üble Angewohnheit von mir, über die ganz Ambiſeria lacht. Ich habe es als Mädchen aus närriſcher Verliebe im Kinderhauſe erlernt, und dort lehre ich es jetzt als Frau. Wir haben auch Griechinnen, Samitinnen und Sanskritinnen in Ambiſeria. Warum aber auch nicht? — Wenn man das Latein in Europa auch waſſerköpfigen Knaben einbakeln kann, warum ſollten es hier nicht auch Mädchen mit Anlage und Freude daran erlernen können? — Freilich läßt es närriſch und ſchulfüchſig, lateiniſche Brocken einzumengen; aber es hämmert ja auch der Schmied ſeine Beweiſe mit der Fauſt, wenn er auch nur von Süß oder Bitter ſpricht. — — Doch jetzt, Herr Fremder, Eure Papiere, wenn ich bitten darf.

William.

Wie, auch hier das leidige Paß-Weſen oder Un-Weſen?

Fourmifang.

Wenn Ihr auch nur ſonſtige, glaubwürdige Papiere habt. „Unweſen" nennt Ihr das? — Sollen wir uns Verdruß zuziehen bei den großen Staaten, ſollen wir ihren Meuterern, Aufrührern, Gaſſendieben und andern Verbrechern Aufenthalt und bequemen Genuß ihres Raubes geſtatten; dulden, daß von hier aus vergiftete Pfeile und Brandraketen in fremde Staaten geſchleudert werden? — Der Ehrliche ſcheuet keinen Paß; Ihr ganz gewiß auch nicht.

William (zieht ein Papier aus dem Buſen und überreicht es höflich der Fourmifang).

Auch einen Paß führe ich bei mir.

Fourmifang beſieht flüchtig den Paß, und legt ihn einer der Amtsſchreiberinnen vor.

Prüft das, liebe Miſtreß! (Zu William.) Ihr ſeid aus meines Mannes Ortsnachbarſchaft her. Wäre er jetzt nicht gerade in ſeinen Getreide-Gärten beſchäftigt . . . . .

William.

Getreide-Gärten? — Nicht Getreidefelder, Aecker?

Fourmifang.

Bei uns wird auch alles Getreide gärtneriſch gepflanzt und gewartet. Dabei gewinnen wir an Leichtigkeit der Ueberwachung, wir erſparen ſehr vielen Flächenraum zur Ausſaat bei gleichem Ertrage, können dem Boden reichlichere Nahrung geben, vermeiden jede Brache, behalten dabei weit mehr der üppigſten Naturweiden für unſere Heerden übrig, und haben, wegen der guten Wartung und erleichterten Bewäſſerung, nicht ſo leicht ein völliges Mißjahr zu befürchten.

William.

Wie mühſam! Iſt das nicht unnöthige Verſchwendung an leicht zu erſparender Arbeit?

Fourmifang.

Wir müſſen zwar den Fruchtboden weit fleißiger bearbeiten, aber wir haben deſſen auch bei weitem weniger zu bearbeiten. Hahaha! Daß doch alle Männer immer nur, wenn nicht von Eſſen und Trinken, doch wenigſtens vom Arbeit-Erſparen ſprechen! — Entſchuldigt auch Ihr, Baronet, meine Verwegenheit! Beſſer iſt es, wenn man Hände zur nöthigen oder nützlichen Arbeit ſuchen, als unnöthige Arbeit für Brot ſuchende Hände erſt erſinnen muß. In Europa treibt man es freilich anders hie und da.

William.

Ambiseria hat doch wahrhaftig noch lange keinen Mangel an Ackerboden zu befürchten.

Fourmifang.

Jetzt noch nicht, und vielleicht lange noch nicht. Doch müssen wir auch auf die immer und auffallend stark zunehmende Bevölkerung bedacht sein. Warum also ohne Noth den jungfräulichen Boden entkräften?

William.

Aber die Ausfuhr Eures Getreides könnte durch Benutzung des müßig bleibenden Bodens viel beträchtlicher werden.

Fourmifang.

Unsere Ausfuhr ist stark genug für unsern Tauschhandel. Von Landwirthschaften wird die Steuer nur mit deren Erträgnissen in natura entrichtet. Der Landwirth kann seine, ihm übrig gebliebenen Erzeugnisse an Niemand, als an die Colonie-Verwaltung, zu immer gleichen oder ewigen Preisen verkaufen. Diese Erzeugnisse setzt dann die Verwaltung, auch zu ewigen Preisen, doch mit mäßigem Gewinne, nachdem sie Kinderhaus und Lazareth versorgt hat, erst an das Publicum, und dann an die Handelsfrauen zur Ausfuhr ab. Mit haltbaren oder haltbar gemachten Erd- und Baumfrüchten füllt auch die Verwaltung ihre Gemeinde-Silos jedesmal auf fünf Jahre; um niemals Hungersnoth besorgen zu müssen. — Ihr sehet, also, Baronet, hier kann kein Landwirth von dem Elende und Jammer seiner Mitmenschen beim Mißwachse schwelgen oder reich werden, wie . . . . .

William (ſchon etwas zerſtreut).

Schön, ſchön! Alles ſehr ſchön! Doch, achtbare Dame, dürfte ich Euch nicht um eine kleine Belehrung anderer Art — zu meinem Darnachbenehmen bitten?

Fourmiſang.

Ich bin zu Euern Dienſten, Baronet!

William (leiſer).

Ich habe am Cap des Doctors Downright Bekanntſchaft gemacht, und ſo auch, durch Botanik, mit ſeiner Tochter: Emma. Nun aber wünſchte ich ſehr angelegentlich, blos um darnach mein Benehmen in dieſem ſehr achtenswerthen Hauſe — mit der erforderlichen Zartheit zu ſchmiegen — beiläufig — da es ganz unſchädlich iſt — zu wiſſen, in welchem Verhältniſſe der Freund vom Hauſe: Attorney Everyet, mit den Eltern — oder vielmehr — aufrichtig geſagt, mit der Tochter ſtehe — ob er Emma's Anbeter — vielleicht zu vieler Hoffnung berechtigt — vielleicht auch ſchon ſo gut, wie verlobt . . . (Drillt, ihr näher rückend, an ſeinem Fingerringe.) Ich bin reich, hochachtbare Dame — und wünſchte herzlich, dieſen nicht unkoſtbaren Ring als ein kleines Angedenken an Albion für Euern Gemahl, meinen, ſchon Eurerwegen, geachteten Landsmann . . . . .

Fourmiſang (verletzt; doch bald gefaßt, ſich heiter ſtellend und leiſe zu William).

So? — Schön, ſchön! Alles ſehr ſchön! Auch eine echt engliſche Ueberredungsart, mein edler Baronet, würdiger Sohn Groß-Judäa's, wie ſelbſt mein Mann ſein Vaterland nennt. — So wiſſet denn, Sir, in dieſer verkehrten Welt findet Ihr kein Geklätſche; es iſt hier bei Infamie

verboten. (Holt bei der Amtsſchreiberin den Paß, den ſie mit unterfertigt, und überreicht ihn an William, dann laut zu ihm, indem ſie ſich ihm mit fein parodirter Grazie in den Arm hängt, und ihn ſanft, unter vielen Bücklingen, immer näher zur Thüre lenkt.) Ich rathe Euch, Baronet, und zwar ernſtgemeſſenſt und von Amtswegen, Euern, diesmal nur im erſten Grade beſtraften Diener, wenn dieſe ſeine Fallſucht eine chroniſche iſt, ſogleich von Euch zu entfernen. Er wirft einen garſtigen Schatten auf Euch ſelbſt. Geruhet, edler Baronet, mir nur noch einen einzigen, lateiniſchen Brocken zu geſtatten: Noscitur ex servo, pro quo dominus sit habendus. — Ich rathe Euch daher, ſchickt entweder Euern Silen ſogleich von hier weg; oder aber beliebt Eure botaniſchen und entomologiſchen Jagden in Ambiſeria etwa ſo zu beſchleunigen .... (Hat inzwiſchen in die Hand geklatſcht, worauf die Thür aufgeht, durch welche ſie den Baronet, unter immer tieferen Bücklingen, bis hinaus hofelt, ſich ihm entzieht, ſchnell hinter ihm die Thür zumacht und zu ihrem Schreibtiſche eilt.)

Siebenter Auftritt.

Ein kleiner, von allen Seiten mit Fruchtbäumen und Gebüſchen umgebener Platz.

Pompeya, zwei junge Frauenzimmer, Betty, Publicum.

Publicum (darunter beſonders die Frauen, umkreiſet ſpöttiſch oder unwillig, doch nicht laut lachend noch ſchreiend, die mit ihren Begleiterinnen vorwärts ſchreitende Pompeya).

Masken! Zur Kleiderordnung! Corso di Napoli! — Verſpottung unſerer Geſetze! Vielleicht auch ein nord-

americaniſches Theaterſchiff! — In das Gefängniß mit ihnen! — Das ſind Aras-Vögel! — Wache! Wache!

Pompeya (beiderſeits von den zwei, wie ſie ſelbſt prächtig und modern, doch etwas anders gekleideten Frauenzimmern ſcheu und ängſtlich gedrängt, und von Betty, auch im Putze, gefolgt).

Zerknittern wir uns doch nicht ſelbſt die Kleider, meine Freundinnen! — Unausſtehlich, böotiſch, pöbelhaft iſt dieſe Verfolgung! — Anſtatt mit Bewunderung Augen und Seele zu weiden an den Segensfrüchten des menſchlichen Erfindungsgeiſtes für das Schöne, an den nie alternden, und darum ſich im Wechſel immer wieder verjüngenden Knospen des ätheriſchen Verklärungsdranges, begafft uns dieſe Horde von Barbaren mit Spott und Schmähungen!

Publicum.

Was ſagt ſie, die Närrin? — Pöbelhaft? — Barbarenhorde? Sie iſt verrückt! — Die Mädchen hat ſie dazu verführt!

Ein ältlicher Mann im Publicum.

Weiber bleiben Weiber! — Putzt ſie auf, und ſelbſt auf dem Sterbebette guken ſie noch in den Spiegel.

Achter Auftritt.

Asfore mit zwei Stadtſoldaten, Moll, Vorige.

Asfore (kommt eilig mit den Stadtſoldaten zu Pompeya und ihrem Gefolge).

Ich frage. — Keinen Schritt mehr vorwärts, Miſſes! Ich bitte im Namen des Geſetzes! — Ich frage höflichſt, ob Ihr nicht belieben wollt, Euch von uns das Ehrengeleite auf das Ordnungsamt gefallen zu laſſen.

Publicum.

In das Gefängniß mit ihnen! — In den Steinbruch mit der Verführerin! — Sie hat uns auch geſchimpft!

Der ältliche Mann im Publicum.

Nicht doch, ihre Schimpfworte waren das größte Leb für uns.

Ein Mann in Mitteljahren aus dem Publicum.

Statt eines ſtärkenden Biſſens und eines labenden Trunkes für den ſchwer abgearbeiteten Mann mit jedem Neumonde einen neuen Mode-Firlefanz für das Weib. — „Männchen, friß Kohl und Grütze, gieße Waſſer auf Dei„nen Durſtbrand; das iſt das Geſündeſte. Ich muß die „Haube, das Kleid haben. Ich kann mich nicht von der „Nachbarin beſchämen laſſen!“ — So wird es heißen, wie in Europa.

Eine ältliche Frau im Publicum.

Er hat nicht Unrecht! Die Hoffart geht vor dem Falle! — Gute Nacht dann Hausfrieden, gute Nacht, eheliche Eintracht!

Der Mann in Mitteljahren aus dem Publicum.

O, Viele von uns hat die Putzſucht der Weiber aus der Heimath zur Auswanderung hieher vertrieben!

Neunter Auftritt.

Steading. Vorige.

Steading (kommt geängſtet mit einem Kleiderbündel, und ruft zu einer der jungen Begleiterinnen Pomveya's).

Komm, komm, armes, verblendetes Kind, ich will Dich

umkleiden! (Zu den Stadtſoldaten.) Glaubt mir das, gute Mitbürger. Ich ſelbſt führe mein Kind auf das Ordnungsamt. (Zur Tochter.) Dein Verlobter hat Dich erkannt und uns die Heirath aufgekündigt. Er will keine Frevlerin wider die Geſetze, keine Putzpuppe zum Weibe! (Zu Pompeya.) Verderben über Euch, Verführerin! (Mit ihrer Tochter, die ſchon von allem Anfange her immer ängſtlicher und trauriger wurde, und jetzt beſtürzt in Thränen ausbricht, in das Seitengebüſch ab.)

Pompeya (mit Stolz und Verachtung der Steading nachſehend).

Eine ziſchende Muttergans mit ihrem quickenden Küchlein!

Mefore.

Dieſe Muttergans, Madam Steading, wird ſich ſchon ſelbſt ſtellen, und Euch dort, ſehr hochachtbare Dame, gar Wunderſames verſchnattern. Ich frage daher . . . . .

Eine junge Frau im Publicum.

Wozu erſt das Amt bemühen? — Wir können auch Pfauen abfedern! — Abrupfen wollen wir die Stolze, ehe noch die Mauſe ihrer Verarmung kommt. (Lacht höhniſch.)

Moll (zum Publicum).

Hört mich, hört, Ihr Frauen Ambiferia's! — Keinen Vorgriff, keine Betaſtung an der Perſon der Geſetzverletzerin! Achtung für das Geſetz! — — Wenn Ihr aber dagegen ſolche öffentliche Verſpottung unſerer weiſen Geſetze, unſerer heilſamen Kleiderordnung im Herzen nur in Etwas entſchuldigen könntet; ſo müßtet Ihr Euch — ich kenne mein Geſchlecht — auch bald verſucht fühlen, den

Lockungen des Dämons: Putz nachzugeben. — Was würde im Kurzen aus Euch? — Nichts weiter, als patentirte Odaliſken der Männer! — Das entehrende Wort: Proletarier, Kinderzüchter, würde auf Euch haften. „Nur „Kinderſtube und Küche ſind des Weibes Beſtimmung"; ſagen die hochgelehrten Männer Europa's.

Die Frauen im Publicum.

Schimpflich! Nein, nein! Wir ſind auch zu Höherem fähig.

Moll.

Eitle, thörichte Männer fühlen ſich zwar geſchmeichelt, wenn die mühſam zuſammengeſtoppelte, daher ſelten auch natürliche Schönheit ihrer durch Putz ganz umgegoſſenen Frauen alle Blicke an ſie heranzaubert. — Aber, welche Blicke! — Nur zu oft werden ſie ſtachelich vom grollenden Neide, oder von Verachtung! O die Mausängigen, die da wähnen, man werde den Luxus ihrer Frauen aus der räthſelhaften Ferne für Reichthum halten! — O nein! Meiſtens und ſelten irrig wird die Kleiderpracht für einen goldverzierten Einband des immer mehr vollgeſchriebenen Schuldenbuches gehalten.

Die Männer im Publicum.

Wahr, ſehr wahr, Miſtreß! Bravo!

Moll.

Ergebt Euch nur dem Luxus, Ihr Frauen, und bald werden die Männer die Alleinherrſchaft in der Colonie erſchlichen haben.

Die Frauen im Publicum.

Nie ſoll ihnen das gelingen! Nur gleiche Rechte für beide Geſchlechter!

Moll.

Euer Geiſt würde bald von allem Ernſthaften und Wichtigen abgeleitet, und nur von armſeligen und kindiſchen Putzgedanken eingenommen werden.

Die Männer im Publicum.

Richtig! Bravo! Vortrefflich, Miſtreß!

Moll.

Ihr Frauen vergäßet, vor lauter läppiſcher Sorgfalt für den Anzug, auf jenes heilige Naturgeſetz, das Euch Frauen, bei Euern ganz gleichen Geiſtesgaben, auch ganz gleiche Rechte zuſichert.

Die Frauen im Publicum.

Ja, ja, ganz gleiche Rechte! Wegen ganz gleicher Geiſtesgaben! Wenigſtens ganz gleicher.

Moll.

Die Putzſüchtige bemerkt in ihrer Verblendung nicht, daß in den modiſchen Bändern, Falbeln und Spitzen eiſerne Galeerenketten eingewickelt ſind, daß reiche und glänzende Hals- und Handgeſchmeide nur Feſſeln der Sklaverei, und die koſtbaren Umhänge nur ſchimmernde Futterale ſind, in welche die wund drückenden Kummte, wie für Hausthiere zum Laſtziehen, oder zum Zeitvertreibe, von den oft recht ſataniſch verſchmitzten Männern verſteckt werden. „Laßt „den Weibern ihren Putztand, ſo denken ſie doch nicht an „etwas Geſcheidteres!“ ſagen die Männer ganz richtig.

Eine Putznärrin hat nicht Zeit, noch geſammelten Geiſtes genug, um ſo gut, wie ein Mann, Gewerbe und Handel zu treiben, Aemter erſprießlich zu verwalten, und ihr Talent für Kunſt und Wiſſenſchaft ehrenvoll zu verzinſen.

Der ältliche Mann im Publicum.

Ja, das iſt wahr! Eine Putzthörin kann keine emſige Hausfrau, keine ſorgliche Mutter ihrer Kinder, noch eine liebende Gattin ſein. — Eheliche Treue opfert ſie für ſonſt unerſchwinglichen Flitter.

Moll.

Bald würden auch ſolche Götzendienerinnen der Mode es ſo weit treiben, daß ſie, wie anderswo ſelbſt geſunde Frauen mit dem kärglichſten Einkommen, aus lauter Sorgfalt für ihren Putz und für die Immerfriſche ihrer mädchengleichen Reize, ſogar — pfui über dieſe Kukukemütter! — ſogar das Selbſtſtillen der eigenen Säuglinge verabſcheuen würden.

Die Männer im Publicum.

Brave, braviſſimo! — Die Mutter werden wollte, ſoll auch Mutter ſein wollen.

Moll.

Selbſt die beſten Männer würden Euch höchſtens wie kleine Lieblingskinder behandeln. So, wie als Eure lebenslänglichen Vormünder, wenn nicht gar als Eure Ernährer aus Gnade, ſo würden ſie ſich auch als geſetzliche Verwalter und Verfüger über Euer Zugebrachtes betrachten, wie anderswo. — Nullen, Nullen, mit läppiſch bunten Arabesken verzierte Nullen im Staate würdet Ihr werden, arme Frauen!

Die Frauen im Publicum.

Bravo, vortrefflich, Ihr kluge Miſtreß!

Moll.

Man hebe die Kleiderordnung auf, und bald ſeid Ihr Nichts weiter, als zum ſinnlichen Vergnügen erſchaffene Geſchöpfe, Kinder bringende Kinder; ſonſt aber nur Nullen, Nullen.

Die Frauen im Publicum.

Wahr, ſehr wahr! Nein, dazu ſoll es nicht kommen!

Moll.

Alſo weg mit allem Luxus! Weg mit allen Moden! — Wißt, was Euch die Männer immer verhehlen: „Der Putz war die verbotene Frucht im Paradieſe.“

Die Männer im Publicum.

Weg alſo mit den Moden! Bravo Miſtreß! — Hoch lebe die gute Großmutter unſerer Colonie! Für immer unſere Kleiderordnung!

Die junge Frau im Publicum.

Wenn dieſe hier es verſuchen dürfen, ſich geputzt öffentlich zu zeigen und zu ſtolziren, warum nicht auch wir andern Frauen nur Einmal zur Unterhaltung? Sind ſie etwas Beſſeres, als wir?

Das ganze Publicum.

Nichts da! — Nein, nein, ja nicht! — Einmal iſt ja keinmal! — Nein, o ja nicht! Einmal iſt *nicht* keinmal! Einmal wäre allemal und für immer! — Weg mit der

verbotenen Frucht, ſie iſt giftig! — Weg mit dem Putze! (Schon aufgeregt drängt ſich das Publicum, beſonders aber die Frauen, näher zu Pompeya und ihrem Geleite heran.)

Die junge Frau im Publicum.

So zupft Ihnen die Hoffart in Fetzen! Herunter vom Leibe mit dem Aergerniſſe!

Moll (zwängt ſich mit mehreren Männern aus dem Publicum abwehrend vor Pompeya und ihr Geleite).

Achtung für die Geſetze! — Was wollt Ihr wagen, Mitbürgerinnen?

Der ältliche Mann im Publicum.

Wollt Ihr es machen, wie der europäiſche Pöbel? — Sind wir Pöbel?

Die junge Frau im Publicum.

Genugthuung für die Geſetze! Herunter die Aufruhrsfähnchen vom Leibe! (Will mit einigen Frauen Moll und die Männer verdrängen.)

Mäfore (zieht ſeinen Sabel ſammt der Scheide, hebt ihn, das Gefäß oben, hoch empor, und ruft im ſtarken Commando-Tone).

Haltet ein! — Halt! — Im Namen des Geſetzes!

(Das ganze Publicum tritt von Pompeya zurück.)

Mäfore (mit gedämpfterer Stimme).

Ich frage, im Namen des Geſetzes frage ich Euch, ehrſame Mitbürger, ob Ihr Euch nicht alle, ſammt und ſonders, ſogleich und auf der Stelle, ruhig und mäuschenſtill, Jedes nach ſeinem Hauſe und heim begeben wollt; ſtatt hier dem Geſetze vorzugreifen, und wie Wilde über die kriegsgefangenen Schlacht- und Fraßopfer herzufallen? —

Sollen wir in die Hüfthörner ſtoßen? — — Gehet, gehet, gute Mitbürger! Sorgt nicht, es wird unſern heilſamen Geſetzen, auch ohne Euch, volle Genugthuung werden. Wir laſſen die Masken nicht mehr aus. Ich frage . . . .

Das ganze Publicum (zieht ſich jetzt, ſammt Moll, ganz ſtill und vollends zurück und zerſtreut ſich; abgehend).

Gehorſam für das Geſetz!

Mäfore (zu Pompeya und ihrem Geleite).

Und nun, nach Standesgebühr, verehrliche Damen, ich frage noch Einmal, ob Ihr uns allergefälligſt auf das Ordnungsamt folgen wollt?

Pompeya.

Wir brauchen keine Büttel zum Geleite; wir ſelber gehen, auch ungewieſen hin. — Ha, ich will ihnen dort eine Rede donnern, daß Eure ſchäbige, aus verblichenen und morſchen Lappen zuſammengeflickte Bauern-Verfaſſung in jeder Nacht knattern ſoll!

Mäfore.

Büttel? — Büttel? Gleichwohl aber frage ich zum Drittenmal und zum Letztenmal, wollen die verehrlichen Damen ſich mit uns dahin bemühen? — Ich frage . . . . .

Betty.

Ich gehe! Hochwerthe Miß, verzeiht! Ich laſſe mir nicht mehr Schande anthun von dieſem verrückten Volke! (Hat ſich das Geſicht mit dem Sacktuche verſchleiert, was ihr das andere Frauenzimmer nachmacht, und geht mit dieſem, und von einem Stadtſoldaten mit geſchultertem, blanken Säbel gefolgt, ab.)

Pompeya (der Betty nachrufend).

Betty! Betty! Du bleibst! Ha, Treulose! Aus meinen Dienſten mit der Falſchen! (Zu Aëfore.) Entfernt Euch, Ihr Schergen! Ich gehe allein auf Euer quäkeriſches Zerordnungsamt! Allein und ſtolzkühn im Bewußtſein meiner edeln und heroiſchen Abſicht, Euer, noch erbarmenswerth rohes Ambiſeria zu civiliſiren!

Zehnter Auftritt.

Fourmiſang mit den vier Palankin-Trägern, Vorige.

Fourmiſang (voll ironiſcher Höflichkeit).

Ach, ſchöne, reizende Miß! Wie liebens-, wie anbetungswürdig, wie ſonnenprächtig ſeid Ihr dem Meeresſchaum Eurer Toilette entſchwebt! Wirklich ein bezaubernder Abglanz vom wolkenküſſenden Gipfel des feinſten Geſchmacks! — Ja, Putz iſt die Poeſie der weiblichen Schönheit! — Ha! — Ich hörte von Eurer Verlegenheit. Unſere Coloniſten ſind platte Proſaiker, ſind doch immer nur ungeſchlacht; ſie haben kein Schönheitsgefühl! — Beliebt, ſetzt Euch in den Palankin, und ich begleite Euch abwehrend. — Nur laßt Euch nicht erblicken, damit man Euch nicht wieder verunglimpfe.

Pompeya.

Ihr, edle Miſtreß, Ihr wäret es würdig, eine der Auserwählten des ſich immer mehr verkündenden Zeiten-Triumphes zu werden! (Steigt, von Fourmiſang nachgeholfen, in den Palankin.) Mein armes Kleid! — Doch,

ach! Der andere Anzug aus dem Gebüſche! Den ſchenke ich der Feigherzigen nicht, und den andern auch nicht.

(Das offen geweſene Schirmdach des Palankins wird von den Trägern niedergelaſſen und deſſen Vorhänge dicht zuſammengezogen. Auf dem Rande des Schirmdaches iſt in rother Schrift diesmal zu leſen: „Gefährliche Geiſteskrankheit.")

Fourmifang.

Semper vesanum placandum fallere fas est.

Asfore (zum andern Stadtſoldaten).

Schergen und Büttel nannte ſie uns? — Verzeihe ihr, Bruder! — Ein ſchönes Frauenzimmer hat in der ganzen Welt das Privilegium, dumm zu ſein. Ich frage . . . . .

Fourmifang (winkt dem Asfore in den Vordergrund und ſagt ihm mit gedämpfter Stimme).

Nicht in ihr Haus, noch in die Irren-Anſtalt, ſondern auf das Ordnungsamt, ſogleich in den Verhör-Saal. Sie muß fort aus Ambiſeria, ſchon ihrer ſelbſt wegen. (Winkt den Trägern, die den Palankin auf die Schultern heben, vor welchem Fourmifang und rückwärts zu beiden Seiten Asfore und der andere Stadtſoldat mit gezogenem Säbel abgehen.)

Elfter Auftritt.

Platiaga, Omolemo.

Platiaga (kommt ſehr eilig mit Omolemo aus dem Hintergrunde und ſieht immer nach der Seite hin, von welcher ſpäter Brimfain kommt).

Geſchwind, kehre den Bettelmann heraus! — Der Fremde maulafft nur, und ſchlendert hier herum. — Wir berücken ihn gewiß, wie ſchon ſo viele Fremde.

Omoleme.

Verſprochen hat der Attorney, uns reichlich zu belohnen, wenn wir den Engländer auf eine oder die andere Art in Verdruß mit der Obrigkeit bringen. — Aber nur verſprochen. — Was iſt ein Verſprechen? Ein Zutrunk aus leerem Glaſe. Nichts iſt das. Auf Ehre!

Platiaga.

Den Attorney müſſen wir uns zum Freunde machen. Stellen wir gleich einen Verſuch an; vor der Hand ſo! — Wenigſtens bringt es uns gleich etwas ein. — Der dort, ob das wohl der Herr oder der Diener iſt? — Fein gekleidet iſt er, trägt Uhr und Ringe, und der Geldſtolz macht ihn ganz pfahlſteif. — Gleichviel! Nenne ihn Lord! — Haſt Du die falſche Guinee bei Dir?

Omoleme.

Wie mein Herzfleiſch. (Während er ſein Oberkleid auszieht und umkehrt, und daſſelbe, inwendig mit verſchiedenfarbigen Lappen benäht, wieder anzieht, ſpricht er ſehr haſtig.) Iſt das ein Leben hier? — Arbeiten, nichts als arbeiten ſoll ich? Ich, aus ſo ceberhohem Handelsſtamme, ſoll mauern, gärtnern? — Ich will nicht arbeiten, auf Ehre! Ich bin zum Handel geſchaffen, und der iſt hier nur den Weibern erlaubt. Agioliren, escomptiren, ſpeculiren, liefern und wuchern geht hier nicht. Kneipen halten, um Geld ſpielen, hauſiren iſt verboten. Lohnlakaien, Zuſchanzer braucht hier Niemand. Selten einmal kommt ein Fremder ohne Weib und Kinder her, verſtanden? — Das kleine Propregeſchäft (mit Pantomime des Stehlens) verbietet ſich hier von ſelbſt; denn die Leute hier tragen faſt gar nichts bei ſich, betrinken ſich nie und drängen ſich nirgends. Ein

lahmes Hundeleben das, auf Ehre! — Du biſt, als ein Zigeuner, allerlei Arbeit gewöhnt. Geht kein Propregeſchäft, ſo arbeiteſt Du, und Dir geht es doch vom Flecke. — Ich aber, was ich arbeite mit einer Hand, verpfuſche ich mit der andern vor lauter Speculiren auf einen Schwindel dabei, auf Ehre! — Aber im Speculiren ohne Arbeit bin ich ein Meiſtermeiſter, ein Erzheld von Geſchicklichkeit, ein Koloß von Genie! Auf Ehre!

Blatiaga (der indeſſen durch das Gebüſch in die Ferne, aus welcher er den Brimſain erwartet, geguckt hat).

Still, ſtill! Er kommt. Stelle Deine Sachen fein an, nicht ſo hitzig und zudringlich vor lauter Geldgier. Vielleicht machſt Du wenigſtens ein kleines Propregeſchäft, (mit Pantomime des Stehlens) wenn er Dir das Almoſen verweigert. — Jetzt muß ich mich in einen Natheherrn verwandeln. (Schlüpft ein in Gebüſch, jenem gegenüber, in welches Steabing mit der Tochter abgegangen iſt.)

Zwölfter Auftritt.

Brimſain, Omolemo.

Omolemo (demüthig zu Brimſain).

Erbarmet Euch, gnädigſter Lord, eines verarmten europäiſchen Schneiders, den ſein Unglück verſchlagen hat hieher, wo nur Weiber ſchneidern dürfen für Damen und Herren. Auf Ehre!

Brimſain (noch mit etwas ſteifem Nacken).

Ei, ei! Pfui! Ein ſo rüſtiger Mann, und betteln? — Meldet Euch, wie man mir ſagte, bei der Obrigkeit um

eine andere Arbeit. Gärtnert, zimmert, mauert, ſchmiedet, ſchuſtert!

Othello.

Alles das verdirbt die Feinheit der Finger zu meiner Kunſt, und macht obendrein entſetzlich Durſt. Auf Ehre! (Hat den Brimſain beſehen, und an ihm ein Ende des Heilpflaſters über das loſe Halstuch hervorragen geſehen.) Erlaubt, Mylord, da ſieht Euch das Amulet des Mäßigkeit-Vereines heraus! (Schiebt ihm mit einer Hand das Heilpflaſter zurück, und befühlt mit der andern heimlich deſſen Taſchen.) Einmal habe ich mich hier ein wenig fußſchwach geſtärkt nach der groben Arbeit, und da haben ſie mir gleich ein Blaſenpflaſter aufgeklebt, ſo groß, wie ein dreijähriges Schneider-Conto für einen Credit-Elegant. Auf Ehre!

Brimſain (mitleidig und beſchämt).

Ei, ei, ei! Armer Leidensbruder! Verzeiht, ich habe Euch etwas vermoraliſirt, und das thut kein Gentleman zum Bettler, ohne etwas zu geben. Da, da! (Giebt ihm ein kleines Silberſtück, das er jedoch zuvor genau beſieht.)

Dreizehnter Auftritt.

Platiaga. Vorige.

Platiaga (kommt mit dem rothen Rathskragen auf dem Kleide und ein Buch unter dem Arme aus dem Gebüſche).

Ha! Eine grobe Verletzung unſerer weiſen Geſetze! — Betteln? Taugenichtſe unterſtützen? — Sir, ich verhafte Euch und dieſen unverſchämten Landſtreicher mit!

Brimfain.

Ei, ei, ei! Verhaften wegen eines guten Werks? — Etwas ganz Neues! Im Fremdenhause stehet zwar das Verbot der Trinkgelder aufgeschrieben, ich habe ihm aber kein Trink- sondern ein Eßgeld gegeben. Das ist aber nicht verboten. — Mit wem habe ich denn das unbeschreibliche Glück, sprechen zu müssen, aber nicht zu wollen?

Platiaga.

Bin Beisitzer im Colonie-Rathe, und heute Obervogt über die Vagabunden. (Zeigt dem Brimfain eine Stelle im Buche.) Da, leset selbst im Handwörterbuche unserer höchst weisen Gesetze! — Artikel Betteln. (Liest.) „Das Betteln „wird für Betrug angesehen; das Almosengeben als Un„terstützung des Betrugs. Wahrhaft arme und arbeits„fähige Menschen finden jedesmal bei der Obrigkeit gut „bezahlte Arbeit. — Kranken stehet das Lazareth offen." — Dann weiter, weiter, hört nur, Sir! (Liest.) „Der Bet„telnde bezahlt das Erbettelte fünfzigfach an den Armen„fond, allenfalls durch Arbeit bei grober und schmaler „Kost. — Der Almosenspender bezahlt das Hundertfache „seiner Gabe." — Leset, leset selbst, Sir! (Giebt dem Brimfain das Buch.)

Brimfain (liest im Buche).

Wahrhaftig! (Schlägt das Titelblatt auf.) „Handwör„terbuch der Gesetze Ambiferia's." Ei, ei, ei, ei!

Platiaga (zu Omeimo).

Du, du, Lasterhafter, sollst noch außerdem durch zehn Tage eingesperrt arbeiten müssen, weil Du unrein und in Lumpen Dich öffentlich sehen lässest. — Da, Sir, Artikel:

Anzug. (Schlägt ſchnell das Buch auf und giebt es dem Brimfain zu leſen.)

Brimfain (lieſt).

„Zehn Tage Haft bei unbezahlter Arbeit. Wo nicht „Luxus aufkommen darf, kann die ſtrengſte Reinlichkeit „herrſchen, die auch der Aermſte pflegen kann.“ (Zu Omolemo.) Nun Freund, da kriegt Ihr gleich Koſt, Freilogis und Zeitvertreib. Schneidert Zwangsjacken!

Platiaga (zu Omolemo).

Wie viel haſt Du, Wiedehopf, von dem Sir bekommen?

Omolemo (zeigt ihm ein Goldſtück).

Eine Guinee, hochweiſer Herr! Auf Ehre!

Brimfain.

Eine Guinee? Nicht möglich! Ich hatte nicht ein Viertel davon mehr im kleinen Silbergelde bei mir.

Platiaga.

Aha! Ihr wollt wohlfeiler durchkommen? — Da, ſehet ſelbſt! — Eine Guinee habt Ihr ihm aus Nationalſtolz gegeben. Ihr werdet alſo hundert Guineen erlegen müſſen. — Kommt! — Ihr zaudert, mir zu folgen? — Nun, ſo rufe ich um Aſſiſtenz.

Omolemo.

Da, da, hochweiſer Herr! Nehmet die Guinee, nehmet mich mit, nur laßt den großmüthigen Lord frei! Auf Ehre! (Giebt dem Platiaga das Goldſtück.)

Platiaga.

Was? Was? Mich beſtechen in unſerm makelloſen Ambiſeſta? Ha, ſtaatsverbrecheriſche Zumuthung! — Doch,

die Guinee nehme ich einſtweilen in Beſchlag, als Porcus dilecti! — Fort, fort, und folgt mir Beide! (Geht und thut als wollte er durch die hohlen Hände in die Ferne rufen.)

Omolemo (heimlich und haſtig zu Brimfain).

Gebt, was Ihr habt, Geld, Uhr, Ringe. — Mit der Hälfte, ja, mit einem Viertel, mit einem Zehntel läßt er uns Beide los. Auch in Europa thun es Manche nicht anders. Nun, nun!

Brimfain.

Ei, ei, ei, ei! Ich gab keine Guinee, weil ich keine hatte.

Omolemo.

Vielleicht habt Ihr ſie beim Kaufe ſtatt eines Silberſtücks herausgekriegt? Ich armer Nadelfechter habe in Ambiſeria ſonſt keine mehr zu Geſichte bekommen; auf Ehre! — Nur geſchwind, geſchwind, edler Mylord! — Ich ſehe ſchon einen Stadtſoldaten.

Brimfain (kraut ſich im Kopfe).

Ei, ei, ei, ei! O Sabinchen, Sabinchen, man raubt Dir meine Morgengabe! (Nimmt ſeinen Ring vom Finger, das Geld aus der Taſche, und will ſchon die Uhr ziehen.) Aber, beim Teufel, Schneiderlein, die Guinee iſt nicht von mir! Ich habe das Sixpence-Stück wohl gemuſtert, ehe ich es Euch gab.

Omolemo.

Gebt nur, gebt, ſchleppt her, was Ihr habt, ſüßeſter Lord! (Hat, vor Gier zitternd, Brimfain's gefüllte Hand gefaßt und greift nach deſſen Taſchenuhr.)

Vierzehnter Auftritt.

Man hört aus dem Gebüſche, wohin Steading ſich mit ihrer Tochter zurückgezogen hat, die Steading ſchreien: „Wache! Wache! Hilfe! Diebe!“

Steading, Vorige, dazu vier Stadtſoldaten, Steading's Tochter in Ambiſerier Tracht, und Männer aus dem Publicum.

Steading (kommt ſchnell aus dem Gebüſche und ſchreiet).

Gauner, Diebe ſind das! — Wir haben ſie behorcht. — Sie wollen Euch plündern, Sir! Ein Fremder zahlt bei uns das erſte Mal keine Almoſen-Strafe.

(Man hört von beiden Seiten immer näher kommende Stöße in kleine Hüfthorner und Männerſtimmen, welche laut rufen: „Stille „ſtehen bleiben! Niemand rühre ſich dort vom Flecke! Stehen blei„ben, wer ſchuldlos iſt!“)

Platiaga (reißt ſich den rothen Kragen ab, ſchiebt ihn in den Buſen und geht, ohne zu laufen, nach dem Hintergrunde, wo er nach beiden Seiten hin ruft).

Hilfe! Wache! Geſchwind, Mitbürger, fangt ihn! Ein Räuber! (Verliert ſich im Gebüſche des Hintergrundes.)

Steading (ruft dem Platiaga laut nach).

Fangt ihn ſelbſt! Den, den! Er hat einen Rathskragen im Buſen! Im Gebüſche ſteckt Einer der Diebe!

Omolemo (den Brimſain gleich bei Steading's Rufe im Gebuſche bei'm Nacken gefaßt hat).

Alſo kein Beißer iſt der Spitzbube? Der Dieb! Ich habe ihn nicht gekannt, ganz und gar nicht, nein, nein! Auf Ehre! — Gebettelt habe ich, ja, das iſt wahr, denn

ich bin ein ſchwaches, ausgehungertes Kind! — Ich bin todt, ganz todt, maustodt vor Hunger! Auf Ehre! Wozu mich ehrlichen Mann oben halten, wie einen offenen Erbſenſack? Hat mir der Gauner nicht ſchon ein Sixpence-Stück geraubt, und es zur Guinee vertaſchenſpielt? — Laßt mich los, edler Lord, macht mich nicht unglücklich! — Aus ſchrecklichem Hunger will ich arbeiten! (Erſchrickt vor ſeinem eigenen Worte: „arbeiten" und ſchreiet auf.) Arbeiten? O weh, o weh, o weh! Ich bin ſchon begraben und beſchimpft bei den Meinigen! (Hat ſich mit flehender Miene dem Brimſain entwinden wollen, und da ihm dieß nicht gelingt, will er dem Brimſain ein Bein unterſchlagen und ihn zu Boden werfen.)

Brimſain.

Oho! Das verſtehe ich auch ein wenig! (Mit zweierlei Stimmen.) Kantharideu? — Nicht hier; auf Urlaub! (Umfaßt nach mehreren ausweichenden Wendungen mit einem Arme den Omolemo, und ſchwingt ihn kräftig den zwei, ſo eben im Gefolge von Steaving's Tochter und mehreren Mannern, herbeilaufenden Stadtſoldaten in die Arme, während zwei andere Stadtſoldaten, von mehreren Männern gefolgt, den Platiaga unter den Armen herbeiſchleppen.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Das kleine Schenkzimmer vom erſten Auftritte im erſten Aufzuge.

Erſter Auftritt.

Moll, Sabine.

Sabine.

O, ein lieber, lieber Junge iſt er, hübſch, gutmüthig, und ſelbſt in ſeinen Schmerzen aufgeräumt. So an fünfundzwanzig Jahre mag er haben, und gutherzig iſt er, ach!

Moll.

Aber ein Trinker iſt er, liebe Tochter! Pfui, bedenke doch!

Sabine.

Der Attorney erklärte ihn mit grimmigen Augen für einen Gewohnheits-Raufchigen, ſprach vom Säufer-Wahnſinne; aber die Aerzte widerſprachen und behaupteten, er wäre noch Neuling in dieſem Laſter. Er ſelbſt geſtand mir, daß er in Allem zuſammen eine halbe Pinte, doch haſtig getrunken habe, und nur unſern Geſetzen zum Poſſen.

Moll.

Alſo taugt er nicht für Ambiſeria. Wer den Geſetzen zum Poſſen Unfug treibt und Strafen nicht ſcheut, der iſt im beſten Falle ein übermüthiger Trotzkopf, und wird als Ehemann ein wilder Deſpot über Weib, Kinder und Geſinde. — An der Trinkſucht leidet er, und die heilt in ihrem Wachſen nur ein verzeitiger Tod. Glaube mir, in einem Jahre ſchon i er ein Trunkenbold.

Sabine.

O nein, liebe Mutter. Er hat einen feſten Vorſatz gefaßt, ſich nicht wieder zu betrinken, und hat mir darauf die Hand gegeben.

Moll.

Was iſt ein Handſchlag, Ehrenwort und Schwur, wenn dem Trinkſüchtigen der Verſucher kommt und ſein durſtiges Stündlein ſchlägt? — Stehe ab von ihm, liebes Kind! — Er ſelbſt wird nichts haben; denn Trinker ſind auch meiſtens ſchlechte Wirthe. Von mir hätteſt Du, ſo lang ich lebe, nichts zu hoffen. Unſere Geſetze erlauben nicht, daß Eltern bei Lebzeiten ihr einziges Haus ſammt Garten, oder ihre Bank-Renten gegen Leibgeding abtreten, damit ſie nicht Gefahr laufen, von ihren Kindern wie Dienſtboten oder Gnaden-Pfründner gehalten zu werden.

Sabine (gerührt).

Nein, das könnte Sabine nie! — — Doch, wozu auch Eure Beihilfe, ſelbſt, wenn ſie erlaubt, und ich Euer einziges Kind wäre? Ich und er, wir würden uns ſchon ſelbſt durchbringen mit Arbeit.

Moll.

Was hat Dein durſtiger Bezauberer nebſt Zechen und den, immer doch nur gering geſchätzten Hausdienſten eines Kammerdieners noch gelernt? — Was thut er, wenn ihn ſein Herr verabſchiedet?

Sabine.

Was er thut? — Je nun, mich lieben! — Ich verſtehe nebſt der Apothekerei noch ſo Manches, womit man ehrlich Brot verdient. — Wir miethen, dann vielleicht kaufen wir ein Gärtchen; er bearbeitet es, und liebt mich! — Er wartet die Nutzthiere unſerer kleinen Landwirthſchaft, und liebt mich! — Er beſorgt, während ich in der Apotheke dispenſire, unſere mäßige Küche, und liebt mich!

Moll.

Im Gärtchen, Stall und Küche ſchläft er ſeinen Rauſch für einen neuen aus, und liebt Dich ..... nicht! — Kein Säufer liebt.

(Man hört von außen Brimſain rufen: „Iſt Miſtreß zu Hauſe?")

Sabine (freudig erſchrocken und ſchnell).

Ach! Das iſt er! — Wahrhaftig! — Wie weiß er? — Ich habe ihm Euch als meine Mutter nicht genannt.

Moll.

Er wird wieder ein Dutzend Riechfläſchchen zu Leibe nehmen wollen.

Sabine (ſehr eilig).

Sprecht Ihr zuvor mit ihm, er kann ſich nicht verſtellen. Er weiß auch nicht daß ich hier bin. Stellt ihn auf die Probe! (Schlüpft in die Seitenthür ab.)

Zweiter Auftritt.

Brimfain, Moll.

Brimfain (in Ambiferia's Tracht, noch den Hut bramarbaſiſch aufgeſetzt, noch etwas ſteif, ein Buch unter dem Arme und gravitatiſch).

Ich komme, mich Euch vorzuſtellen, achtbare Madam, als einen ganz friſch gepreßten (greift mit einem grotesken Seufzer nach dem Herzen) ach, ja wohl, gepreßten, und wie Kerzentalg gepreßten Coloniſten von Ambiferia! — Colonie heißt Pflanzerſtaat, und pflanzen will ich ordentlich!

Moll (verwundert).

Wie? Iſt das möglich bei Eurer Verachtung für unſere Geſetze?

Brimfain.

Nichts mehr von Verachtung! — Die hat ſich ganz deſtillirt in Hochachtung, Bewunderung und Unterwerfung .... im Mäuſe-Abſude nämlich.

Moll.

Zum Erſtaunen! — Doch aber, wie konnte man Euch, bei Euerm leichtfertigen Läſtermaule über Ambiferia's Verfaſſung, ſo ganz ohne Probe und Bürgſchaft dennoch aufnehmen, und ſogleich unſere Bekleidung für Freie Euch bewilligen?

Brimfain.

Ich hatte gewiſſe Ehrenſachen im Ordnungsamte beizulegen, worauf ich meinen ſehnlichen Wunſch äußerte,

Bürger von Ambiſeria zu werden. Ehe man mir eine Anweiſung an das Kleider-Magazin der Colonie gab, mußte ich zuvor das Geſetz, Artikel: „Rauſch", pfui Teufel! — und Artikel: „Geldſpiele" vorleſen. Ich that es mit Kraft und Rührung. Die Amtsfrauen aber lachten, weil mir die Augen übergingen.

Mel.

Artikel: „Rauſch?" — Aha! Von wegen ganz anderer Riechfläſchchen.

Grimfain.

Ich las ganz erboſt über mich ſelbſt. Dann diktirte man mir in die Feder ein Gelöbniß, mich in allen Stücken den hieſigen Geſetzen zu unterziehen. Ich ſchrieb mit Freuden, ein fricaſſirter Schildengel umſchwebte mich! Darauf ließ man mich ausrechnen Dieſes und Jenes, und ſo auch, gewiß aus Schelmerei, was ſo ein Halb Penny-Riechfläſchchen der Colonie ſelbſt koſtet. Das erinnerte mich an den Rauſch meines beſten Freundes. O, pfui Teufel! Hierauf mußte ich ſogar mein Teſtament ſchreiben; was hier alle Jahre, wenigſtens ein Mal, wieder entweder beſtätigt oder abgeändert werden muß, ſagten ſie dort.

Mel.

Um Erbſchafts-Prozeſſe zu verhindern. Jeder Erblaſſer kann mit ſeinem reinen Eigenthume frei ſchalten. Ernennt er keinen Erben ausdrücklich, ſo beerbt ihn die Colonie. Man braucht nicht auf Verwandtſchaft zu ſehen. „Liebes-„gaben ſollen keinem Zwange unterliegen," ſagt unſer Geſetz. Teſtamente bleiben heimlich, vom Erblaſſer ſelbſt verſiegelt, beim Gerichte aufbewahrt. — Doch, Ihr

werdet wohl nur über leere Flaſchen zu verfügen gehabt haben?

Brimfain.

Ei, ei, ei! — Mir war dabei gar nicht ſpaßerlich zu Muthe. Mein Gehirn häkelte ſich los und wirbelte beſeſſen, wie eine Turbine. — Dann führte man mich in das Kleider-Magazin der Colonie, und verkaufte mir dort dieſen ganzen Anzug, der nicht ſo viel koſtet, als zu London ein vorjähriges Mode-Gilet, und gab mir noch dieſes Handwörterbuch der Geſetze in Kauf.

Moll.

Bekleidung, unentbehrliches Hausgeräthe, ſo wie alle nothwendigen Lebensmittel, werden bei uns für Unbemittelte auch nur von der Gemeinde, zu ewigen Preiſen und ohne Gewinn für die Colonie verkauft. Auch dieſe Bill brachten Frauen ein, und ſie hat die heilſamſten Folgen. Die Kleiderſtoffe der Reichſten dürfen auf der Straße nicht feiner ſein, als die der Unbemittelſten.

Brimfain.

Ich bewundere. — Da könnte man wohl Luſt kriegen, zu heirathen, um ein tüchtiger Pflanzer zu werden. — Das Pflanzen iſt die Hauptſache!

Moll.

So ſeid mir denn gegrüßt, als Bekehrter und Mitbürger! (Giebt ihm die Hand.) Doch, als neuem Mitbürger muß ich Euch nach Landesbrauch den Willkommen bringen. (Geht in das Nebenzimmer.)

Grimfain (allein, blättert begierig im Buche herum und küßt es).

Da, für Sabinchen! Artikel: „Heirathen.“ (Lieſt.) „Muß drei freie Bürgen ſtellen, daß er,“ „hm, hm, hm, „nüchtern.“ — Verdammt! (Schlägt ſich vor die Stirn.) Erſt der zweite in Deinem Leben! — Ei, ei, ei, ei! (Krauet ſich im Kopfe.)

Moll (kommt mit einer offenen Flaſche und einem Kelchglaſe aus dem Nebenzimmer).

Empfangt, lieber Mitbürger, den Willkomms-Trunk! — Es iſt kein Fußbad, kein leichter Wein! — Echter Cap-wein mit Blume, Feuer und Tugend, wie Ihr als Kenner ſagen werdet.

Grimfain (prallt und weicht, ſich rüttelnd, zurück).

Puh! — Hinweg damit! — Puh! — Den Mäuſe-Abſud tränke ich galonenweiſe, wenn ihn mein Schildengelchen credenzte. — Ach, holder Mäuſe-Abſud!

Moll.

Ihr werdet doch mich und ganz Ambiferia nicht beleidigen wollen, und den herzlichſten Willkommen nicht verſchmähen?

Grimfain (etwas hitzig).

Ich werde verſchmähen; bei meinem Schildengel beſchwör' ich es! Ja, wenn mein Herzenshühnchen davon . . . . . (thut einigemal, wie trinkende Hühner.) Sagt mir, ehrenwerthe Miſtreß . . . (erinnert ſich, und ſchlägt im Buche nach) Artikel: „Zeugenſchaft.“ (Lieſt.) „Freie „Perſonen beiderlei Geſchlechts in mündigen Jahren.“ — Alſo auch ein Mädchen und eine achtbare Frau, wie zum

Beiſpiel, Ihr, allervortrefflichſte Miſtreß, könnten die Nüchternheit eines Heirathsluſtigen bezeugen?

Moll.

Allerdings, als freie Coloniſtinnen, ſo gut wie Männer, wenn ſie den Heirathsluſtigen lange genug kennen. Ich, zum Beiſpiel, würde dazu wenigſtens ein halbes Jahr brauchen; beſonders, wenn es Euch beträfe.

Brimfain.

Ei, ei, ei! (Krauet ſich im Kopfe.) Ein halbes Jahr! Ei, ei, ei! Iſt das nicht ein Druckfehler? — Oder vielleicht iſt das hier ein halbes Jahr blos nach dem Rechnungsfuße Methuſalems, da hier anders Alles iſt?

Moll.

Ihr ſcheint Euch hier, und ſo geſchwind ſchon, Eure Zukünftige erkoren zu haben? — Das iſt recht ſchön! Hier werden Eheſcheue geringgeſchätzt . . . . doch, — wie weit ſeid Ihr denn, guter Mitbürger, bei Eurer Schönen ſchon gekommen? — Das iſt zwar Privatſache — ich brauche auch durchwegs nicht ihren Namen zu erfahren. Blos um zu erkennen, ob Euch die Schöne wirklich geneigt iſt nach Ambiſerier Art. Unſere Mädchen, zum Beiſpiel, ſind weit natürlicher und offenherziger, als die europäiſchen; eben weil ſie entjocht ſind.

Brimfain.

Einen Mäuſe-Abſud hat ſie mit ihren Lippen verzuckert, hat mir mit den ſchelmiſchen Granaten-Augen traulich zugewinkt, wie ein geſtreichelter Papagei, und hat mir einen Kuß gegeben.

Dritter Auftritt.

Sabine. Vorige.

Sabine.

Ein Schelm ſagt das! Ich, gegeben? Erlogen, erlogen! Doch die Probe hat er beſtanden.

Brimſain (ſpringt fröhlich zu Sabine hin).

Sabinchen! Mein Schildengelchen!

Sabine.

Glaubt ihm nicht, liebe Mutter. Er hat mich dreimal auf die Wangen ge . . . . . herzt, ohne mich das Verbot ausreden zu laſſen.

Brimſain (verblüfft).

Mutter? Alle Wetter! Ei, ei, ei! Ihr, Ihr, hochachtbare, Ihr ſtrenge Miſtreß, Ihr Sabinchens Mutter? Ei, ei, ei! O weh! Der Mutterwitz, der Balſam! . . .

Sabine.

Sagt, liebe Mutter, wäre das nicht jammerſchade, wenn dieſer nette, drollige Menſch ein Säufer würde? — In unſerer Tracht ſieht er recht gut aus, ſo liebenswürdig wild; ja er ſieht darin noch einmal ſo hübſch aus.

Brimſain (behaglich mit verabſchiedender Pantomime zur Mittelthür).

Adieu, Europa! Lebe wohl! Mich ſiehſt Du nicht mehr! (Ihm kommt das Nieſen an, das er mit Mühe zurückhält, und eilig im Buche nachſchlägt.) A-ar-ti-kel (platzt mit Nieſen los, und ſchreit auf.) O weh! Schon wieder

(mit zweierlei Stimme.) Hier! Hier! — Entſchuldigt, Miſtreß, ich wollte erſt in den Geſetzen nachſchlagen, ob man, nach hieſiger Verfaſſung, auch ohne obrigkeitliche Bewilligung nieſen darf. O, ich bin loyal!

Moll.

Ihr habt meiner unerfahrenen Tochter Allerlei vorgeſchwätzt; auch dergleichen vom Heirathen. Habt Ihr denn auch die Mittel, um Euern Dienſt als Kammerdiener aufgeben zu können? — Denn, erlaubt mir, Euer Dienſt, ſo einträglich und zum Müßiggange einladend er auch ſein mag, macht in Ambiſeria einen Freien vieler Rechte verluſtig; er verhindert das Stimmrecht und die Wahlfähigkeit zu aller Colonie-Vertrautſchaft. Kammerdiener-Geſchäfte verrichten bei uns immer nur Unfreie.

Brimfain.

Gi, ei! Ich bin meines Baronets Milchbruder, alſo gewiſſermaßen ſein Verwandter.

Moll.

So wie mancher Ziegenbock der Verwandte eines ſiechen Lords.

Brimfain.

Gi, ei, ei! (Schnauft aus.) Gi, ei, Sabinchen, haſt Du keinen Mauſe-Abſud bei der Hand? — Ich führe meines Baronets Rechnungen und Caſſa; bin alſo ſein Rechnungsführer und Caſſier.

Moll.

Und da waſcht Ihr Eure, vom Geldzählen geſchwärzten Finger mit der Rechnungstinte wieder weiß?

Grimsain.

Ei, ei, ei! Das iſt ſtark, ſtärker als allzuſtark! — Ich ſchreibe ſeine Kräuter- und Käferkataloge; bin alſo ſein Scripter oder Secretär.

Will.

Vermuthlich habt Ihr ſchon heute, ſeit ich Euch nicht geſehen habe, Euch ſchon etwas krumm geſchrieben? Ihr ſieht ja da, wie ein etwas mißgerathener Paragraph.

Grimsain.

Ich habe den Baronet durch die halbe Welt begleitet, ich botaniſire, ich entomologiſire, ich dinire und ſoupire mit ihm, wobei ich aus Humor ab- und zugehe, wenn er Gäſte hat. Ich bin alſo ſein Reiſegeſellſchafter.

Will.

O, ſeid es nur gleich wieder! Das rathe ich Euch!

Grimsain.

Ich werde, ſo gut wie er, von Andern bedient; bin alſo kein gewöhnlicher Knappe, der ſein Schwert aus dem Stiefelſchafte zieht. Ich heiße ſein Kammerdiener nur in Europa, wo ein Kammerdiener in Herrſchaftshäuſern mehr Anſehen hat, als ſelbſt der Erzieher, der oft dem Koche nachſtehen muß.

Will.

Nun wohl! Das ſei Alles ohne Humor geſagt; alſo wahr. Womit könntet Ihr Euch in Ambiſeria ernähren, wenn Ihr alle dieſe Ehrenämter, die immer doch nur müßiggängeriſches Gewandel ſind, aufgeben müßtet?

Brimfain.

Ei, ei! Getändel, alſo Sinecuren? Aber mein Dienſt erfordert Verſtand und Fleiß; bedenkt doch! Womit mich hier ernähren? Oho, mit hundertelei! Ich kann Pferde ſchulgerecht und ungerecht zureiten, und ſogar anfreiten. Ich kann Fiſche angeln, wenn ſie ſchon am Ufer liegen. Ich kann Schnepfen und Haſen ſchießen, daß es eine wahre Freude iſt, für das entwiſchte Wildpret nämlich. Ich kann Vogelnetze ſtricken, ſo fein und ſtark, daß auch die ſtärkſte Gans nicht durchſchlüpfen könnte, und wäre ſie ſo ſchnabelſtößig, wie Ihr, Madam.

Moll.

Auch plumpes, mürbes Witzeln ſpinnen, wie ich merke. (Zu Sabine.) So möchte er es Dir auch in der Ehe machen.

Sabine.

Das wäre mir ſchon recht, denn ich lache gar ſo gern. Doch würde ich ihn nie ſo herabſetzen, das wäre gegen die Rechtsgleichheit unter Eheleuten, nach dem Geſetze. Ihr aber ſeid zu hart gegen ihn, liebe Mutter; er wehrte ſich nur.

Brimfain.

Picke zu Henne, picke, picke; wenn ich nur das Hühnchen verſpeiſen werde!

Moll.

Alle Eure Tauſendkünſteleien ſind hier viel zu allgemein, ſind bloßer Zeitvertreib, und werden ſchlecht bezahlt. Ihr wäret daher unfähig, damit auch Frau und Kinder zu ernähren, wenn die Frau erkrankte. — Wie dann weiter? Wolltet Ihr der Colonie zur Laſt fallen? — Ver-

ſieht Ihr vielleicht Etwas von den Vorarbeiten für den Mundbedarf, vom Vorarbeiten der Felle, vom Bearbeiten der Metalle, überhaupt von irgend einer wahren Arbeit, und nicht Spielerei?

Sabine.

Vom Getreide-, Obſt- und Küchengewächs-Bau; von der Wartung der Nutzthiere; wie man ſie einträglicher macht?

Grimſain.

Ja, ſchönes Sabinchen, ich will pflanzen, anpflanzen, nachpflanzen, fortpflanzen! Kugelrund ſoll Alles bei mir werden.

Moll.

Die unentbehrlichen Handwerke nähren ihren Mann gut. Witz und Spaß allein macht nicht ſatt; hungert vielmehr ab.

Grimſain.

Handwerker, ich? — Pfui! Des Baronets Milchverwandter und Geſchäftsführer, ein Handwerker? — Pfui! Alles zu gemein! Die Frau eine lateiniſche Hexenmeiſterin, die aus Unkraut, das nicht einmal ein Rennthier frißt, Gold ſieden kann, alſo eine Gelehrte; und der Mann, mit Reſpect zu melden . . . . .

Moll (einfallend).

Ein Narr! Entſchuldigt oder entſchuldigt nicht, Ihr achtbarer oder unachtbarer Herr Alles in Allem, und ringsherum Nichts!

Grimſain.

Ei, ei, Miſtreß! Ich ſpüre ſchon, Ihr werdet gewiß

meine Schwiegermutter, denn Ihr werdet ſchon ziemlich ſchwiegermutterwitzig, was man in England: „ſchrotmehlig“ nennt. — Entſchuldigt auch Ihr, ſchonungsvolle Miſtreß! (Küßt Moll die Hand) O, Sabinchen, koche mir einen Mäuſeabſud, damit ich Muth zur Geduld kriege!

Moll.

Ein nüchterner, ſage: nicht trinkſüchtiger, nicht feinſchmeckeriſcher, wie ſo häufig die Männer ſind, und dabei ein fleißiger Handwerksmann wird in unſerer Colonie geachtet, kann ein Erkleckliches für das Alter erſparen, und auch von der Gemeinde für den Scharlachkragen gewählt werden.

Sabine.

Das heißt, zu einem Rathsbeiſitzer, oder ſonſt . . . . .

Moll.

Die Männer einiger unſerer Colonie-Räthinnen ſind Handwerker; denn bei uns fragt man nicht, wer und wie der Mann iſt, wenn man die Frau für eine Ehrenſtelle wählen will.

(Man hört von außen eine Mädchenſtimme rufen: „Mutter, „Mutter!“ und in die Hände klatſchen.)

Moll (eilig zu Brimſain).

Wo iſt Euer Herr jetzt?

Brimſain.

Mein bisheriger Reiſegeſellſchafter? — Vermuthlich auf einer Excurſion nach ſeinem Blümchen: M. und A. Terno Greenwich. — Der Menſch vernachläſſigt mich ganz.

Will.

Jagt ihn fort, edler Baronet! Es iſt ein übermüthiger Menſch, der auf offener Straße das Pflaſter mit dem Fracke bohnt. (Ab durch die Mittelthür.)

Brimfain.

Ei, ei, ei! Was war das, holdſeliges Sabinchen? Deine Mutter hat eine dreiſchneidige Zunge. — Sie ſcheint Etwas von dem Unglücke — pfui Teufel! — zu wiſſen, das mich ſo kinderunſchuldig überraſcht und mir den Hals überſchraubt hat.

Sabine.

Die ganze Stadt weiß ja davon.

Brimfain (kratzt ſich im Kopf).

Ei, ei, ei! Aber Eure Geſetze, das heißt jetzt, unſere Geſetze, verbieten ja fremde Privat-Angelegenheiten zu waſchen und zu walken?

Sabine.

Oeffentlich in verbotene Ohnmacht zuſammenſinken, iſt keine Privat-Angelegenheit. Meine Mutter ſah Euch im Palankin wegtragen. Ich ſelbſt mußte Euch ja meine Mutter beſchreiben, als ihren künftigen . . . . . (zögert.)

Brimfain.

Nur heraus damit, mein Schildengelchen! Als ihren künftigen Tochtermann! Und ein kreuzbraver Ehemann will ich werden! Etwas Geld habe ich mir doch zuſammengeſpart, mein Baronet hat mir einen Pachthof auf ſeinen Gütern als Schenkung zugeſichert; ſtatt deſſen er mir gewiß einige hundert Pfund ſchenken wird, wenn ich hier

bleibe. Arbeiten will ich, arbeiten, daß Du Freude daran haben sollst. Deine Mutter soll sehen, daß ich kein Müßiggänger bin!

Sabine.

In meiner Mutter Haus wohnet und speiset Ihr Anfangs, und lernt dabei Erd- und Baumfrüchte bebauen, Nutzthiere warten durch ein Jahr . . .

Brimsain.

Halt ein, Sabinchen! — Ein Jahr? Ein ganzes Jahr? Vielleicht auch noch dann ein Schaltjahr?

Sabine.

Es kommt dabei auf Eure Geschicklichkeit und Emsigkeit an. Ihr könnt es zur Noth auch in einem halben Jahre erlernen.

Brimsain.

Ei, ei! Wenn es noch ein halbes Mercur-Jahr wäre, so etwa sechs Wochen! Das könnte ich ohne Dich vielleicht aushalten. Sonst nicht!

Sabine.

Guter, lieber Mensch!

Brimsain.

Aber so wäre das ein Uranus-Halbjahr für mich! Ich fürchte, ich fürchte . . . . .

Sabine (gerührt und besorgt).

Ihr fürchtet? Was fürchtet Ihr?

Brimsain.

Kummer, Kränkung und Sehnsucht haben schon so manchen ordentlichen Mann zum Trinker gemacht.

Sabine (erſchrocken und ſich eine Thräne verwiſchend).

O, um des Himmelswillen nicht! — Ich will die Mutter bewegen, dieſe Friſt abzukürzen. — Nun ja, auf ſechs Wochen.

Brimfain.

Wie, auf ſechs Wochen von der vergangenen mit gerechnet?

Sabine.

Auch. Fünf Wochen!

Brimfain (das Ohr hinhaltend).

Das Blaſenpflaſter hat mein Gehör angegriffen. Drei Wochen, ſagteſt Du, liebſtes Sabinchen?

Sabine.

Ach, wenn es nur auf mich ankäme; meinetwegen in drei Tagen!

Brimfain.

Und dann friſchweg heirathen?

Sabine (etwas verlegen).

Auch! — Freilich wohl.

Brimfain.

O, ich verſchlinge Dich, mein Hühnchen! — Doch — ei, ei! — Die Apotheker müſſen ja auch des Nachts bei der Apotheke bleiben?

Sabine.

O nur die ledigen — und nur im Nothfalle manchmal auch . . .

Brimfain.

Aber, jetzt wirſt Du mir doch Etwas ſagen, und mich nicht wieder abſpeiſen? Wer iſt die Dame M. und A.? Als Apothekerin kennſt Du gewiß auch alle Botaniker hier. Ich muß meinen Baronet mit der Nachricht erfreuen. In der Freude iſt man noch freigebiger. Alſo? . . .

Sabine.

Die Dame M. und A. kenne ich ſehr wohl; ich werde ſie aber nicht verrathen, und ſolltet Ihr mit mir brechen! — Das Staatsgelöbniß iſt das heiligſte! Verleitet nicht ſelbſt Eure künftige Gattin zum Treubruche: Ihr könntet ſie dann nicht mehr achten. Wie wäre Euch, wenn ich mein Wort bräche, die Eurige zu werden? Und das wäre doch nur ein Kleines gegen den Bruch meines Bürgereides?

Brimfain (hält Sabinen den Mund zu).

Stille, ſtille, ſtille! Kein Wort mehr davon! Halte Dein Wort, wackeres Sabinchen, halte es, halte es in allen Stücken, damit ich nicht . . . . (Dreht ſich, als ob ihm warm wäre, die Stirnhaare zu Hörnern.)

Sabine.

Ihr habt erſpart; ich habe auch ein Weniges bei Seite gelegt. Ich habe Beſoldung, Ihr habt Zeit und Kräfte zur Landwirthſchaft. Ich glaube, wir würden ehrlich auskommen, geleitet von meiner verſtändigen Mutter.

Brimfain.

Ehrlich und beſorgnißfrei; da Arbeit und nöthige Waare ſich immer gleich im Preiſe bleibt. Man kann dabei ſichere Rechnung machen. Iſt einer der Zweige der Landwirth-

ſchaft fahl, ſo ſind wieder andere um ſo geſegneter, wenn man nur fleißig iſt, und etwas Grütze im Kopfe hat. — Hella; dabei kein Weiberputz, der den Mann ruinirt!

Sabine.

Kein Spiel um Geld, keine öffentlichen Trink- und Speiſehäuſer, wie in Europa, wo trinkſüchtige, naſchhaft gefräßige und arbeitſcheue Ehemänner praſſen, wenn auch Weib und Kind bittere Noth leiden, wie die Mutter erzählte.

Brimfain.

Ei, ei, Sabinchen! Du biſt wirklich Deiner Mutter Kind? — Wo aber füttern ſich denn Eure ledigen, eltern- und herdloſen Männer ab?

Sabine.

Bei Verwandten und Freunden. Das giebt zu ſehr vielen Heirathen Anlaß. Bis über das dreißigſte Jahr unverehelicht gebliebene Männer werden alles Rechts auf Colonie-Würden verluſtig, und zahlen doppelte Steuer.

Brimfain.

Und die alten Jungfrauen natürlich zehnfache?

Sabine.

Eben ſo, wenn es erwieſen iſt, daß ſie annehmbare Freier zurückgewieſen haben. Doch, ſolche Fälle ſind äußerſt ſelten, weil bei Frauen die Eheſcheue beinahe wunderſelten iſt, und weil, wie die Männer nicht den Luxus der Frauen und die Erhaltung vieler Kinder, die Frauen auch nicht die Tyrannei und Lüderlichkeit der Männer zu fürchten haben.

Brimfain.

Ha, wie iſt mir ſo kälberwohl um das Herz; als hätte ich einen zwölfpfündigen Plumpudding hinuntergeſtopft! Tanzen möchte ich! Wie denn, mein Herzchen, wenn Du heute mit mir auf einen Ball gehen wollteſt?

Sabine.

Oeffentliche Bälle giebt es nicht in Ambiferia; nur Hausbälle und ſchwediſche Tanz-Pickeniks von Familien und Freunden. Auch nur an Nachmittagen, und bis zum Dunkelwerden. Auch darf in der Nachbarſchaft kein Kranker wohnen, wie es ſchon die Menſchenliebe gebietet.

Brimfain.

Ei, ei! Nein, dieſes Geſetz hat kein Frauenzimmer vorgeſchlagen, und wenn ja, ſo war es eine ſchon krähende Henne. — Macht den Tanznärrinnen — und gar wenige ſind es nicht! — auf einer Wahlſtatt Tanzmuſik; und ſie werden mitten durch die Leichen im Tanze dahin raſen!

Sabine.

O pfui! Das iſt boshaft ungerecht!

Brimfain.

Noch Eines, Holdliebchen! — Verliert eine Apothekerin bei Euch nicht den Dienſt, wenn ſie — ich rede beiſpielweiſe — durch einige Wochen, nach intereſſantem Zuſtande .... (Als ob er ein Kind auf den Armen wiegte.)

Sabine.

Ihr ſeid doch nur ein kecker Menſch! — Sprecht lieber mit meiner Mutter etwas Beſtimmteres wegen ihrer Einwilligung! (Lauft zur Mittelthür ab.)

Brimfain.

He da, mein Morſellchen! Nur noch ein Wort! (Lauft ihr nach.)

Moll (im Hereintreten).

Sie muß wieder in die Apotheke. Kommt, beſehet Euch meine Wirthſchaft, um Euch zu überzeugen, daß ein unfreier Tagwerker bei uns Euch mit allen Euern tauſend Faulenzer-Künſten zu Schanden macht. (Mit Brimfain durch die Mittelthür ab.)

Vierter Auftritt.

Arbeitszimmer der Lady mit Seſſeln und einem Schreibpulte, worauf Actenbündel, Bücher und Schreibzeug.

Lady, William, dazu eine Zoſe.

William (ſitzt im civiliſtiſchen Staate voll Ehrerbietung der Lady gegenüber).

Nicht mit Bitten, nicht mit Feinheit, und, ich muß es Euch, hohe Frau, geſtehen, ſelbſt nicht mit dem Anerbieten etwas ſchon namhafter Geſchenke zu vielleicht zehn Perſonen, ſogar unter der ſonſt leicht erkäuflichen Dienerſchaft, konnte ich dieſe, doch nur harmloſe und ganz unbedenkliche, aber über mein Lebensglück entſcheidende Auskunft erreichen.

Lady.

Das war geſetztreu, das war ehrenhaft von unſern Ambiſeriern!

William.

Daher erdreiſte ich mich, Euch, huldvolle Mylady, als

die Stifterin und Beherrscherin dieser Colonie, um die gnädige Belehrung auf das Ehrfurchtvollste zu bitten, ob Miß Emma und Attorney Everyet in irgend einer gegenseitigen Beziehung zu einander stehen, welche ihn vielleicht zu einer Aussicht auf eheliche Verbindung mit ihr berechtigen könnte.

Lady.

Was sagt Ihr, lieber Baronet, als Botaniker, zu unserer Flora? Wir machen hier unausgesetzt Versuche, alle nützliche Gewächse der andern Erdtheile bei uns zu akklimatisiren.

William.

Ich staune, ich staune! Doch geruhet zuvor, erhabene Frau, könnte nicht ein Befehl von Euch an Jemand aus dem Colonie-Rathe mich von dieser peinigenden Ungewißheit befreien? — Ja, auf einen gestattenden Wink von Euch wird Niemand in Ambiseria mir die nöthigen Aufschlüsse verweigern.

Lady.

Ihr stehet im Irrthume, lieber Baronet! — Ich bin nur Bürgerin dieser Colonie, Schutzunterthänin der Krone, wie Alle hier. — Der Titel: „Beherrscherin" kommt mir nicht im Mindesten zu. — Ich bin zwar die erste Begründerin der Colonie, die Eigenthümerin dieses Landstrichs gewesen, von dem ich kleine Antheile den Colonisten etwas billig verkaufte oder verpachtete, was ich noch immer thue.

William.

Und den ganzen Erlös davon großmüthig dem Gemeinde-Säckel der Colonie schenket.

Lady.

Warum nicht, wenn dieſes mein Machwerk, wie man es in Europa nennen mag, wirklich gedeihen ſoll? Zumal, da ich noch eine beträchtliche Summe über den, der Krone bezahlten Kaufſchilling erſparte.

William.

Die Ihr auch auf öffentliche Bauten und andere gemeinnützige Colonie-Anſtalten verwendet.

Lady.

Ich war und bin von allem Anfange her Nichts weiter, als Bürgerin dieſer Colonie, bei deren Gründung ich mir von meinem Eigenthumsrecht Nichts weiter vorbehielt, als die Gleichheit der Rechte und Pflichten für beide Geſchlechter, und daher auch den Namen „Ambiſeria" für die Colonie, endlich, bald nach der erſten Gründung, die geſetzliche Kleiderordnung. — Der Himmel hat mein Machwerk geſegnet!

William.

Dennoch aber — die allgemeine, begeiſterungsvolle Ehrfurcht für Euch, erhabene Frau, verkündet mir unverhörbar Euern vielmächtigen Einfluß auf alle Ambiſerier — daher es Euch ein Leichtes wäre, mir dieſe Aufſchlüſſe geräuſchlos zuzumitteln. Die Stadt iſt nicht groß.

Lady.

Nach unſern Geſetzen darf ſie nicht mehr, als zwanzigtauſend Seelen umfaſſen, theils wegen der Geſundheit, theils aber auch wegen leichterer Ueberſicht für die Obrigkeit, und daher ſicherer Verhütung bedrohlicher Aufſtände.

Große Städte ſind Giganten, und Giganten ſtürmen nur gar zu gern den Olymp des Friedens. Bei uns muß ſich jeder weitere Zuwachs der Bevölkerung zu mäßigen Dorfſchaften, oder in einzelnen Frei- oder Pachthöfen niederlaſſen.

William.

Um ſo leichter alſo wären hier ſo ungefahrdete Auskünfte einzuholen. — Ich flehe daher! . . . .

Lady.

Ich darf nicht, Baronet! Wäre ich auch wirklich irgend Etwas in Ambiſeria, was zu dem Wahne eines Einfluſſes oder irgend eines Mehrberechtigtſeins verleiten könnte, ſo würde ich mich im Gewiſſen nur doppelt verpflichtet fühlen, den Geſetzen zu gehorchen. Wer ein Haus für die Dauer baute, muß nicht ſelbſt in deſſen Grundfeſten wühlen! — Ich bedauere daher, daß ich in dieſer Angelegenheit nicht dienen kann, ſo ſehr ich dieſes Euer Streben nach Auskunft klug, und gegen den Attorney menſchenfreundlich finde. Ich darf, ich kann nicht!

William.

Verzeiht, Mylady! Ein weibliches Weſen, ein Weſen alſo, das die Natur mit gleichem Geiſtesgehalte, wie den Mann bethelt, aber auch mit einer Engelsſeele voll zarten Mitgefühls belebt hat, eine, bei ſo vieler Weisheit, immer doch noch ſo friſchherzige Frau, könnte einen Liebesbangen ſo aktenſtaubdürr zurückweiſen, wie ein kalter Bureaukrat mit einem, ganz zum Geber zuſammengeſchrumpften Herzen?

Lady (lächelnd).

In Euern Meetings möget Ihr nicht unberedt geweſen ſein, beſonders wenn auch Frauen Theil genommen haben, wie ich merke.

William.

O ich bitte, ich beſchwöre Euch! Nur einen Wink werft mir zu! — Sehr auffallend ſichtbar war es, daß der Attorney vor Eiferſucht bebte.

Lady.

Laſſen wir das! — Sagt mir dafür lieber, warum die Krone abermals ſo dringlich thut auf die Beſitznahme der kleinen Inſel, von der Ihr mir erzähltet? — Iſt dieſe Inſel von ſo hoher Wichtigkeit? — Geſchieht es wegen Ihrer Schönheit, oder geiſtigen Cultur, die auf ihr herrſcht?

William.

Sie wäre eine überaus günſtige Seeſtation für den Handel, ſie gewährt einen ſichern Hafen und iſt reich an Produkten.

Lady (gedehnt und mit Beziehung).

Alſo wegen des materiellen Nutzens, wegen ihres Reichthums iſt ſie ſo intereſſant und lockend zur Beſitznahme? — So, ſo! Da haben wir das Räthſel aufgelöſt. — Mercantil-Politik! Hört, hört!

William.

Entſchuldigt meine Unterbrechung! — Miß Emma behandelte den Attorney mit einer gewiſſen ſchalkhaften Tücke. Es war unverkennlich, daß ſie ihn mit Eiferſucht, vielleicht für einen unchevalereſken Fehltritt züchtigen wollte. Es

ſchien mir, als ſollte ich der ausgeſtopfte Popanz ſein, mit dem ſie den wirklich etwas biſonartigen, dennoch aber vielleicht geliebten Attorney zur blinden Wuth reizen wollte.

Lady.

O pfui! Einer ſolchen Prüderie, die Nichtgefühltes nur affektirt, einer ſolchen Verſtellung und Tücke ſind Ambiſeria's einfache Naturtöchter nicht fähig, denn ſie ſind entjocht! — Unſere Mütter aus Europa glauben vielmehr, ihre hier erzogenen Töchter zu etwas mehr Rückhalt gegen die Eitelkeit der Männer, als zu noch mehr Offenherzigkeit und Gemüthlichkeit anhalten zu müſſen. — Wenn Euch alſo ein Mädchen aus Ambiſeria ſichtbar bevorzugte, ſo ging es ihm vom Herzen, ſo wie es zugleich dem Andern zur Nachricht dienen ſollte, falls er Abſichten auf des Mädchens Hand zu erkennen gab.

William (freudig).

O, Ihr richtet mich wieder auf, ehrwürdige Lady! (Wieder bedenklich.) Doch, dieſe Wuth des Attorney? — Ohne früheren Glauben an Gegenliebe? . . . .

Lady.

Alſo, die bewußte Inſel iſt ſchön und reich zugleich? Reich!

William (wie durchgezuckt).

Ha, Miß Emma iſt es! Die kleine Inſel iſt Emma?

Lady.

Ihr ſcheint alſo, wenn es anders nicht blos europäiſche Liebeshöfelei, oder eine, bei Männern eben ſo ſehr ſchnell aufblitzende, als verlöſchende Herzenslaune iſt . . . .

William.

Nein, nein, Mylady, es iſt eine von mir noch nie gefühlte Sehnſucht, dieſes ungeſtüme Verlangen nach Emma's Beſitze, eine Braudung, vor der ſogar meine Leidenſchaft für Naturforſchung oft in unfaßbaren Dunſt zerfließt! — Ich will um Emma's Hand werben; und wenn ſie einwilligt . . . . o Himmel! . . . . Ich verkaufe meine Güter in der Heimath, kaufe mir einige in Ambiſeria . . . . .

Lady.

Einige? — Mehrere alſo, meint Ihr? Das gehet nicht an in Ambiſeria, theurer Baronet! Von Liegenſchaften darf hier Niemand mehr beſitzen, als blos Ein Haus von geſetzlich beſtimmter Größe und die dazu gehörigen Gärten im vorgeſchriebenen Maße. — Nur für Ein Hausweſen. — Das Zuſammenkaufen mehrerer Häuſer und Gärten von Einzelnen würde dieſe ſehr bald vertheuern, unſern Gärten den Gärtnerfleiß entziehen, und im Kurzen brauchten wir ſechsmal ſo viel Boden zur Ernährung eines Menſchen, als jetzt. Bald würde uns Uebervölkerung bedrohen; bald wäre das ganze Land in Händen einiger wenigen Nabobs, die ſchwelgen würden von den Schwielen tauſendmal ſo vieler hungrigen und zerlumpten Parias. — Denkt nur, unter mehreren Andern, auch an Euer grünes Eiland! — Wer reich genug iſt, kaufe und überlaſſe jedem ſeiner, ſchon ſelbſtſtändigen Kinder ein Haus ſammt dazu erforderlichen Gärten. Wer ſeine Gärten nicht ſelbſt beſtellen kann, verpachte ſie an ſolche, die noch gar keine beſitzen. Auch ſolche Pachtzinſe ſind obrigkeitlich und unwandelbar feſtgeſetzt. — Das fördert die heilige Ehe! — Sehet Ihr, Baronet, dieſes Geſetz, dem Eure Augen Beifall

zufunkeln, haben abermals Frauen vorgeſchlagen; trotzdem, daß man ſie habſüchtig ſchmähet, und ihnen alle Fähigkeit zur Geſetzgebung abſpricht.

William.

Wenn aber Jemand weit mehr Baarſchaft beſitzt, als um blos Eine geſetzlich beſtimmte Liegenſchaft zu kaufen?

Lady.

So kann er ſein Geld in irgend einem Gewerbe verzinſen. Seine Gattin kann Handel treiben, oder, wenn ſie hierzu nicht gewillt oder nicht geeignet iſt, ſein Geld in unſerer Colonie-Bank, die auch die Grundbücher führt, gegen vier Procent anlegen. Dieſe Gelder verwendet die Colonie in ſechsprocentigen Darlehen an freie Ambiſerier; aber als Darlehen, die auch executoriſch geſichert ſind. Hierbei gewinnt die Colonie zwei Procent, die zu Colonie-Bedürfniſſen verwendet werden.

William.

Wenn ich in dem auf und nieder zuckenden Mückentanze meiner Gedanken nicht Ungereimtes frage; wie verwendet die Colonie die bisweilen nicht ſogleich untergebrachten Capitalien? Wo kein Luxus, wo der Handel nur ſo beſcheiden .... Ihr wißt ja, Mylady, wir Engländer ſind meiſtens auch ein wenig Stock-Jobbers.

Lady.

Zur Herſtellung neuer, nutzbarer Liegenſchaften, die ſie dann verkauft oder verpachtet an Freie, die noch keine haben, gegen einjährige Vorauszahlung. Oder man macht eben ſo gerichtlich geſicherte Vorſchüſſe an Gewerbsleute. — Außer der Colonie iſt durchaus Niemand befugt, Darlehen

zu geben. Schulden können von Privaten nicht eingeklagt werden. Das Borgen auf Faustpfänder gegen Zinsen wird, als eine Beraubung des Bedrängten, mit Verlust des Darlehens und dessen Zinsen bestraft. Nur die Colonie-Bank ist berechtigt, auf Pfänder vorzustrecken, was sie aber auch nur gegen erwiesen Bedrängte, doch ganz zinsenfrei thut. — Wo Luxus und Lüderlichkeit nicht um sich greifen können, wo Arbeit und wo Hülfe für den erschwachten Armen immer blitzschnell bei der Hand ist, da wird der Arme sehr selten gedrungen, Nothwendiges zu verpfänden. — Das Creditiren für Handelswaare und Handwerksarbeit wird als halb hingeopferter Freundschaftsdienst, oder als keckes Risico angesehen, und auch solche Schulden können nicht eingeklagt werden. — Aus Testamenten, wie ich Euch vorher erklärte, kann sich kein Rechtsstreit entspinnen. — Ihr begreift also, Baronet, daß Processe um Mein und Dein in unserm Ambiseria beinahe unmöglich sind.

William (starr in Gedanken versunken; und blickt jetzt zerstreut auf).

Keine Processe? — Wie, keine gerichtliche Hülfe gegen Unrecht und die jetzt zum Zeitcharakter erwachsene Selbstsucht und fast schon systematische Schwindelei?

Sady.

Ihr seid sehr stark verliebt, guter Baronet! — Wo zuckte jetzt Euer Mückenschwarm herum? — Bei Miß Emma! — Nun denn, gehet getrost und ganz beruhigt hin, und haltet um sie an! Sie ist ein vortreffliches, ein gleich liebens- als achtungswerthes Mädchen. — Ich rathe Euch ehrlich! — Zwar, tief in den Tag hinein schlafen, lange Toilette halten, Besuche abkreisseln, emsig, wie Bie-

nen . . . . . ſummen, und fremden Leumund zerſtacheln, bei allen öffentlichen Unterhaltungen mitleuchten, wo nicht vorleuchten wollen, beim Stundenſchlag der Mitternacht noch ganz quick: „Douze le va!“ rufen; das Alles wird freilich die arme, idylliſche Maid aus Ambiferia nicht treffen: aber glücklich, ſehr glücklich werdet Ihr mit ihr leben, wenn Ihr für wahres Eheglück Sinn habt und ihn auch bewahren werdet.

William.

O gewiß, ich habe ihn, und werde ihn bewahren!

Lady.

Zuvor jedoch müßt Ihr, wenn ſich anders Emma nicht entſchließt, mit Euch nach Europa zu ziehen, Bürger von Ambiferia werden.

William.

Ja, das, das! gnädige Lady!

Lady (klingelt. Eine Zofe in Dienertracht erſcheint. Die Lady ſchreibt).

Schicke den Malayen mit dem Baronet in das Kleider-Magin der Gemeine! (Nachdem die Zofe abgegangen zu William.) Nun erlaubt mir vor Allem, Baronet, daß ich für Eure Ernennung zu einem freien Ambiferier mit dieſem Papiere mich verbürgen darf. (Uebergiebt das Papier dem William.)

William (iſt aufgeſprungen, nimmt mit ehrerbietigem Anſtande das Papier in Empfang, und küßt der Lady ehrfurchtsvoll die Hand).

Dank und Verehrung, Mylady!

Lady.

Lieber Mitbürger, nennt mich in Ambiferia Großmutter!

William.

Heil, Heil Euch, ehrwürdigſte Großmutter! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Enges Vorzimmer im Fremdenhauſe mit Thüren von allen drei Seiten. Auf der Wand mit der Mittelthüre iſt, der ganzen Länge nach, mit großen, rothen Buchſtaben zu leſen: „Trinkgelder ſind, wie „Betteln und Bettlern geben, bei empfindlicher Strafe verboten."

Latewit, Everyet, Pattern, und ein Stadtſoldat.

Latewit (tritt mit den Uebrigen durch die Mittelthür ein. Zu Everyet).

Dieſe Durchſuchung mag noch hingehen; aber, Sir, bedenkt wohl, was Ihr wagtet, Euern, vielleicht ganz grundloſen Verdacht dem Oberhauptmanne aufzudringen, und ihn zu nöthigen, die Bürger in die Waffen zu rufen. Bedenkt die Verantwortung!

Everyet.

Ich bin Attorney. Ich habe Wahrzeichen, die ſtärkſten Wahrzeichen! Kann ich auch mich geirrt haben, wohlan, ich that mein Amt. Auf meine Verantwortung alſo! Ich halte ihn für einen Spion, für einen Sendling irgend einer unſerer Krone heimlich feindſeligen Seemacht. Ich mache Euch verantwortlich, Sir!

Katewit (zu Pattern).

Was ſagte die Verwalterin dieſes Fremdenhauſes?

Pattern.

Daß Beide, der Baronet und ſein Diener, nie zuſammentreffen, und wieder ausgegangen ſind. (Stellt ſich nächſt der Mittelthüre, ſo wie der andere Stadtſoldat auf der andern Seite in Poſitur.)

Everhet.

Spione ſind immer auf den Füßen. Ich dächte, Herr Beiſitzer, Ihr machtet nach Eurer Weisheit ſogleich Gebrauch von Euerm Amtsrechte, und ließet die Thür von Amtswegen aufſperren, um ſeiner Papiere habhaft zu werden, ſo lange er nicht, der höchſt gefährliche Emiſſär.....

Katewit.

Vergebt, nur im Beiſein des Angeſchuldigten, oder höchſtens ſeines völlig Vertrauten, darf das geſchehen, nach dem Geſetze.

Everhet.

Wenn er aber inzwiſchen entwichen iſt?

Katewit.

Unſere Durchſuchung bringt uns ihn nicht wieder zurück. Wir wollen ihn einſtweilen abwarten. So wie er kommt, wird er angewieſen, ſelbſt aufzuſchließen und ſeine Papiere durchſuchen zu laſſen. — Mir aber ſcheint der Baronet ganz und gar nicht verdächtig zu ſein. Er iſt viel zu wenig ſchlau, und daher unfähig zu ſolchen Umtrieben.

Everhet.

Man hat Beiſpiele, daß Reiſende mit Panoramen,

Menagerien, Wachsfiguren, daß phyſikaliſche Gaukler und ſo weiter, ja, daß ſogar Muſterreiter verkappte Spione und höchſt gefährliche Emiſſäre und Aufwiegler zum Staatsverrathe geweſen ſind, warum ſollte nicht auch ein ſolcher die gleißneriſche Larve der Botanik vorſtecken können? — Ich muß daher ausdrücklich darauf beharren, daß ſogleich geöffnet werde. Ganz auf meine Verantwortung, damit meine Dienſtpflicht nicht compromittirt werde, wenn er ſelbſt kommt und examinirt.

Satewit.

Vergebt, Sir, auf keinen Fall ſchon jetzt. Wir wollen noch warten. — „Keine Gewalt; ſo lange Milde nicht unzureichend iſt!“ ſagen unſere Geſetze.

Sechster Auftritt.

Brimſain. Vorige.

Brimſain (tritt, im Buche leſend ein, blickt mit Verwunderung auf, dann zu Pattern).

Hi, ei! Was bedeutet das alles, weichherzigſter Feuerwerker?

Satewit.

Seid Ihr vielleicht des Baronets Kammerdiener?

Brimſain.

So Etwas dergleichen war ich geweſen; ja, Sir! (Stolz.) Jetzt aber bin ich Bürger von Ambiſeria.

Everhet.

In dem Nachtaumel ſeines Rauſches hat dieſer Schlingel

ſehr verdächtige Reden fallen laſſen: „von Verlachung des „Völkerrechts, von europäiſchen Blocade-Flotten, vom Bom„bardieren und Raſiren unſerer Stadt . . . . .“

Grimſain.

Ei, ei, ei! Schlingel? (Ein Bürger von Ambiſeria, Schlingel? — Schimpfen? — Artikel: „Schimpfen.“ (Sucht raſch im Buche.) — Wo iſt der Artikel? Schlingel? (Zeigt, in das Buch ſehend, mit dem Finger auf Everyet.) Da iſt der Schlingel! Da da!

Latewit.

Wohlan, Mitbürger, habt Ihr den Schlüſſel zu dieſer Thür; ſo öffnet ſie!

Grimſain.

Den Thürſchlüſſel und alle anderen Schlüſſel, ſogar zu ſeinem Herzen habe ich allerdings; aber öffnen werde ich keinesfalls, bevor mein Freund, der Baronet, kommt. — Seine Sammlungen, Herbarien, Inſecten, ſein Geld, Papiere aller Art liegen noch ungeordnet herum.

Everyet.

Seinen Freund nennt er ſich; habt Ihr es gehört, Sir? — Papiere? — Aha! Die verdächtigen auch?

Grimſain.

Es iſt keine Zeile von Euch darunter, menſchenfreundlichſter Herr Attorney!

Everyet.

Es iſt klar, der Burſche iſt ſein Complex!

Grimfain.

Ei, ei, ei! Iſt das wieder geſchimpft? Ich bin Bürger von Ambiferia, und kein Complex! — Auf einen Complex gehört ein Circumflex! (Schwingt die Fauſt.) Ha, jetzt kommt mir erſt der Säufer-Wahnſinn, den Ihr mir im Lazarethe andichten wolltet; trotz Sabinchens Mäuſe-Abſud!

Latewit.

Ruhe! Im Namen des Geſetzes! — Ihr, etwas überherzhafter Landsmann, ſcheint ein ganz aufrichtiger Menſch zu ſein. Sehet mir jetzt recht ſteif in die Augen! (Zielt Grimfain.) Man hinterbrachte mir, Euer Baronet wäre hierher gekommen, um zu botaniſiren. (Steeng.) Nein, um zu ſpioniren!

Grimfain (ſieht dem Latewit ruhig in die Augen).

Das iſt wahr! Ja, das Spioniren läßt er nicht.

Everhet.

Da haben wir es! Habe ich mich nicht geirrt?

Grimfain.

Er wird auch hier ſchon, ſo wenig er auch jetzt den Kopf beiſammen hat, ſpionirt haben nach Kühefutter und Ungeziefer, wie ſeine Pächter ſagen.

Latewit.

Es verlautet auch, Ihr Beide wäret Emiſſäre. — Emiſſäre!

Grimfain.

Hahaha! Weiß man auch das ſchon, hier, wo alles

Geflätſche verboten iſt? — Ei, ei! Richtig! Mein Baronet iſt ein M. A.-ſär; ich aber bin Sabine-ſär. Mein Schildengelchen heißt: Sabine.

Lakewit.

Sagt nur, wo Euer Baronet jetzt zu treffen wäre. Ich muß ſeine Papiere durchſehen.

Grimſain.

Papiere durchſehen? — Ei, ei! Das wäre doch nicht vaterwitzig, ſondern mutter- oder vorwitzig. Wunderbar! Die Weiber klatſchen nicht; und doch weiß man von allen Liebſchaften. Statt der Weiber ſind die Männer neugierig, und wollen Liebesbriefe durchſehen. Ei, ei! Bei meinem Baronet findet Ihr keine Liebesbriefe. Er hat Fiſchblut; roth, aber kalt, ganz kalt.

Oglewit.

Laßt dieſe Eure unzeitigen Späße! Es iſt obrigkeitlicher Ernſt. Holt alſo ſelbſt den Baronet!

Grimſain.

Wo finde ich ihn? Beſonders jetzt im allererſten Liebesfieber. Das muß ich verſtehen. Ein verliebter Botaniker iſt wie ein verfangene Hummel. Piff, Paff! nach allen Fenſterſcheiben, hin, hin, zur Herzensſonne!

Lakewit.

Wenn ich wüßte, daß Euch der Baronet völlig traut, ſo möchte ich Euch von Amtswegen auffordern, die Thür hier ſelbſt zu öffnen, und mir nur ſeine Papiere vorzuweiſen.

Brimfain.

Hi, ei! Nicht völlig trauen? — Mir, dem Brimfain, ſeinem Milchbruder, Secretär, und ſo weiter? — Wohlan, ich ſchließe auf. Aber .... (Mit einem grimmigen Seitenblick auf Overyet.) der Herr Attorney hat meinen, bis zu den Nagelblüthen rechtſchaffenen Baronet als einen Spitzbuben verdächtigt. — Vielleicht? — Haha! Ja gewiß, ganz gewiß aus Eiferſucht! M. und A? Eine Botaniſerin? Am Cap kennen gelernt? — Ohe, das kenne ich aus Erfahrung! — Der Herr Attorney glaubt ſelbſt nicht, daß mein Herr ein Spitzbube iſt. Man urtheilt nicht immer nach ſeinem eigenen Bilde im Augapfel eines Andern. — Spion? — Emiſſär? — Ha, verdammt! — Doch, Fluchen, Schimpfen und Zanken iſt hier verboten; daher will ich mir nur eine ganz demüthige Bemerkung erlauben. (Mit tiefer Verbeugung gegen Overyet.) Ich halte Euch, ganz, (mit fein pantomimiſcher Anſpielung auf das Henken) ſehr hoch zu erhebender Herr Attorney, für den Ehrenmann, für welchen Ihr meinen Herrn gewiß nicht haltet, und unterfange mich daher nicht, zu zweifeln, daß Ihr Edelmuth genug hattet, unter ſeine Papiere ſogar ein Meiſterſtück von Euch hinein zu opfern, damit er nur Gelegenheit bekomme, in einem Kerker die hieſigen Kelier-Moose zu ſtudiren. (Zu Katewit.) Ha, wenn dieſer ..... (würgt ein Wort hinab) nur das Mindeſte von meines Herrn Sachen berührt .... (ſtampft mit den Fäuſten nach abwärts.)

Katewit.

Zum Letztenmal, Kili! Wahret Euer loſes Maul, oder ich ſchicke Euch in den Steinbruch! — Uebrigens wiſſet,

daß auch nach unſeren Geſetzen der Angeber zwar zugegen ſein, aber nichts ketaſen darf, und unter Aufſicht eines Stadtſoldaten in der Entfernung ſtehen bleiben muß; ſelbſt wenn er eine obrigkeitliche Perſon iſt.

Grimfain (indem er die Thüre aufſchließt).

Dem neuen Skorpion muß mein Herr Ehrenhalber den Namen ſeines Nebenbuhlers bei M. A. geben. (Läßt Latewit vorne hinein, dann tritt er ſelbſt, hierauf Pattern, hinter dieſem Cornet und zuletzt der andere Stadtſoldat ein.)

Siebenter Auftritt.

Der Stadtplatz vor den zwei Fremdenhäuſern vom erſten Auftritte im zweiten Aufzuge.

Fünf Bürger von Ambiferia.

Die fünf Bürger (mit Stutzbüchſen, woran ſehr lange Bajonette, mit Säbeln an der Seite, und vorne im Gurt mit kleinen Patronentaſchen aus Rehbenfell, kommen eilig von einer Seite und rufen unter einander).

Weiter, weiter hinaus! — Mehrere hundert Seeräuber! wollen uns überrumpeln! — Ich glaube es nicht; kein Signal vom Wachtſchiffe, kein Rothrauch von den Dorfhügeln! — Uns Schwarzſchießer haben ſie zu Verpeſten gemacht. Saubere Belohnung, da die Ziele auf uns zurückſchießen werden. — Stehen wir nicht unnütz; weiter, weiter, wie der Oberhauptmann befohlen hat! — Wenn Ihr ſie ſehet, ſo zertheilt Euch, und feuert nicht eher, als bis Eure Stutzbüchſen reichen. — Nach allen Außenwerken ſind die Bürger haufenweiſe hinaus. — Nur die Sammelplätze merkt Euch wohl! — Warum gehen die Stadt-

ſoldaten nicht mit, die ſind doch Leute vom Kriegshandwerke? — Sie ſchmunzeln nur und ſchütteln die Köpfe! — Weiter, weiter, nach Befehl des Oberhauptmanns! (Gehen eilig vorwärts.)

Achter Auftritt.

Sandſoe. Vorige.

Sandſoe (verwundert).

Wohin, wohin, Mitbürger? Bewaffnet in unſerer ruhigen Waffen-Windſtille? (Zu der Seite, aus welcher die Bürger gekommen ſind.) Was? — Auch dort eine ganze Equipage von ein paar hundert Bürgern in Waffen?

Die fünf Bürger (haben ſich umgeſehen und rufen unter einander).

Sie ſtehen? — Sie legen die Bajonette um? — Eine Frau ſpricht zu ihnen. — Es iſt die gute Großmutter; ſie bringt den Frieden. — Der Himmel ſegne ſie! — Die Bürger kehren um, winken uns zurück, und zerſtreuen ſich ſchon. — Es iſt nichts! — Blinder Lärm! (Zu Sandſoe.) Habt Ihr nichts bemerkt, Sir? — Seeräuber ſollen es ſein, die uns überfallen wollen?

Sandſoe.

Seeräuber? — Potz praſſelndes Donnerwetter! — Und ich wüßte nichts davon? — Ich könnte ſo zahnſtochernd herumlaviren? — Nichts, als unſere Fiſcher watſcheln auf der in heitere Sieſta gewiegten See herum. — Zu Land können ſie ſich nicht heranſchleichen, denn unſere Flurſchützen in den Dörfern mit ihren Hunden ..... Dieſes

Pinguin-Mährchen, oder leidmäßig geſagt, dieſes dumme Mährchen konnte keine Frau verbreitet haben. — Solcher Dummheiten im Kubikmaße ſind nur Männer fähig, wenn ſie etwas Anlage dazu haben. Entſetzlich dumm können nur die Männer ſein, unter uns geſagt! — Sehet Ihr auch nur eine einzige Frau in Angſt? Stehen ſie nicht vor den Hausthüren und lachen Euch aus?

Neunter Auftritt.

Lady, ihre Zofe, Vorige.

Lady.

Gehet, gute Mitbürger, gehet, meine Freunde, wieder ruhig nach Hauſe! Es iſt ein Irrthum. Es war nur eine ungegründete Befürchtung unſers Atterney's, blos eine aktenmänniſche Befürchtung. Sein Amt, als obrigkeitlichen Anklägers öffentlicher Uebertretungen, ſein Eifer, hat diesmal vielleicht ſeinem Geiſte Gefahren vorgegaukelt, die, wie er ſie ſo überraſchend wähnte, in Ambiſeria gar nicht möglich ſind. — Wird unſere Küſte nicht ſorgfältig bewacht? — Sind unſere Stadtſoldaten nicht immer auf der Spähe? — Sind in unſern Dörfern nicht immer Lärmfeuer in Bereitſchaft? — Sind unſere Küſten- und Stadtwachter nicht lauter kriegserfahrene, als muthig und treu bewährte Manner unter tapfern und klugen Befehligern? — Haben wir nicht eine immer wachſame, immer hurtige und thätige Obrigkeit? — Seid Ihr nicht ſelbſt immer Zeugen und Gehilfen der obrigkeitlichen Aufmerkſamkeit auf Alles? — Den beargwohnten Engländer kenne ich genau; ich bürge für ſeine Schuldloſigkeit als Bürgerin Ambiſeria's! —

Darum gehet, meine Kinder, erlaubt mir ſo zu ſagen; Eure treue Großmutter rathet es. Gehet ruhig aus einander und heim zu Euern Gattinnen, und beruhigt ſie!

Die fünf Bürger.

Beruhigen? — Die Weiber werden uns nur auslachen. — Keine wollte es glauben, da kein Signal zu hören und zu ſehen war.

Lady.

Eben kein Beweis vom Unverſtande Eurer Frauen.

Die fünf Bürger.

Der Atterney hat den Oberhauptmann nur genarrt. — Schrecken und Angſt verbreitet. — Er muß abgeſetzt werden! — Hinweg aus Ambiſeria! — Hinweg auch mit ſeiner hoffärtigen Schweſter, der Sittenverderberin! — Unſere Weiber zur Putzſucht anreizen! — Die Obrigkeit muß ſie wegjagen. — Fort, fort mit ihnen Beiden!

Lady.

O ſtille doch, meine Kinder, ich bitte Euch! — Uns ſtehet es nicht zu, der Obrigkeit vorzuſchreiben. Das wäre Vermeſſenheit von uns, und der Anfang von Ambiſeria's Vernichtung.

Ein Bürger.

Ruhig und ordentlich in Anklageſtand mit dem gallengrünſichtigen Atterney Schadenfroh!

Ein anderer Bürger.

Wer aber wird ihn anklagen, da es bei uns ſonſt keinen andern Atterney, alſo keinen öffentlichen Ankläger mehr giebt?

Sandſee.

Ich, meine tapfern Mitbürger! — Ich werde ihn abtakeln! Ich werde ihn anklagen, daß er entweder total aus dem Striche iſt, (auf die Stiefen deutend) oder daß ſein Topgallant-Segel naß geworden iſt. Ja, ich klage ihn an, friſchweg! — Die Flotille und die Wachen von ganz Ambiſeria hat er beſchimpft, der Dintenfiſch!

Alle fünf Bürger.

Brave, brave, Herr Flotille-Commodore! — Es lebe unſere gute, unſere weiſe Großmutter! (Haben ihre Bajonnette umgelegt, die Stutzbüchſen umgehangt, und zerſtreuen ſich.)

Lady (indem ſie ſich dem Sandſee in den Arm einhängt und mit ihm und der Joſe abgeht).

Ich kenne Euch zu gut, Sir, um nicht errathen zu haben, daß Ihr dem Attorney zuvor wohlgemeint rathen werdet, dieſer Demüthigung durch freiwillige Entſagung eines fernern Aufenthalts in Ambiſeria zuvor zu kommen. Den gerechten Wünſchen des großen Haufens entgegen zu gehen, iſt beſſer, als dieſe Wünſche in Ungeſtüm ausarten zu laſſen.

Zehnter Auftritt.

Das kleine Vorzimmer in Doktor Downright's Hauſe vom achten Auftritte im zweiten Aufzuge.

Emma, Moll.

Emma.

Ich denke, ich urtheile nicht, es ſei eine Beleidigung für mich, daß der Baronet ſich ſeit ſeinem erſten Beſuche

nicht wieder ſehen läßt, aber ich fühle es, ſehr empfindlich fühle ich es!

Mel.

Herumirren wird er auf botaniſchen Ausflügen in Ambiſeria's Weichbilde. — Selbſt ſein gar nicht verhehleriſcher Diener, ein derb und dabei ſpitzig aufrichtiger Burſche, den er ſonſt doch zu allen ſeinen Natur-Spähungen mitzunehmen pflegt, kann ſeit ihrer Ankunft in Ambiſeria mit ſeinem Herrn nicht zuſammenkommen.

Emma.

Gleich, als Everyet hier mit dem Baronet zuſammentraf, bemerkte ich, daß der Baronet ſo zerſtreut, ſo verſtimmt, ſo zurückhaltend ward. Mir war es, als hörte ich ſchaudernd den eiſernen Deckel ſeines Herzens-Schreines zufallen! — Was habe ich ihm gethan? — Himmel, ſollte ihm ein Unglück! . . . Everyet, o, dem traue ich auch Böſes zu! — Dieſer blinde Auflauf der Bürger gegen vermeintliche Seeräuber, wobei ich Everyet's Namen verwünſchen hörte.

Mel.

Eiferſucht iſt es von beiden Männern. Everyet eifert mit Grund; der Baronet aus Irrthum. Der Baronet wähnt, Everyet habe Anſpruchsrechte auf Emma's Herz und Hand, wie ſich dieſer auch allenthalben rühmte. — Auch die wohlthätigſte Frucht kann Mehlthau anſetzen; auch unſer heilſames Verbot, fremde Privatwäſche zu überwaſchen, hat diesmal ſeine Nachtheile. Ueberall außer Ambiſeria hätte der Baronet ſchon erfahren, daß Everyet Eurem Herzen nicht einmal nur ganz gleichgültig iſt.

Emma.

O, ſo ſagt Ihr es dem Baronet, theuerſte Miſtreß. Ich berechtige Euch dazu; ich bitte, ſehr bitte ich Euch darum! Ach, Ihr wißt nicht, was ich leide! (Horcht.) Doch ſtill! (Freudig.) Er iſt es, er ſelbſt, er, nur er! (Eilig.) Ich ſelbſt kann ihn jetzt nicht empfangen; ich bin zu bewegt. — Das Joch — ach, ja wohl, Joch des Frauenſtolzes! — Bearbeitet Ihr ihn, gütige Miſtreß! — Nur erſchwert es ihm nicht allzu ſehr! (Entſchlüpft in eine Seitenthür.)

Elfter Auftritt.

William, Moll.

William (in Ambiſerier Tracht).

Wie erwünſcht, ehrenwerthe Miſtreß, daß ich Euch hier treffe! — Kann ich nicht mit Emma ſprechen?

Moll.

Alſo ſeid Ihr auch ein Ambiſerier geworden, Baronet? — Gut, überaus gut läßt Euch unſere Tracht! Legt nur auch die europäiſche Verſchloſſenheit und Verdachtſucht ab! Euer Diener ſieht in dieſer Tracht ſo: „Schiert mich Alles nichts!“ ſo kokketteriſch aus.

William (verwundert).

Wie? — Auch er hat ſich einbürgern laſſen? — Das iſt recht; er kam meinem Anrathen zuvor. — Doch, wo iſt Emma?

Moll.

Er will meine Tochter heirathen, und das thörichte Mädchen ſcheint meine Einwilligung geſetzlich ertrotzen zu

wollen. Wir haben auch unſer Gretna Green, und das iſt unſer Rathhaus.

William.

Gebt ihm die Tochter! Ich kaufe ihm hier Haus und Gärten. Er hat es um mich reichlich verdient. — Doch, durch wen laſſe ich mich hier bei Emma anmelden?

Mel.

Aber der Menſch kann nichts, verſteht nichts, als Eure nutzloſen Sperrs.

William.

Glaubt ihm das nicht, er iſt ein Aufſchneider und Spaßmacher. Er wird ſich ſtockdumm ſtellen, wird ſich ſogar die häßlichſten Fehler andichten, wenn er nur dabei einen derben Humbug mit anbringen kann. — Wir kennen uns ſchon von den Windeln her. Aufſehen will der närriſche Kauz erregen, ein Witzbold auf krumm und gerade iſt er. — Seid überzeugt, Miſtreß, Land- und Garten-Wirthſchaft verſteht er aus dem Grunde, arbeitſam iſt er, erfinderiſch, anſtellig und flink iſt er; nur muß er immer plappern und mit Witzen herumfäbeln.

Mel.

Aber ſein unglücklicher Hang zum Trinken! — Heute hier . . . . .

William.

Wie könnt Ihr, eine ſo einſichtsvolle Frau, ſo etwas vermuthen? Wie hätte ich ihm auf meinen vielen Reiſen mein Gepäcke, meine Gelder, meine zarten Naturalien anvertrauen können, wenn er dem Trunke ergeben wäre? —

Wie mit niedlichen Mädchenſingern beſetzt er meine wiſſenſchaftlichen Sammlungen. Ohne daß er ſich eben zum gänzlichen Waſſertrinker ziert, habe ich ihn noch niemals in einem, nur etwas ähnlichen Zuſtande geſehen, wie gerade einmal hier.

Mrs.

Aber doch ein Spieler, was eben ſo ſchlimm iſt?

William.

Dazu iſt er ein viel zu guter Wirth. Auch iſt er zu viel zerſtreut, kann ſeine Mienen nicht meiſtern, iſt zu viel Plaudertaſche und Poſſenreißer, und prahlt gerne mit Pfiffigkeit; was alles einem Spieler nur Verluſt bringt. Er zerſpaßt jedes Spiel; daher will Niemand mit ihm ſpielen. — Gebt ihm ganz unbeſorgt Eure Tochter, liebe Miſtreß!

Mrs.

Nun denn, wenn Ihr ſelbſt ihm dieſes Zeugniß und ein Haus mit Gärten gebt, ſo werde ich mich wohl darein fügen müſſen.

William.

Und Emma? Emma?

Mrs.

Schmollt. — Eva's Töchter ſchmollen auch in Ambroſia. Das iſt die weibliche Erbſünde.

William (betreten).

Schmollt?

Mel.

Sie will eine gewiſſe Veränderung an Euch bemerkt haben, ein gewiſſes Erkalten. — Doch, beruhigt Euch! Wer ſchmollt, iſt nicht gram.

William.

Ich fürchtete Everyet's Anſprüche auf ihr Herz.

Mel.

Miß Emma berechtigte ihn niemals zu andern Anſprüchen, als auf kalte Höflichkeit, dem Vater zu Liebe. — Doch, ich muß zu Miß Emma hinein. Eure Verwandlung zum Mitbürger wird ſie vollends begütigen. (Ab in die Seitenthür.)

Zwölfter Auftritt.

Downright. William.

Downright.

Was muß ich ſehen, Baronet! — Auch Ihr habt zu unſerer Fahne geſchworen, bei welcher der Mann alle ſeine Vorrechte opfern, und ſich dafür mit der kleinen Hälfte der weiblichen Rechte begnügen muß?

William.

So gewiß, als Ihr, verehrlicher Sir; da Ihr Euch in Ambiſeria bleibend niedergelaſſen und hier geehligt habt.

Downright.

Ich ſuchte Brot, da Europa mit Aerzten ſchon damals überfüllt war. Ich fand es hier doch zur Sättigung vorgeſchnitten, und dabei ein wackeres und .... nota bene!

auch ziemlich reiches Weib. Lockung genug für einen Hausirer Aeskulaps zu einem ſo ungeheuern Opfer! — — Aber Ihr, Baronet, reich und von anſehnlicher Sippſchaft, im Beſitze aller Hülfsmittel zu einem glänzenden, mit Ehren geſchmückten Leben; dort im vollen Genuſſe der ſo ausgiebigen Vorrechte der Geburt, die hier nur auf die Erlaubniß einſchrumpfen, ſich als einen Onkel hochverdienter Ahnen unterzeichnen zu dürfen . . . . .

William.

Ich verzichte gern und leicht! — Eine liebende Gattin und meine wiſſenſchaftlichen Vergnügungen werden mich überſchwänglich entſchädigen.

Downright.

Bedenkt auch, Baronet, hier kann ſelbſt der Reichſte nicht blos ſeiner Familie, ſeinen Liebhabereien und Launen leben, wenn auch davon vieles Geld in die untergeſtellte, immer wieder zerlechzende Volksſuſe überſtrömt. — Man muß auch der Colonie auf irgend eine Art perſönlich dienen.

William.

Ich weiß es, und werde mich dem mit Freuden unterziehen, auch wenn es nicht geboten wäre.

Downright.

Nebſt uns Aerzten und der Apotheker-Partei, und nebſt der Geiſtlichkeit, wird auch nur der, eben nicht zahlreiche Körper der Land- und Küſtenwache beſoldet, und zwar nach hieſigen Preiſen, ziemlich, mitunter, auch recht gut beſoldet. Alle übrigen Colonie-Dienſte müſſen aber ganz unentgeldlich geleiſtet werden. Zu etwas höheren Aemtern melden

ſich ſehr viele Vermögliche der Ehre und des Scharlachkragens wegen. Da habt Ihr dieſe ſogenannten, vorurtheilsfreien Ambiſerier! Sie ſind auch nicht beſſer als andere Menſchen.

William (etwas ungeduldig nach der Seitenthür ſehend, durch welche Moll abgegangen).

Was mochte das wohl für ein Auflauf von Bewaffneten in allen Straßen geweſen ſein? Mich dünkt bemerkt zu haben, daß mich, ſeit einer Stunde etwa, immer ſolche Bewaffnete in einiger Entfernung begleiteten. Erſt in dieſer Kleidung ward ich dieſer Trabanten ledig. Sollte ein Mißtrauen gegen mich? . . . .

Downright.

Ambiſerier Weisheit! Hinterher wird man es eine, wie ſehr oft, nicht vorher angeſagte Uebung unſers Landſturmes nennen. Jeder freie Bürger, der auch nur noch etwas kriegsfähig iſt, muß auf jeden Wink des Oberhauptmanns in voller Wehr erſcheinen. Beſonders treffliche Schützen und Fechter ſind ſie, und überaus flink in den nothwendigen Evolutionen, das iſt wahr. Aber von dem impoſanten und dem Volke immer doch nur ehrwürdigen Militär-Gepränge weiß man nichts. Man nennt es hier: „Ballet-Effekt" oder „Paradeplunder!" — Es iſt hier eine ſchmachvolle Strafe, geſund und rüſtig vom Landſturme ausgeſchloſſen zu werden; man verfällt dadurch ſchon halb in die Kaſte der Diener.

William.

Werden hier die Diener nicht wie die weſtindiſchen, ſogenannten „Freiheits-Lehrlinge" gehalten? — Sklaven unter ſentimentalem Titel?

Downright.

Im Gegentheile; ſie werden verzärtelt, ſie können ihre Herren und Arbeitgeber wechſeln, wie ſie wollen. Ihr Lohn iſt geſetzlich und unabänderlich beſtimmt; doch immer viel zu hoch bemeſſen. Man darf ihnen nicht mehr noch weniger geben, bei Strafe.

William.

Heißt das nicht auch Erkenntlichkeit für treue Dienſte beſchränken?

Downright.

Es verhindert das Ablocken des Geſindes und der Tagewerker. Man beſtellt und bezahlt ſie bei der Obrigkeit, die immer ein Zehntel des Lohnes zurückbehält, um daraus die Kinder der Dienerſchaft und ſie ſelbſt zu erhalten, wenn ſie ganz arbeitsunfähig werden. Geldgeſchenke für Diener werden in unſerer Bank fruchtbringend angelegt. Die Zinſen können ſie verzehren, doch die Einlage fällt nach ihrem Ableben dem Hoſpitale für greiſe Diener zu.

William.

Vortrefflich! Hat auch dieſe Bill eine Frau eingebracht?

Downright.

Nun ja; doch nur auf Eingebung ihres Mannes, der ſehr wohl einſah, daß Frauen-Bills meiſtens ſogleich von der ganzen weiblichen Hälfte des Raths angenommen werden; da hingegen Männer-Bills immer auch noch mehrere Männer-Stimmen ſich entgegen hören müſſen. O, die

Frauen haben insgesammt vielen Geschlechts-Gemeingeist den Männern gegenüber. — Wie denn, Baronet, gedenkt Ihr noch ferner Eure naturhistorischen Entdeckungsfahrten auch von hier aus fortzusetzen? — Auch wenn Ihr Euch entschließen müßtet, zu heirathen? — Die hiesigen Frauen sind sehr zudringlich im Eheslisten; ein Ehemeider ist in ihren Augen ein Rebell.

William (mit Bauer Downright's Hand schüttelnd).

Nie wieder würde ich reisen, verehrlicher Sir! — Gesammelt habe ich bereits genug für die Naturwissenschaft; genug als Einzelner. Jetzt will ich nebenher meine Sammlungen ordnen und bekannt machen.

Downright.

Bedenkt aber auch noch die Langeweile zu Ambiseria, in dem doch immer nur etwas gähnerischen Einerlei der Ehemannschaft. Bedenkt, durchaus keine Sports sind hier erlaubt! Theater, Concerte, Circusse und dergleichen mehr, sind alle bei uns nur patriarchalisch. Welche Künstler aus Europa werden sich bis zu uns verirren, um sich mit der Hälfte den reinen Einnahme zu begnügen, da die andere Hälfte der Wohlthätigkeits-Anstalten zufällt? — Dabei der Spottpreis den Gallerie, die zwei Drittel des Hauses einnimmt. „Man muß nicht die Mißgunst des großen „Haufens wecken!" Das ist eine der ersten Regierungs-Maximen Ambiseria's.

William.

Wozu auch öffentliche Spectakel, wo jeder häusliche Augenblick um einen Engel, wie Emma, herum, eine Himmelswonnen-Scene wäre?

Downright.

Pfui! — Jugendlicher Ueberreiz! — Er wird ſich ſchon legen! Nun, nun! — Dagegen aber haben wir geſellſchaftliche Concerte, Dilettanten-Theater, und öffentliche Productionen unſerer männlichen Jugend im Turnen, im Schießen, im Fechten mit Säbeln und Bajonetten und in allen den nothwendigen Manövrirungen des Landſturmes. — Seit aber die Irrenärzte gebildeter Nationen die Muſik als pſychiſches, oder, wie ich frevleriſch ſage, als homöopathiſches Heil- oder vielmehr Sedativmittel mit ziemlich gutem Erfolge eingeführt haben, — — hört, hört! werden alle unſere Concerte im Irrenhauſe gegeben. Ja, ja, im Ernſte! — Wirklich geberden ſich dabei die Irren lange nicht ſo tigermäßig enthuſiaſtiſch, als die muſikaliſchen Götzendiener, beſonders die Stockprofanen, die doch auch die Kenner ſpielen wollen.

Dreizehnter Auftritt.

Maybreath, Emma, Vorige.

Maybreath.

Wahrhaftig, der kalt bedächtige Baronet als leibhafter Ambiſerier! — In der That, Sir, unſere Tracht kleidet Euch vortrefflich!

Downright.

Frühzeitige Bemerkung. Siehe da den geprieſenen Ernſt der Frauen! — Machen wir das lieber kurz ab; denn ich habe Schreibereien. — Warum alſo, mit Eurer Erlaubniß, ehrenwerther Baronet, habt Ihr Euch hier eingebürgert?

William (ſieht, immer etwas zaghaft, nach Emma hin).

Um . . . . hier . . . . ja, um hier . . . . mich häuslich niederzulaſſen . . . . gänzlich . . . .

Downright.

Weiter Nichts? — Nun, ſo wünſche ich Euch viel Glück dazu! Auf Wiederſehen, Baronet! (Geht.)

William (ſchnell).

Um mir eine Gattin zu verdienen!

Downright.

Macht ein paar tolle Streiche; und Ihr verdient Euch zur Strafe eine Gattin. — Als Zeuge ſtehe ich Euch dann zu Dienſten! (Will gehen.)

William.

Nicht zum Zeugen allein; zum Schwiegervater wünſche ich Euch ſehnlichſt, gelehrter Herr!

Downright.

Endlich einmal mokelt er ſich zum Ambiſerier! Mit der Thür in das Haus fallen, heißt es hier. — — Da man aber in Ambiſeria ſeine Kinder um Erlaubniß bitten muß, ſein väterliches Jawort zu geben; ſo frage ich Dich, Emma, (parodirend ſteif) „nach den Geſetzen!“ ob Du erlaubſt, daß ich des Baronets Schwiegervater werde? — Den Trichter an das Herz, secundum artem!

Emma (hat bisher mit geſenkten Augen da geſtanden, blickt auf Downright, dann mit einem ſchnellen Streifblicke auf William, wird immer verlegener, und ſchweigt).

Dowright.

In Europa, wie Ihr wißt, Baronet, gilt der Erfahrungsſatz: „Wer ſchweigt, ſcheint einzuwilligen.“

Maybreath.

Auch hier iſt er geltend, mein qualſeliger Herr Gemahl! (Nimmt Emma bei der Hand.)

Dowbright.

Mit Nichten, meine ſonſt ſo frauenſtolze Frau Gemahlin! — In dem allverkehrten Ambiſeria heißt Emma's Stillſchweigen: „Ich willige nicht ein!“ Da habt Ihr den Beſcheid, Baronet! — Ich bedauere! Was mich betrifft, ich hätte Euch gern zum Gidame gehabt; denn — gerade heraus! Ihr gefallt mir ziemlich. — Da Ihr aber meiner, Euch ſchon am Cap, wegen der Botanik, ganz merkbar zugethan geweſenen Tochter jetzt auf einmal gar ſo widerwärtig geworden ſeid, und ſie dennoch dem Attorney..... Habe ich nicht Recht, Emma?

Emma (mit Thränen).

Nein, Unrecht, empörendes Unrecht!

Maybreath.

Die Sache iſt abgethan. Emma iſt die Eurige, Baronet! (Legt Emma's Hand in die William's.)

William (drückt mit Entzücken Emma's Hand an ſeine Bruſt).

Emma mein? — Iſt es ſo, lieblichſte Emma?

Emma.

Es iſt ſo; weil meine Eltern es wünſchen!

Vierzehnter Auftritt.

Brimfain, Moll, Vorige.

Brimfain.

Hokus, Pokus! Das ſollte der Attorney ſehen! Noch Ein Blaſenpflaſter wollte ich mir darum ſetzen laſſen! — Man hat in unſern Papieren nichts Verdächtiges entdeckt, als den Verdacht des infa . . . . . Pfui, Brimfain, Artikel: Schimpfen! — des infallibeln Attorney's, der ganz Ambiſeria wider uns aufgeſtürmt hatte aus lauter . . . . .

Moll.

Everyet's Schweſter iſt in ihrem vollen Putze nach dem Paſſagier-Zimmer eines nach Europa vorbeifahrenden Schiffes gebracht worden. Der Attorney packt ein, und morgen ſchon ſind ſie auf der hohen See. — Haus und Gärten muß er hier verkaufen. — Für Euch, Baronet, wäre dieſe Liegenſchaft ganz angemeſſen.

William.

Ich löſe ſie ihm ab! — Brimfain'chen, jetzt Mitbürger, gehe; zahle ihm den Kaufſchilling aus!

Downright.

Gemach! Nicht zu raſch, präſumtiver Herr Eidam! Das laſſet eine Frau beſorgen. Das iſt Frauen-Geſchäft in Ambiſeria. Wir Männer werden hier zu dergleichen

für zu plump gehalten; weil man keine Pferdeknochen dazu braucht.

Moll.

Wohl, wohl, wenn bei Pferdeknochen auch nur Pferdegehirn iſt. Sonſt aber nicht, gelehrter Herr Frauenverſpotter! — Brimſain alſo könnte allerdings, da er das volle Zutrauen des Barenets beſitzt, und doch auch etwas weniges Verſtand . . . .

Brimſain.

Ei, ei, ei! — Wenn es dabei auf ein Dutzend Humorſtupfen ankommt, bis er vor Gift und Galle den Schlucken kriegt, oder, wenn es ſich blos darum handelt, ihm ein paar Schmeicheleien, nach der neueſten, leider aber ſchon verbotenen Borer-Philoſophie beizubringen, daß ſein falſcher Seelenſpiegel ausſehen ſoll, wie eine durchgeſägte Carmeſin-Melone, dazu wäre ich ein Capitalburſche! — Oho, ich bin ein Ungeheuer, wenn ich anfange . . . . .

Moll (ſchnell einfallend).

Wind zu machen, unüberwindlicher Held vom Blaſenpflaſter! — Nein, Ihr taugt nicht dazu.

Maybreath.

Nein, nein! — Das wird Miſtreß Moll beſorgen. Sie iſt klug und bedächtig.

Moll.

Auch mit mir wird Overbye und ſeine Schweſter nicht unterhandeln wollen; weil ich die Ambiſerierinnen vor der europäiſchen Kleiderpracht der Miß Pompeya gewarnt habe.

Downright.

Der Baronet kann es, als ſiegender Nebenbuhler, ich und meine wortſparſame Gemahlin können es auch nicht thun. Es ſähe ſo eidamshungrig aus. — Wir brauchen daher durchaus Jemand, der, hierin ganz unbetheiligt, mit Everyet den Ankauf dieſer Liegenſchaft abſchließen wollte.

Funfzehnter Auftritt.

Lady, Sandfoe. Vorige.

Lady (an Sandfoe's Arme).

Der Ankauf iſt ſchon abgeſchloſſen, meine lieben Mitbürger!

Sandfoe.

Unſere gütige Großmutter läßt ſo eben dem Attorney den Kaufſchilling für Haus und Gärten aus ihrem Guthaben bei der Bank auszahlen. — So werden wir dieſer zwei, für Ambiſeria's Ruhe ſo feuersgefährlichen Güter noch heute Nachts los.

Lady.

Nicht für mich kaufte ich dieſe Grundſtücke; denn mehr als ein Haus ſammt nöthigen Gärten zu beſitzen, verbieten unſere Geſetze, denen der Himmel ewige Dauer verleihen möge! Ich kaufte zu Gunſten unſers neuen Mitbürgers: William Caſtlehill, Baronets aus England; falls er dieſen Ankauf ratificirt.

Landfoe.

Das heißt auch in der Seeſprache: den Kaufſchilling ſogleich baar erſetzt.

William.

O, ehrwürdige Großmutter! — Wie kann ich meinen Dank . . . .

Lady.

Doch ſolltet Ihr billig, obſchon Eure Verlobte der Colonie bereits ſehr vielfältig nützlich iſt, und obſchon von zwei Eheleuten nur Eines auch der Colonie perſönlich dienen muß, dennoch ein kleines Colonie-Aemtchen übernehmen. — Wie wäre es, als erſter Ordner, und dann als Vorſteher unſers bald beſtehenden Leſehauſes für Unbemittelte?

William.

Mit Freuden, mit Freuden! Verfügt mit mir ganz, Verehrte!

Moll (zieht ſcherzhaft den Grimſain bei einem Ohre herbei).

Geſtattet in Eurer Herablaſſung auch mir, gute Großmutter, Euch zu bitten, dieſen meinen, leider muthmaßlichen Schwiegerſohn dem Colonie-Rathe auch für irgend ein Dienſtchen anzuempfehlen! — Er hat ſchon Verdienſte um Ambiſeria. Er hat ſich freiwillig hergeliehen, wieder einmal nach ſo langer Zeit die Wirkung eines Blaſenpflaſters an ihm zu probiren. Das Pflaſter hat gutgethan, wie ich hoffe.

Grimſain.

Ei, ei! — Nein, der Mäuſe-Abſud war es, und der

Haufen von Zucker hinterher, den mir Sabinchen gab, ohne Euch erſt zu fragen.

Will.

Auch hat er ſchon etwas Weniges beigeſteuert zu unſern Brennſtoffen mit Spielkarten und Würfeln.

Brimfain.

Ei, ei, ei! — Ja, gnädigſte Mylady! Der Klima-Wechſel hat mich zu dieſen Sünden nach Ambiferia's Tugend-Fibel verleitet. — Jetzt aber habe ich mir, zur Abbüßung meiner Sünden, der vergangenen und auf zwei hundert Jahre vorhinein, eine erzgiftige Schwiegermutter auserkoren.

Moll.

So etwa als Colonie-Schalksnarr, ſo als Spaßmacher bei Hochzeiten und Taufen, könnte er gute Dienſte leiſten.

Lady.

Warum nicht? Drollige Leute ſind in vielen Fällen beſſer zu brauchen, als die verſtändigſten Sauertöpfe. Ihr ſelbſt, Madam, ſolltet ihn der Colonie vorſchlagen als einen Rathsherold. Ein gut geſinnter Poſſenreißer, wenn er immer etwas prickelnden Witz bei der Hand hat, kann ſehr viel auf das große Publicum einwirken, und überaus nützlich werden. — So wäre es, zum Beiſpiel, heute bis zum bewaffneten Auflaufe gar nicht gekommen; wenn einige Buffone das Wort dagegen ergriffen hätten.

Downright.

Geſtattet mir, gütige Mylady, auch eine Bemerkung! —

Sollte — doch verzeiht zuvor meiner Freimüthigkeit! — Sollte es unſer Ambiferia bei gebildeten Nationen nicht vollends lächerlich machen, wenn ſie leſen könnten: „Zu „den Fortſchritten des frauenhegemoniſchen Ambiferia ge„hört auch die Anſtellung eines Staats-Narren?“ — Doch, Ihr geruhtet wohl nur zu ſcherzen, ehrwürdige Mylady?

Brimſain (halblaut zu Moll).

Schwiegermama, ich wittere hier irgendwo Kolophonium!

Lady (zu Downright).

Ich ſcherzte nicht; vielmehr bin ich innigſt überzeugt, daß witzige, gutgeſinnte Luſtigmacher auch mißfällige Befehle der Obrigkeit dem Publicum verannehmlichen könnten. Solche Leute wären dem Staate weit nützlicher, als alle ihre fett beſtallten, unnützigen Ceremonien-Meiſter. — Uebrigens tröſtet Euch, Sir, es war ja nur ein Frauen-Einfall von mir, nur eine großkindiſche Frauengrille, wenn Ihr wollt! (Sie verernſtet immer mehr und mehr.) O, glaubt mir, hochachtbarer Mitbürger Senior, Ihr, mit dem harthörigen Glauben an die gleichen Geiſtesfähigkeiten, und daher auch an die gleiche Rechtswürdigkeit der Frauen, mit ihrem Geiſte der Menſchheit eben ſo zu nützen, wie die Männer; o glaubt mir, mir, dem von ſo hohem Alter ſchon ganz entweibten und vermännerten Weibe! — Nur bei ſolchen Geſetzen, wie die unſrigen, wenn ſie auch der verroſtete Geſchlechtsdünkel der Männer aberwitzig finden mag, kann ein Ambiferia beſtehen! — Werden dieſe unſere Geſetztafeln, die nicht ich, nicht die Frauen allein, ſondern auch die einſichtsvollſten Männer unſerer Colonie aufgerichtet und an die Mauern der Zukunft geſchmiedet haben,

herabgeworfen, verrückt, oder auch nur in ihren Klammern gelockert; so sinken unsere Frauen wieder, wie überall, zu Nur-Frauen herab. Nur Frauen? Das klingt nicht viel besser, als Halbmenschen! — Wie doch so barmherzig spöttisch lächeln die Männer außer Ambiseria bei den Worten: „Es sind nur Frauen!“ (Zu den Frauen gewendet.) Hört sie dagegen, mit welchem übermüthigen Stolze, mit welcher feierlichen Bewunderung sie ausrufen: „Das ist ein ganzer Mann!“ Welche majestätische Betonung! — „Das ist ein ganzes Weib!“ — Was will das sagen dagegen? — — Man hat sich in civilisirten Ländern schon der unvernünftigen Thiere erbarmt, gefühlsfähigere, also bessere Menschen haben Vereine gegen die Thierquälerei gestiftet. — Wann wird man sich dort auch der Frauen erbarmen? — Doch nein, nein! Erst müssen sich die Frauen dort über sich selbst erbarmen, und zu fühlen anfangen, daß ein unerträgliches Joch auf ihnen lastet, das Joch der naturwidrigen, schmachvollen Unterordnung! Das Gesetz dieser empörend ungerechten Unterordnung haben die geschlechtsegoistischen Männer dem Gesetzbuche der Natur nur interpolirt! — O strebet, Ihr hintangesetzten Frauen, Ihr seid dazu befähigt, wie die Männer, strebet der Menschheit zu nützen, auch außerhalb der Kinderstube und Küche! — Laßt immerhin die ungerechten Männer sich ereifern und spotten über Euer Wagniß, es ihnen gleich zu thun, in der Menschheit, im Staate, in der Gemeinde und Familie den Platz eines Mannes eben so wacker und ersprießlich auszufüllen, wie sie es dürfen und sollen, allbekanntlich aber gewöhnlich nur träge genug leisten. Doch verhütet, Schwestern, daß sie jemals höhnisch mitleidig lächeln können über Euer echt weibliches, groß-

kindiſches Streben und Treiben in armſeligen Kleinigkeiten, wie man lächelt mit ſüßlicher Geringſchätzung über den wichtig thuenden Ernſt kleiner Kinder bei Läppereien. — Bald werden dann die übermüthigen Herren der Schöpfung in ihrem Frevel gegen die Natur nicht mehr ſpotten können: „Es ſind ja nur Frauen!“

Der Vorhang fällt.

Ende.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Verbesserungen.

Seite	Zeile		Soll heißen	Statt
2	6	unten	braucht	braucht's
17	8	unten	Zetergeschrei . . .	Zetergesch i
52	11	unten	Spachtel	Schachtel
65	9	oben	Lohnet	Lohnt's
68	10	oben	cauna	cauna
70	6	oben	schießen	spießen
72	3	oben	;	!
75	4	oben	Plätte	Platte
92	13	unten	herabklöpeln . .	herabloppeln
95	2	unten	Beam-	Bekann-
96	9	oben	auf die	der
97	1	unten	wegen	gegen
102	13	oben	herumtanzte . . .	herumtanzt
109	8	unten	unanständig . . .	Unanständiges
123	1	oben	Dieshörner . . .	Hüfthörner
123	11	unten	Naht	Nacht
132	13	oben	Dieshörner	Hüfthörner
145	13	oben	Wig-Garn . . .	Wigeln
155	9	unten	Schuguntertham .	Schuguntertheil
169	2	oben	bin ein Sabine-fär	bin Sabine-fär
173	1	oben	landmaßig	lordmäßig
185	4	unten	Vorerste	Frühzeitige.